Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung", „Heimatvolk und Heimatflur", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eig. Radiodienst. Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 868.

Nr. 14 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Donnerstag, 17. Januar 1929 (Antonius) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 56. Jahrgang

Landeshauptmann gegen Umgemeindungsvorschlag.

Schlägt Vertagung um 5 Jahre vor. — Ist gegen sinnlose Vergrößerungen.

Der Sitzung des Provinzialausschusses, die morgen stattfindet, hat der Landeshauptmann folgende Richtlinien als Beschlußentwurf zugehen lassen. Es heißt darin u. a.:

Der Provinzialausschuß hält die meisten Umgemeindungsvorschläge des Ministers des Innern zurzeit noch nicht für spruchreif und bittet daher die Staatsregierung zunächst zu prüfen, ob nicht

Vertagung von mindestens fünf Jahren.

Abs nachstehenden Gründen geboten sei:

Die wichtigsten Grenzveränderungsvorschläge werden begründet mit dem Hinweis auf die zu erwartende zukünftige Entwicklung der Industrie und der Siedlung in den betreffenden Gebieten. Wie diese Entwicklung sich in den nächsten Jahren gestalten wird, ist aber im Augenblick in keiner Weise zu übersehen. Jetzt erst werden die wichtigsten Umgestaltungen, die durch die Veränderungen der inneren und äußeren politischen Lage Deutschlands auch auf wirtschaftlichem Gebiete hervorgerufen werden, allmählich zur Auswirkung kommen. Dann wird sich möglicherweise ergeben, daß die Zukunftspläne, mit denen die Umgemeindungen begründet werden, sich nicht verwirklichen.

Es sind inzwischen neue Vorschläge in Bezug auf die Organisation der Verwaltung gemacht worden, durch die vielleicht die mit der Umänderung verfolgten Ziele zum Teil ebenfalls erreicht werden können, oder umgekehrt gewünschte Umänderungen eher tragbar erscheinen: Dekonzentration der Großstadt, Großlandkreis mit Kompetenz-Konpetenz. Verwaltungsvereinigung zwischen Großstadt und umliegenden Landkreis, Arbeitsgemeinschaften zwischen Nachbarstädten. Diese Möglichkeiten müssen zunächst genauer geprüft werden, ehe Entscheidungen getroffen werden können.

Die Ansicht, daß mit der Durchführung der Umgemeindung eine Beruhigung in den betreffenden Gebieten eintreten würde, wird sich infolge des erbitterten Kampfes, der geführt worden ist, voraussichtlich nicht verwirklichen, vielmehr werden die entstehenden interkommunalen Kämpfe, die sich ergebenden gegenseitigen Vorwürfe, bei denen alle nachteiligen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen auf die gegen den Willen der Bevölkerung erfolgte Umgemeindung zurückgeführt werden, ein neues Element der Erbitterung und des Gegensatzes in die Kommunen hineintragen. Es ist nicht notwendig, alle für die nächsten dreißig Jahre etwa in Betracht kommenden Um- und Eingemeindungen jetzt gleichzeitig vorzunehmen, da die einzelnen

Projekte unabhängig voneinander

seien. Wirklich spruchreife und fertige Projekte, vor allem solche, bei denen die Beteiligten zustimmen, sowie kleinere Grenzveränderungen, können auch bei einer Vertagung der Gesamtvorlage jetzt sofort in die Wege geleitet werden.

Bevor eine gegen den Willen der Beteiligten durchgeführte Umgemeindung in Kraft tritt, ist zunächst endgültig zu klären, ob die Einwendungen gegen die Rechtsgültigkeit des Gesetzes vom 27. Dezember 1927, auf dem eine solche Umgemeindung beruhen würde, berechtigt oder nicht, da andernfalls eine unerträgliche Rechtsunsicherheit und die Notwendigkeit der Rückgängigmachung schon erfolgter Umgemeindungen eintreten würde.

Es ist für den Provinzialausschuß unmöglich, innerhalb der vom Minister gesetzten Frist zu den einzelnen Vorschlägen Stellung zu nehmen, zumal die Begründung der Vorschläge in vielen Fällen nur allgemeine Angaben ohne bestimmte Unterlagen enthält und zudem die Richtigkeit vieler Angaben von den Beteiligten, und zwar anscheinend manchmal nicht ohne Grund, bestritten wird.

Es erscheint auch nicht angängig, lediglich zu den größeren Fragen Stellung zu nehmen, da es ein Unrecht gegenüber den kleineren Gemeinden bedeuten würde, wenn die sie betreffenden und für sie ebenso wichtigen Fragen nicht mit der gleichen Sorgfalt behandelt würden.

Wenn daher die Staatsregierung eine Vertagung nicht für möglich hält, so kann der Provinzialausschuß sich nur darauf beschränken, estimmte Grundsätze aufzustellen, die seines Erachtens der endgültigen Entscheidung zugrunde zu legen sind.

Aenderungen der kommunalen Grenzen erscheinen nur dann geboten, wenn der Nachweis erbracht ist, daß die Aenderung in besserer und billigerer Weise die Durchführung der kommunalen Zwecke ermöglichen. Vor allem können Aenderungen nicht lediglich ihren Grund darin finden, möglichst große kommunale Gebilde, seien es nun Stadtkreise oder Landkreise, zu schaffen. Vielmehr erscheinen im Interesse der lebendigen Mitwirkung der Bevölkerung in der Verwaltung, aber auch im Interesse der Ermöglichung einer wirklichen Führung der Verwaltung und Tragung der Verantwortlichkeit nicht zu große Verwaltungskörper wünschenswert.

Der Landeshauptmann fordert, daß in erster Linie

der Wille der Bevölkerung

zu beachten sei, zumal wenn er einheitlich von großer Mehrheit geäußert wird. Danach seien die Vorschläge verschieden zu beurteilen, je nachdem ob die Selbstverwaltungskörper zustimmen oder nicht. Im ersteren Fall sei den Anträgen in der Regel zu entsprechen, wenn sich nicht ihre Erfüllung als schädigung der eigenen oder nachbarlichen Interessen herausstelle.

Wenn aber die Beteiligten nicht zustimmen, dürfe eine

Umgemeindung nur bei schwerwiegenden Gründen des öffentlichen Wohles

vorgenommen werden. Und zwar dürfe dies nicht vom Standpunkt des einen Teiles beurteilt werden, müsse vielmehr

von den Interessen beider Teile

aus gewürdigt werden. Liege ein Vorteil nur bei einem Teile vor, so dürfe gegen den Willen des anderen Teils die Umgemeindung nur erfolgen, wenn der begünstigte Teil ohne die Eingemeindung in seiner Existens schwer gefährdet sei. Verkehrs- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Nachbargemeinden begründen für sich allein nicht die Notwendigkeit ihrer Vereinigung, da Gemeindegrenzen keine Landesgrenzen sind.

Be den Umgemeindungen ist zu unterscheiden die Vereinigung mehrerer an sich lebensfähiger und über ausreichende eigene Einrichtungen verfügender großer kommunaler Gebilde zu einer neuen Einheit, und die Zuteilung kleinerer kommunaler Gebilde an eine Großstadt. In dem ersteren Falle sind bei Widerspruch der Selbstverwaltungskörperschaften die Voraussetzungen für die Umgemeindung mit besonderer Sorgfalt zu prüfen und nur im Falle dringendster Notwendigkeit auszusprechen.

Mit Rücksicht auf die Bestimmung in § 2 des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 gibt der Provinzialausschuß im einzelnen zu denjenigen Vorschlägen des Ministers, durch die Provinzialgrenzen berührt werden, ein Gutachten ab.

Diktator Grzesinski.

Deutliche Stellungnahme der K. V. — Der parteipolitische Pferdefuß.

Unter der Ueberschrift „ Machtentscheid oder Selbstverwaltungsrecht" beschäftigt sich die K. V. mit der großen Umgemeindungsvorlage des preußischen Innenministers, die sie als unausgereift bezeichnet. Noch 1926 habe der Düsseldorfer Regierungspräsident in Ratingen erklärt: „Wir wollen mit der Neugestaltung ruhig einmal zehn Jahre abwarten". Kaum zwei Jahre später gab derselbe Regierungspräsident den Plan des Innenministers bekannt mit der kategorischen Bemerkung, Vorschläge für Einzelabänderungen nehme die Regierung an, lasse sich aber in keiner Weise vom Hauptvorschlag abbringen. Seit einem Jahre hätten der Innenminister und der Ministerialdirektor von Leyden mit erstaunlichem Eifer ihre Pläne betrieben. Nicht zu allen Zeiten habe das Ministerium eine solche Eile entwickelt. Für das zerstückelte Aachen-Dürener Wirtschaftsgebiet sei bereits 1921 ein Staatskommissar für kommunale Neugliederung bestellt, aber nach 8 Jahren noch nichts geschehen. Dabei habe das hartbedrängte Aachener Grenzland Hilfe nötig. Nach Ueberzeugung objektiv urteilender Kreise sei die unverkennbare Tendenz der Staatsregierung den Großstädten auf Kosten der Mittelstädte und Landkreise in einem Ausmaß entgegen zu kommen, wie es weder mit staatspolitischer Weisheit noch Selbstverwaltung noch Heimatgefühl zu vereinigen sei. Die Situation werde blitzhell erleuchtet durch das Aufteilungsabkommen der sechs Oberbürgermeister, die sechs Mammutstädte wollten. Diese Oberbürgermeister seien kurz darauf zu einer Besprechung mit dem Innenminister berufen worden. Man habe nicht erfahren, daß eine ähnliche Sonderbesprechung mit den schwerbedrohten Mittelstädten, Kreisen und Landgemeinden stattgefunden habe. Die K. V. kennzeichnet als die Behandlungsmethode des letzteren die Aeußerung die Ministers zum Vertreter Wattenscheids: Wenn Sie noch ein Wort sagen, dann fliegen sie auf.

Der Verkehr des Ministers mit den Vertretern der Bevölkerung auf der Besichtigungsreise sei übrigens ein Kapitel für sich. Sein selbstherrliches, barsches, jeder Demokratie widersprechendes Auftreten habe die Gegnerschaft gegen seine Vorlage überall wesentlich verstärkt. Mit Recht sage sich die Bevölkerung, daß im Obrigkeitsstaat so gewaltige Neugliederungen mit sorgfältig geprüften Vorschlägen behandelt wurden. Im Volksstaate aber solle die Vernichtung lebensfähiger Gebilde von Tradition und kultureller Eigenart im Sinne eines Diktats betrieben werden.

Die K. V. bezeichnet es als offenes Geheimnis, daß der Vorschlag des Innenministers der ungesunden Prestigepolitik der Großstädte zu verdanken sei. Sie weist auf die Versuche mit Großdortmund hin, bei denen die Freundschaft des Ministers und des derzeitigen Dortmunder Bürgermeisters Dr. Hirsch, eine Rolle spielte. Die K. V. bekennt sich zum Wort vom Kommunal-Imperialismus.

Sie verzeichnet die auffallende Tatsache, daß eine Gesetzesvorlage von so tiefgreifender Wirkung nicht als Vorlage des Gesamtkabinetts, sondern als Einzelarbeit des Innenministers eingebracht werde. Sachverständige nehmen immer mehr Anstoß an der Oberflächlichkeit und Unklarheit der Vorlage, die ihre Begründung kaum dem Lande gerecht werde. Die Angaben des Ministers seien z. T. direkt unrichtig.

Die K. V. erinnert an die

starke politische Tendenz der Vorlage

Eine praktische Auswirkung der Vorschläge des Herrn Grzesinsky, würde das Verschwinden der bürgerlichen Mehrheiten einer Reihe von Kommunen zu Gunsten der Linksparteien bedeuten. In diesem Zusammenhang sei das völlige Schweigen der sonst bei jeder kleinsten Vorlage so agitationslüsternen Sozialdemokratie bemerkenswert. Bosshafte Menschen sagten, daß sie damit einer Weisung von oben folge, um nicht den Argwohn der bürgerlichen Parteien zu erregen.

+

Das ist deutlicher, als es ein ausgesprochenes Blatt des platten Landes sagen könnte. Wir freuen uns, daß sich mit der K. V. endlich auch einmal ein führendes Großstadtblatt zum mutigen Bekenntnis gegen diese schmachvolle Vorlage aufschwingt. Unsere seit langem vertretene Anschauung wird durch diese Ausführungen als richtig bestätigt. Es müssen endlich die Folgerungen aus diesen Erkenntnissen gezogen werden. Die Frage ist kulturell von einer derartigen Bedeutung, daß sie zu einer Koalitionsfrage in Preußen wird. Man wird das nicht länger verhindern können. Das Verhalten des Ministers, nunmehr von sicherlich unverdächtiger Seite festgestellt, eröffnet eigenartige Perspektiven auf so manche Maßnahmen des Innenministers im preußischen Kabinett. Möge man im Zentrum die Gelegenheit nehmen, diese Dinge gründlich zu überdenken.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Wie es kam.

Die Gründe zur Aufhebung der südslavischen Verfassung.

Paris, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) „Matin" veröffentlicht Erklärungen, die der König von Südslavien dem Außenpolitiker dieses Blattes abgegeben hat. Der König erläuterte die Gründe zur Aufhebung der Verfassung und sagte: Ich habe die Parteien gefragt, ob sie auf der Grundlage der kroatischen Vorschläge zur Lösung der Krise bereit seien. Sie haben geantwortet, daß sie das nicht könnten. Eine Regierung nach den parlamentarischen Regeln war also nicht mehr möglich. Ich mußte selbst die Entscheidungen treffen und Verantwortungen übernehmen oder öffentlich erklären, daß ich nicht in der Lage sei, mein Land vor der Unordnung zu retten, die der Anarchie sehr nahe kommt. Das Wort „Diktator" ist sehr leicht ausgesprochen, aber man muß es gerecht anwenden. Ohne eine Frist annehmen zu können, glaube ich, daß die Periode der harten Arbeit nicht lange dauern wird. An die Spitze der Regierung wurde ein General gestellt. Das ist deshalb geschehen, weil ich einer außerhalb der politischen Parteien stehenden Persönlichkeit die Autorität übertragen mußte. Bei uns beschäftigt sich Gott sei dank das Heer in keiner Weise mit Politik.

Strafgericht gegen radikale Abgeordnete.

Paris, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) Der Exekutivausschuß der radikalen Partei hat sich gestern mit dem Fall der sieben Abgeordneten befaßt, die bei der Freitag-Abstimmung für Poincaré entgegen dem Parteibeschluß stimmten. Der Ausschuß hat die vier Abgeordneten, die unter Führung von Borel darauf ihren Austritt aus der Partei angemeldet hatten, aus der Partei ausgeschlossen. Die drei anderen Abgeordneten, die nicht ausgetreten waren, werden durch einen besonderen Ausschuß überprüft, damit sie Gelegenheit haben, sich zu verteidigen.

Fachot wieder hergestellt.

Paris, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) Der ehemalige Generalstaatsanwalt von Kolmar, Fachot, ist jetzt soweit wieder

hergestellt, daß er seine Tätigkeit nach den Osterferien wieder aufnehmen kann. Er ist jetzt wieder in seine Wohnung zurückgekehrt.

Wiederaufnahme der Arbeit im Loire-Becken.

St. Etienne, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) Im Verlauf einer gestern abgehaltenen Generalversammlung des Zentral-Komitees der Bergarbeiter des Loire-Beckens wurde beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen.

Booth verweigert seinen Rücktritt.

London, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) General Booth wiederholt in einem Interview mit einem Vertreter der „Daily Mail" seine Erklärung, daß er sich nicht absetzen lassen werde. Er sagte, er werde sein geringes Privatvermögen dazu verwenden, um seine Stellung zu befestigen.

Explosion.

Rom, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) Bei Pesaro flog ein kleines Privatpulvermagazin in die Luft, wobei eine Person getötet und drei verwundet wurden.

Was die Hindenburgspende brachte.

Berlin, 17. Jan. (Privatmeldung.) Gestern tagte unter Vorsitz des Reichspräsidenten v. Hindenburg das Kuratorium der Hindenburgspende zum dritten Male. Der von dem ehrenamtlichen Geschäftsführer, Ministerialrat **Dr. Karstadt**, erstattete Bericht über das erste Geschäftsjahr ergibt, daß in etwa 6300 Fällen Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und Veteranen mit insgesamt 1 283 665 RM. und rund 6000 Mittelstandsangehörige usw. mit insgesamt 592 540 RM. unterstützt wurden. Die für Klein- und Sozialrenter usw. bestimmten Mittel sind nunmehr erschöpft. Nach dem bewährten bisherigen Verfahren sollen nach einem Beschluß des Kuratoriums im Jahre 1929 wiederum am 1. April und 2. Oktober insgesamt 1 Million RM. an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene zur Ausschüttung kommen.

Weihbischof Dr. Deitmer gestorben.

Berlin, 16. Jan. Heute abend gegen 10 Uhr starb der Fürstbischöfliche Delegat Weihbischof Dr. Deitmer im 64. Lebensjahre an Herzschwäche, die als Folge einer Grippe und Lungenentzündung aufgetreten war.

Ein Verräterstückchen.

Wie ist das aus diesen Kreisen möglich?

Berlin, 16. Jan. Wie von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt wird, ist die in der „Review of Reviews" veröffentlichte vertrauliche Denkschrift des Reichswehrministers außer den Kabinettsmitgliedern auf besonderen Wunsch auch einigen Länderregierungen sowie Reichstagsabgeordneten, die an der Aussprache über die Panzerkreuzerfrage besonders beteiligt waren, zugestellt worden. Die Exemplare waren numeriert. Es kann also festgestellt werden, ob sie noch vorhanden sind.

Die Untersuchung, auf welche Weise die Denkschrift oder eine Abschrift in englische Hände geraten ist, dauert noch an. Die englische Veröffentlichung deckt sich ziemlich wörtlich mit der deutschen Denkschrift. Sensationelles, das über das bekannte und in den Aussprachen des Reichstages Gesagte hinausgeht, ist darin nicht enthalten.

„Religiöse Neutralität".

München, 17. Jan. (Privatmeldung.) In der „Münchener Post" veröffentlicht der „Deutsche Baugewerksbund", gez. Dobler, eine Anzeige, in der die Mitglieder in Fettdruck aufgefordert werden, bei der Schuleinschreibung ihre noch schulpflichtigen Kinder für die Simultanschule einzuschreiben. „Soweit Kinder bereits die Schule besuchen und bis jetzt für die Konfessionsschule eingeschrieben waren, sind sie für die Simultanschule einzuschreiben"!

Die „freie" Gewerkschaft und ihr Vorsitzender werfen sich also offen als Gewalthaber über die Gewissen der Mitglieder auf! Was hat die religiös-konfessionelle Erziehung der Kinder mit den Gewerkschaftsaufgaben zu tun? Wieder ein Beispiel mehr, wie unwahrhaftig und unehrlich die Phrase von der religiösen „Neutralität" der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist, mit der man die Vertrauensseligen einzuseifen versucht.

Fast 300 ablaufende Lohntarife.

Berlin, 17. Jan. (Privatmeldung.) Nach der Zusammenstellung des Gewerkschaftlichen Pressedienstes laufen in den ersten Monaten des neuen Jahres 272 Tarife ab, das sind 67,2 Prozent der Gesamtzahl der erfaßten Tarife, die für etwa drei Viertel der gesamten Arbeiterzahl gelten.

Das Schneetreiben im Schwarzwald.

20 Grad Kälte.

Freiburg, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) Auch die vergangene Nacht brachte dem Schwarzwald und der Rheinebene einen sehr heftigen, eisigen Südweststurm mit Schnee. Das Thermometer ist in den Höhenlagen bis auf minus 20 Grad und in den Tälern bis auf minus 11 Grad gesunken. Die Schneeverwehungen sind infolge des Sturmes außerordentlich umfangreich. Die Züge der Höllentalbahn und der Schwarzwaldbahn Offenburg-Donaueschingen erlitten erhebliche Verspätungen. Auf der Höllentalbahn mußten für die Frühzüge stellenweise die Geleise erst freigeschaufelt werden. Der Verkehr auf den Höhenstraßen ruht vollständig. Der Postkraftverkehr ist größtenteils eingestellt. Der Schneesturm hält auch in den heutigen Morgenstunden mit unverminderter Heftigkeit an.

Politische Schlägerei.

Duisburg, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) Im Anschluß an eine gestern abend hier abgehaltene national-sozialistische Versammlung kam es in der Musfelderstraße kurz nach Mitternacht, zu einer Schlägerei zwischen Versammlungsteilnehmern und Zimmerleuten? Im Verlauf dieses Zusammenstoßes erhielt ein Nationalsozialist einen Messerstich in den Rücken. Die Nationalsozialisten wurden auf der Flucht von den Zimmerleuten mit Steinwürfen verfolgt. Nach einiger Zeit traf das Ueberfallkommando ein, das der Schlägerei ein Ende machte. Mehrere Zimmerleute wurden verhaftet.

Handwerk und Verdingungswesen.

Der beim Reichsverdingungsausschuß des Reichsfinanzministeriums gebildete Arbeitsausschuß zur Neuregelung des Allgemeinen Vergebungswesens setzte in seinen Besprechungen vom 4. bis 7. Dezember 1928 die Beratungen der vorgesehenen Bestimmungen fort. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks teil.

Der Arbeitsausschuß trat zunächst in eine Aussprache ein über die dem Reichstag vorgelegte Interpellation Rauch, Esser, Dr. Stegerwald und Genossen. Nach dieser Interpellation wird die Reichsregierung ersucht, eine Zusammenstellung der von den Reichsbehörden und von der Reichsbahn im Laufe des Etatsjahres 1927-28 vergebenen Aufträge vorzulegen. Die Uebersicht soll vor allem auch genaue Angaben darüber enthalten, von welcher Seite die Aufträge vergeben, wurden, an welche Firmen bezw. Firmenvertreter, zu welchen Einheits- und Gesamtpreisen, ob in freihändiger Vergebung oder auf dem Wege der Verdingung.

In der Aussprache wurde Bezug genommen auf den von dem Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats angenommenen Antrag Ballrusch, wonach mit den Verwaltungen der Reichsbahn, der Reichspost und allen sonstigen für größere Auftragsverteilung an die Wirtschaft in Betracht kommenden Reichsstellen, sowie mit den Regierungen der Länder sowie den Vertretungen der Kommunen in Verbindung getreten werden soll, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie die behördliche Auftragsverteilung an die Wirtschaft von größeren zentralen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus planmäßiger erfolgen kann. Nach diesem Antrag Baltrusch sollte auch versucht werden, eine zu starke stoßweise Häufung eiliger Aufträge zu verhindern, um eine größere Stetigkeit in die von solchen Aufträgen der öffentlichen Hand beeinflußten Zweige der deutschen Wirtschaft zu bringen. In der Beratungen des Reichswirtschaftsministeriums hierzu war Einstimmigkeit darüber erzielt worden, die Erhebungen vorerst auf Aufträge von mindestens 20 000 RM. zu beschränken. Von der Angabe der Einheits- und Gesamtpreise sollte aus Gründen der Wahrung des Geschäftsgeheimnisses Abstand genommen werden. Die Erhebungen sollen nach den verschiedenen Industrie- und Handwerkszweigen, Rohstoffarten usw. getrennt werden.

Der Vertreter des Handwerks im Ausschuß bat, bei den Erhebungen die Wertgrenze für Einzelaufträge möglichst niedrig, etwa bei 5 000 RM., zu halten und Aufträge, die unter dieser Wertgrenze liegen, summarisch zu erfassen. Der Arbeitsausschuß einigte sich dahin, daß eine Ausdehnung der Erhebungen auf alle, auch die kleinsten Aufträge, mit Rücksicht auf den dadurch entstehenden Arbeitsaufwand nicht möglich sei. Der Ausschuß hielt an der Festsetzung einer bestimmten Wertgrenze fest, deren Höhe mit Rücksicht auf den Arbeitsaufwand am besten von den beteiligten Reichsressorts usw. festgestellt werden müssen. Angaben über Firmen bezw. Firmenvertreter und deren Einheits- und Gesamtpreise hielt der Arbeitsausschuß gleichfalls für bedenklich.

Der Ausschuß setzte sodann die Beratung des Vorentwurfs der die Vereinheitlichung der Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Lieferungen und Leistungen (ausgenommen Bauleistungen) fort. Par. 5 wurde durch folgende 6. Absatz ergänzt:

6. Der Auftragnehmer soll die Leistung im eigenen Betriebe durchführen. Die Uebertragung an andere ist nur mit Zustimmung des Auftraggebers zulässig; ausgenommen sind Teilleistungen, auf die der Betrieb des Auftragnehmers nicht eingerichtet ist.

Bei Par. 6 einigte man sich auf folgenden Wortlaut:

Etwaige Lieferfristen beginnen mit dem Zustandekommen und nach Maßgabe des Auftrages. Ist für den Beginn der Leistungen keine Frist vereinbart, so hat der Auftraggeber unverzüglich zu beginnen.

Zu den Par. 7 und 8, die sich mit der Behinderung und Unterbrechung der Lieferungen sowie mit dem Ort der Anlieferung und der Frage des Versandes beschäftigen, lag eine Menge von Abänderungsvorschlägen seitens der wirtschaftlichen Spitzenverbände, darunter auch seitens des Reichsverbandes des deutschen Handwerks vor.

Der Ausschuß wählte zu Par. 7 (Behinderung und Unterbrechung der Lieferungen) folgende Fassung:

1. Glaubt sich der Auftragnehmer in der ordnungsmäßigen Durchführung der übernommenen Leistung behindert, so hat er dies dem Auftraggeber unverzüglich schriftlich anzuzeigen. Unterläßt er die Anzeige, so hat er nur dann Anspruch auf Berücksichtigung der hindernden Umstände, wenn dem Auftraggeber offenkundig die Tatsache und deren hindernde Wirkung bekannt waren.

2. Die Lieferfrist wird entsprechend verlängert, wenn die Behinderung vom Auftraggeber zu vertreten ist oder wenn sie verursacht ist durch höhere Gewalt oder durch Streik, Aussperrung oder andere vom Auftragnehmer oder seinen Unterlieferanten nicht zu vertretende Hindernisse, es sei denn, daß gleichwohl die Vertragserfüllung dem Auftragnehmer nach billigem Ermessen möglich ist. Streiks zur Sicherung der Innehaltung geltender Tarifverträge und Aussperrungen, welche mit geltenden Tarifverträgen im Widerspruch stehen, begründen keinen Anspruch auf Verlängerung der Lieferfrist.

3. Sobald das Hindernis fortfällt, hat der Auftragnehmer unter schriftlicher Mitteilung an den Auftraggeber die Leistungen ohne weiteres unverzüglich wieder aufzunehmen. Für Par. 8, Abs. 1 (Ort der Anlieferung und Versand) erzielte man in folgender Fassung Uebereinstimmung:

Der Auftragnehmer hat, soweit der Auftraggeber die Versandkosten trägt, unter Beachtung der Versandvorschriften das Interesse des Auftraggebers mit Sorgfalt zu wahren. Die Sorgfalt bezieht sich insbesondere auch auf die Wahl des Transportweges und die Wahl und die Ausnutzung des Transportmittels, sowie auf die tarifmäßig günstigste Warenbezeichnung. Die Vorschriften des H. G. B. bleiben unberührt.

Die Beratungen über den Entwurf werden in den für die Zeit vom 16. bis 18. Januar 1929 vorgesehenen Sitzungen fortgesetzt.

Der Haushalt 1929.

Die Demokraten fordern große generelle Abstriche.

Berlin, 16. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages war heute allgemeine Aussprache zum Nachtragsetat 1928.

Reichsfinanzminister Hilferding erklärte, der Personaletat für 1929 umfasse 50 Millionen. Der wirkliche Betrag für 1928 sei 42 Millionen. Von den 50 Millionen für 1929 seien 36 Millionen zwangsläufig. Von dem Rest dienten 2¾ Millionen der Durchführung der Reichstagsresolutionen. Etwa der gleiche Betrag diene der besseren Ausgestaltung des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes und der beschleunigten Durchführung des Kriegsschädenschlußgesetzes, die der Reichstag gewünscht hatte. 5¼ Millionen entfallen auf die Stellenvermehrungen bei den nachgeordneten Behörden und 3 Millionen bei den obersten Reichsbehörden zur Bewältigung der zahlreichen neuen Aufgaben.

Der Nachtrag für 1928 ist gedeckt. Das Steueraufkommen April bis Dezember 1928 habe insgesamt 6811,7 Millionen ergeben. Hiervon entfallen auf den Länderanteil 2639,6 und auf den Reichsanteil 4172,1 Millionen. Keinesfalls wird das Jahr 1928 mit einem Ueberschuß abschließen. Zur Finanzlage 1929 konnte der Minister noch keine bestimmten Angaben machen, wie die Deckung gedacht ist. Nach seinen Vorschlägen wird der Etat vollkommen ausgeglichen sein. Mit Erhöhung der Reparationslast um 312 Millionen Mark bestehe

1929 ein Defizit von 600 Millionen Mark.

Nach den Anforderungen des Finanzressorts würde sich das Defizit auf rund 850 Millionen Mark belaufen. Er habe sich bemüht, diese Anforderungen stark herabzumindern.

Durch neue Steuern sind rund 350 Millionen Reichsmark zu decken.

Die Sozialdemokraten forderten starke Reserve bei Durchführung der Ministerialverfassung, der Erhöhung der Ministerialzulagen.

Die Deutsche Volkspartei forderte gerade in den Zentralressorts Herabsetzung des Personalstandes. Redner wendete sich gegen den Repräsentationsfimmel.

Die Demokraten forderten große generelle Abstriche. Dabei müsse man damit rechnen, daß das Steueraufkommen sich gegenüber 1928 vermindern wird und der Zoll für Getreide herabgesetzt werden soll. An Repräsentationen geschehe viel zu viel.

Abg. Erfing (Ztr.) erklärte, seine Freunde würden das Nötige bewilligen. Aber der Sparkommissar müsse die Notwendigkeit erst prüfen. Sonst sei er überflüssig. Reichs- und Länderregierungen müßten zusammen einheitliche Grundsätze für Besoldungen und Beamtengruppen festsetzen. 80 Prozent aller Erwerbstätigen hätten weniger als 3000 RM. Einkommen. Vielleicht könnte die Regierung einmal feststellen, wie viele Beamte unter 3000 RM. Einkommen haben.

Reichsregierung und Kleinrentnerfürsorge.

Berlin, 16. Jan. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages gab ein Vertreter der Reichsregierung folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung wird sich dafür einsetzen, daß die Vorfristen und Reichsgrundsätze für Kleinrentnerfürsorge überall so durchgeführt werden, wie es das soziale Bedürfnis der von der Geldentwertung betroffenen Personen verlangt. Für die Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge wurden 35 Millionen Reichsmark in den Entwurf des Haushaltsplanes 1929 eingesetzt. Diese Beihilfe solle den Fürsorgeverbänden die Anwendung der Grundsätze erleichtern. Die Reichsregierung wird ferner erwägen, ob der Einbau neuer Sicherungen in die Vorfristen und Reichsgrundsätze zugunsten der Klein- und Sozialrentner erforderlich und möglich ist. Die Entscheidung über eine reichsgesetzliche Regelung, die einen allgemeinen Rechtsanspruch begründet, ist der Reichsregierung so lange nicht möglich, als die Haushaltsverhandlungen und Beratungen über die Deckungsvorlagen der Reichsregierung nicht verabschiedet sind und die gegenwärtige schlechte finanzielle Lage anhält. Auch die früheren Regierungen haben bei besserer und klarerer Finanzlage nicht geglaubt, ein dahingehendes Gesetz vorlegen zu können. Die Reichsregierung wird allerdings einen Rechtsanspruch, der sich lediglich auf früheren Kapitalbesitz gründet, schon aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit nicht anerkennen können.

Parker Gilbert bleibt Reparationsagent.

Washington, 16. Jan. Wie United Preß meldet, hat Parker Gilbert von Louisville (Kentucky) ein Telegramm gesandt, das besagt: „Die Meldung ist unautorisiert und erfunden. Ich kehre am 26. Januar nach Europa zurück, um meine Arbeit als Reparationsagent wiederaufzunehmen."

Die Deutschen in Südslawien.

Berlin, 17. Jan. (Privatmeldung.) Der Belgrader Vertreter des „Berliner Tageblatts" hatte eine Unterredung mit dem Führer der Deutschen Südslawiens, Dr. Stephan Kraft über die Haltung des neuen Regimes den Minderheiten gegenüber. Den Minderheiten bleibe vor allem die ihnen garantierte Rechte auf eigene Kosten Schulen und andere Anstalten zu errichten. Ebenso der Anspruch auf Gewährleistung und Sicherstellung des muttersprachlichen Unterrichts.

Die Minderheiten hätten also zunächst keine Ursache, sich der Neuordnung mit besonderer Besorgnis entgegenzustellen. Die Lage im Staate sei hoffnungslos geworden. Die Gesetzgebung stockte, die Verwaltung war vom Parteigeist durchsetzt. Wir wollen aufrichtig wünschen, daß der vom König eingeschlagene Weg erfolgreich wird. Die Regierung möge ihre Reform auf die mißliche Lage der Minderheiten im Auge behalten. Ihre natürlichen und garantierten Rechte müssen aus dem Buchstabendasein in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Die kulturell und wirtschaftlich fortgeschrittene, 600 000 Menschen zählende, deutsche Minderheit im Norden des Staates sei besonders auf dem Gebiete des Schulwesens durchaus nicht befriedigt.

Es könne nicht Wunder nehmen, daß Tausende deutscher Kinder aufwachsen, ohne auch nur deutsch lesen und schreiben zu lernen. Hier biete sich der neuen Regierung ein weites und dankbares Gebiet zur Betätigung. Der neue Ministerpräsident solle dem Deutschenführer auf seine Frage, ob die Partei der Deutschen in Südslawien ungehindert weiter werde arbeiten können, geantwortet haben, daß die Regierung in den nächsten Tagen darüber zu entscheiden gedenke.

Schneegewitter.

Heute vormittag gegen ½9 Uhr erfolgte bei dichtem Schneegestöber ein Blitz- und heftiger Donnerschlag. Gleich danach setzte der Schneefall mit außerordentlicher Heftigkeit ein.

Wettervorhersage bis Samstag.

Veränderliche Bewölkung, zunächst Schnee, später auch Regen. Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes. Die höchsten Temperaturen lagen gestern 2 Grad unter Null, die tiefsten heute nacht 9 Grad

Volkswirtschaft – Börse – Handel

16. Januar 1929.

Börsenberichte.

Berliner Wertpapierbörse vom 16. Jan.

Nach der freundlichen Tendenz der gestrigen Abendbörse machte sich schon im heutigen Vormittagsverkehr ein Stimmungsumschwung bemerkbar, da nach Ansicht der Börse die Gefahr einer Diskonterhöhung in Amerika wieder wächst. Es lagen aber auch noch einige andere Momente vor, die ebenfalls zur Zurückhaltung mahnten; so das weitere Anwachsen der Arbeitslosenziffer und der anhaltende Ordermangel. Verstärkt wird die Baisse-Bewegung noch durch die geringe Widerstandsfähigkeit der Börse selbst, sodaß schon relativ kleines Angebot größere Kursrückgänge zur Folge hat. Angeblich für belgische Rechnung bestand in den führenden Kunstseidenwerten stärkeres Angebot, das auch die übrigen Märkte verflaute. Während Bemberg und Glanzstoff Verluste von 12 bezw. 17% aufwiesen, betrugen die Rückgänge an den übrigen Märkten bis zu 3% und bei den schweren Werten bis zu 7%. Recht widerstandsfähig lag der Montanmarkt.

Der Verlauf zeigte kein einheitliches Bild. Anfangs besonders stark gedrückte Papiere erholten sich bis zu 2%, da die Baissespekulation hier und da Deckungen vornahm; lebhafteres Geschäft hatte aber nur der Farben- und Montanmarkt. Die Kunstseideaktien konnten einen Teil ihres Anfangsverlustes wieder einholen.

Industrie-Aktien.

	16. 1.	15. 1
Adlerw.	60.5	61.25
Adl. Port.	137.5	137.5
Alex-W.	53.5	54.0
AEG.	179.0	180.0
„ V.-A.	94.5	94.5
„ Lit. B.	93.0	92.5
Als. P.-C.	211.0	210.5
Angl. Gu.ß	—.—	—.—
Anh. Koh	99.0	100.0
Asch. Pa.	202.5	205.5
Augsb.-N.	92.25	92.0
Bamag	—.—	—.—
Barop.W.	101.25	101.25
Basalt	60.125	60.0
Bemb.	432.75	442.0
Bergm. E.	230.0	232.5
Berk. Gub	333.0	335.0
„ Karls.	68.5	66.0
„ M.-Sch.	87.0	87.75
Bing M.	—.—	—.—
Böhl. & C.	—.—	—.—
Bösp. Wa.	63.0	63.0
Brem. Be.	63.0	68.0
„ Linol.	—.—	—.—
„ Vulkan	127.0	—.—
„ Wollk.	219.75	220.625
Buderus	85.5	87.0
Byk-Guld	80.875	80.75
Chem. He.	126.5	125.0
Ch. Was.	131.75	132.25
„ l. Gels.	75.5	75.0
„ W. Alb.	72.0	72.0
C. Caount	142.5	143.625
Cone. Spi.	103.5	103.0
Daiml M.	60.0	62.0
Dem. Lil.	—.—	—.—
Dess. Gas	—.—	—.—
D.-All. T.	139.0	140.5
„ Erdöl.	135.25	136.0
„ Kaliw.	—.—	—.—
„ Masch.	44.0	44.0
Dolor. Ba.	62.5	60.0
Donners.	—.—	—.—
Düren M.	232.0	235.5
Düss. Eis.	62.5	62.5
„ Kamm	89.0	89.0
„ Masch.	319.0	316.5
Dyk. & W.	—.—	—.—
Dyn. Nob.	120.25	120.5
Eintr. Br.	160.5	161.75
Eis. Velb.	—.—	—.—
Elec. Lie.	173.25	174.25
E. L. u. K.	236.0	241.0
Eschw.B.	202.5	202.0
Ess. Stein	120.5	120.75
Farb.-In.	257.5	258.5
Felten	141.0	142.25
Elend. B.	—.—	—.—
Fuchs W.	—.—	—.—
Gaggen	7.875	7.75
Gebb. Co.	—.—	109.0
Gebh. Kä.	58.0	58.0
Gelsk. B.	127.25	127.25
„ Guß	—.—	—.—
Ger. Glas	138.0	133.875
G. f. el. U.	256.75	260.0
Girmes	260.0	260.0
Gladb. W.	150.0	152.0
Gödhart	371.5	370.0
Goldsch.	94.0	94.125
Grevenb.	—.—	—.—
Gritzner	113.0	115.0
Gundlach	97.0	97.0
Hacketh.	97.75	98.0
Hamb. El.	151.5	151.0
Hammers	137.625	137.625
Hana. Eg.	49.125	49.125
Hansa Ll.	—.—	—.—
Hark. Bg.	—.—	—.—
„ Brück	—.—	—.—
Harpener	135.0	135.0
Heckman	—.—	—.—
Hilpert	90.0	90.0
Hirsch K.	141.0	142.0
Hoesch E.	122.5	122.25
Hoffm. St.	79.75	80.0
Hohenlo.	72.0	73.25
Hubert B.	131.5	131.0
Humbol.	—.—	—.—
Ilse Berg	222.0	220.5
Jülich Z.	137.5	71.0
Kalda P.	117.75	118.25
Kali Asch.	290.0	287.5
Kalk M.	—.—	—.—
Kammer	—.—	—.—
Karlsr. M.	—.—	—.—
Keramag.	215.0	217.0
Klauser S.	50.0	50.0
Klöckner	107.0	106.25
Köln-Neu	121.0	121.375
„ G. u. K.	89.0	89.0
Körting	73.50	74.0
Kromp. M.	98.0	99.0
Lahm G.	176.0	178.0
Laurah.	68.25	68.875
Leop. Gr.	81.5	82.5
Linde's E.	163.125	166.0
Loewe Co.	234.0	236.0
Lüdse. M.	106.5	106.25
Magd. B.	56.5	59.0
Mannesm.	130.5	130.0
Mansf. B.	113.5	114.25
Masch. K.	—.—	—.—
M. W. L.	202.0	203.5
Miag	148.0	149.0
Mix & G.	103.0	103.5
Mo. Deutz	67.5	67.0
Müh. B.	101.0	101.0
N. A. G.	43.875	47.0
Neckar F.	25.0	25.0
Obsch. E.	110.125	110.0
„ Kokaw.	112.0	112.125
Orenst. K.	99.0	99.0
Ostwerke	260.0	265.5
Phönix B.	93.5	92.0
„ Braunk.	86.0	86.5
Pintsch	179.25	179.0
Pöge	55.75	57.0
Rasquin F	—.—	—.—
Rauch W.	94.0	95.25
Reisholz P.	236.0	235.0
Rh. Brau.	281.25	283.75
„ Elektri.	168.5	169.0
„ Masc.-L.	—.—	—.—
„ Möbelst.	147.0	147.0
„ Stahlw.	135.5	135.0
„ Zucker	—.—	—.—
„ W.El.W.	242.5	246.5
„ W. Kalk	113.75	113.75
„ W.&Spr.	96.25	97.0
Rhenan.	—.—	—.—
Rheydt E.	—.—	—.—
Rieb. M.	148.0	149.0
Riedel	—.—	—.—
Rodberg.	860.0	860.0
Romb. H.	—.—	—.—
Rositz. Z.	56.0	55.0
Rückfort.	78.5	77.625
Rütgers.	101.0	102.0
Sachsw.	125.5	127.0
Salzd. K.	521.0	521.0
Sarotti	206.625	209.25
Scheidem.	—.—	—.—
Schering	301.0	301.0
Schles. B.	—.—	—.—
Schött H.	59.75	59.25
Schub. & S.	333.0	335.0
Schuck.	242.5	246.25
Schwel. E.	146.0	146.0
Sieg.-S.	18.5	18.0
Siem. Gl.	141.0	142.0
Siem. & H.	404.0	409.5
Stett. Ch.	73.0	72.25
„ Vulkan	—.—	—.—
Stöhr K.	221.5	224.125
Stolb. Z.	173.0	171.0
Stollw.	161.5	163.5
Thür. G.	161.0	161.0
Tietz L.	286.0	288.0
Tuch. Aa.	121.0	121.0
Tullf. Fl.	89.25	89.75
V. Dt. Nick	185.5	186.75
„ Gl. Elb.	493.5	500.0
„ Märk T.	78.75	78.75
„ Schmir.	272.0	272.0
„ Sch. Bern.	58.5	59.0
„ Stahlw.	97.5	96.0
V. Zyp. W.	—.—	—.—
„ Ultram.	157.0	157.75
Wander.	105.0	106.0
Wass. Ge.	136.0	137.0
Wegelin	—.—	133.75
L. Wessel	15.25	15.0
Wf. Drah.	88.0	89.0
„ Eis. u. D.	36.5	36.5
„ Kupf.	75.0	76.0
Wicking	165.5	166.875
Witten G.	47.0	47.0
Zellst. W.	282.0	283.0

Verschiedene Aktien

Schiffahrt.

Alb Am. L.	136.0	135.75
Hbs.-S. D.	176.0	—.—
Hansa	163.0	162.0
Nordd. Ll.	131.125	130.625

Banken.

Barmer B.	143.5	143.0
Berg.-M. l.	—.—	—.—
Berl. Hd.	234.0	238.5
Commerz	194.5	195.0
Darmst. B.	285.5	286.5
Deutsche	171.0	171.5
Disk. Ko.	165.5	165.5
Dresd. B.	170.5	170.25
Pr. Ctr.-B.	—.—	—.—
„ Hyp.	—.—	—.—
Reichsb.	317.0	319.5
Rh.-Kr.-B.	124.75	124.75
Rh. W. B.	151.5	151.5
Westd. B.	140.0	141.75

Brauereien

Patz.-Sch	305.0	305.0
Dort. Un.	278.5	280.5
Schlegel	231.5	231.0
Schwab.	305.0	305.0
Wick. K.	257.0	259.0

Festverzinsliche Wertpapiere.

	16. 1	15. 1.		16. 1.	15. 1.
Dtsch. Wert Anl. 23	—.—	—.—	Dtsch. Reichsanl. 27	87.5	87.5
„ „ große	89.6	—.—	Dtsch. Wert.-An. kl.	—.—	—.—
Deutsch. Reichs. K.	—.—	—.—	Dtsch. Schutzgb.-A.	5.85	6.0
Dtsch. Ablösungsse.			Sparprämien-Anl	—.—	—.—
inkl. Auslos.-Recht	53.75	54.1	Pr. Kali-A. (p. 100 kg)	—.—	—.—
desgl. einschl. 1 Zieh.	—.—	—.—			
desgl. o. Ausl.-Schein	15.0	15.0			

Die Börse schloß in widerstandsfähiger Haltung, zum Teil etwas über Anfang.

Kölner Börse vom 16. Jan.

Die heutige Börse eröffnete mit Ausnahme von Montanwerten in schwacher Haltung. Der Grund hierfür war vor allem die gestrige schwache Newyorker Börse, sowie die dortige Erhöhung des Tagesgeldsatzes von 7 auf 9 Proz. Die Umsätze waren sehr gering, und von Geschäft kann kaum die Rede sein. Gehandelt wurden Farbenindustrie, die 4 Prozent verloren. Von Montanwerten gingen Rheinische Braunkohlen 3% niedriger um. Die übrigen Montanwerte waren ziemlich gehalten. Im Verlaufe blieb das Geschäft weiter klein. Gehandelt wurden noch Ver. Stahlwerke mit 97¼ nach 96½ Geld und Mannesmann zu 130. Die Börse schloß bei wenig veränderten Kursen.

Heute notierten: Basalt 60,5; Bonner Bg. u. H. V. 231; Braunk. Zukunft 136; Kalker Brauerei 127; Köln. Dampfsch. 294; Rheinische Braunk. 281,5; Stollwerck 162,5.

Kurse im Terminhandel: Barmer Bankverein 143G, Berliner Handels-Ges. 233,25G; Commerz- und Privatbank 194,25G; Darmstädter und Nationalbank 286,25G, Deutsche Bank 171G; Disconto-Ges. 165G, Dresdner Bank 171G; Mitteldeutsche Credit 209,75G; Buderus Eisen 86,25G; Deutsche Erdöl 136G; Deutsche Reichsbahn 91,25G; Farbenindustrie 256,25b; Felten und Guilleaume 142G; Gelsenkirchener Bergwerk 127G; Hapag 135,5G; Köln-Neuessener Bergwerk 121G; Phönix Bergbau 92,5G, Rhein. Braunkohlen 281,625b; Schuckert Elektr. 241,5G; Ver. Stahlwerke 96,5G-7,25b.

Unnotierte Werke: Braunk. Brikettank. 8,125-8,625; Elsaß 55G; Koll u. Spitz 50B; Köln-Lindenthaler Metall-Werke 67G; Köln. Hausbesitzer 90G; Parkhotel 140G; Pohlig 110G; Rhein. Glashütte 15G; Rhein. Volksbank 99—101; Wessels Wandplatten 125G; Westd. Bau-Union 5G; Welter Elektr. 30G.

Frankfurter Börse.

Zu Beginn der Börse machte sich große Lustlosigkeit und Zurückhaltung bemerkbar. Die Spekulation schritt zu größeren Abgaben. Das herauskommende Material fand bei der Aufnahmeunlust des Marktes nur bei Verlusten bis zu 4½% gegenüber der gestrigen Abendbörse Unterkunft. Die Tendenz war schwach. Es herrschte fast völlige Geschäftsstagnation.

Geld- und Wechselmarkt.

Geld war heute im Zusammenhang mit den Steuerterminen steifer, die Sätze blieben aber noch unverändert.

Privatdiskont für beide Sichten unverändert 5¼%.

Vom Devisenmarkt.

Devisen bei leicht erhöhten Kursen etwas gefragt.

London meldet: Berlin 20,40,625; Paris 124,12; Brüssel 34,90,25; Newyork 4,85; Italien 92,68; Spanien 29,70; Amsterdam meldet: London 12,09,625; Paris 9,74,25; Brüssel 34,65,5; Newyork 2,4941; Italien 13,04,25; Spanien 40,72; Paris meldet: Newyork 25,59,75; Belgien 355,75; London 124,15; Italien 133,90; Spanien 418.

Berliner Schlußdevisen.

London 20,383—20,423; Newyork 4,2035—4,2115; Amsterdam 168,52—168,86; Brüssel 58,395—58,515; Paris 16,42—16,46; Schweiz 80,84—81,00; Italien 21,995—22,035.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbericht vom 16. Jan.

Obwohl die Schlußmeldungen von den überseeischen Terminmärkten etwas schwächer lauteten, und die Cifofferten für Auslandsbrotgetreide etwas ermäßigt waren, eröffnete die hiesige Produktenbörse in gut behaupteter Haltung. Deutscher Weizen und Roggen, die nach wie vor nicht reichlich angeboten werden, wurden von Mühlen und Exporteuren zu etwa gestrigen Preisen aufgenommen, auch zu Reportagezwecken fand ein Teil des herauskommenden Materials Unterkunft. Am Lieferungsmarkt zeigte nur Märzweizen, der eine halbe Mark höher einsetzte, eine Veränderung; die späteren Sichten behaupteten den gestrigen Schlußstand. Roggen lag in allen Sichten etwas fester; Juli-Roggen wurde 1 Mark höher notiert. Für Mehl besteht zwar weiter Nachfrage; jedoch werden die gegenwärtigen Mühlenforderungen nur schwer bewilligt. Hafer liegt stetig, die Provinz hält auf Preise, nur für bahnstehende Waren zeigt sie sich vereinzelt etwas entgegenkommend. Gersten in wenig veränderter Marktlage.

Weizen, märk. ab Station 208—210; Roggen, märk. ab Station 205—207; Gerste, ab Station 218—236; Futter und Industrie 192—200; Hafer, märk. ab Station 199—205; Mais, loco Berlin 233—234; Weizenmehl 25,5—28,5; Roggenmehl 26,35—28,35; Weizenkleie 14,70—14,80; Roggenkleie 14,40—14,50; Weizenkleie-Melasse 15; Viktoriaerbsen 40—46; Kleine Speiseerbsen 31—35; Futtererbsen 21—23; Peluschken 22—24; Ackerbohnen 21—23; Wicken 26—28; Lupinen, blaue 15,80—16,50; gelbe 18—18,5; Seradella, neue 41—46; Rapskuchen 19,90—20,30; Leinkuchen 25—25,20; Trockenschnitzel 13,20—13,60; Sojaschrot 22.20—22,40; Kartoffelflocken 18,5—19.20.

Weizen: März 226—227; Mai 235,5—236,5; Juli 240 bis 241; Roggen: März 225—226; Mai 235,5—236,25; Juli 235,5—236; Hafer: März 222,5—223; Mai 234—236; Juli 238,25—238,5.

Frankfurter Getreidebörse.

Weizen 1. Qualität gut ges. tr. bis zu 1 Prozent Feuchtigkeit 23,5; Roggen inl. 23; Sommergerste 24,25—24,50; Hafer inl. 23,25—23,50; Mais 23—,23,25; niederrh. Weizenmehl 32,25—33; Weizenmehl südd. Spez. 32,75—33,25; Roggenmehl 29,5—30,25; Weizenkleie 13,65—13,75; Roggenkleie 14,25—14,5. Tendenz: stetig.

Krefelder Produktenmarkt vom 16. Jan.

Es notierten Großhandelspreise je 100 Kilogramm: Weizen inl. 21,75—22; Roggen inl. 22—22,25; Hafer inl. 21,5—21,75; Weizenmehl 30,5—31; Roggenmehl 31—31,5; Roggenschrot ausl. Roggen 29—29,5; Weizen ausl. 27—28,5; Roggen ausl. 27—28,5; Futtergerste ausl. 21—22; Hafer ausl. 23—24,75; kleiner Mais 26; grober Mais 24; Rapskuchen 19,75; Kokoskuchen 24,25—24,75; Leinkuchen 24,5—24,75; Leinkuchenmehl 25,25—25,5; Palmkernkuchen 20,5—20,75; Palmkernkuchenschrot 19,5—20; Erdnußkuchenmehl 23—23,5; Sojaschrot 23,25—23,5; Zuckerschnitzel 18,5—19,5; Weizenkleie 14—15,5; Roggenkleie 14; Stroh 2,75—3; Wiesenheu 11—12; Kleeheu und Luzernheu 14,5

Ausländische Getreidemärkte

Chicago

Die niedrigeren Meldungen vom Verlauf des Liverpooler Marktes und Abgaben, die gegen Käufe am Maismarkte erfolgten, führten zu einem Rückgang der Weizenpreise. Gegen Schluß trat eine leichte Erholung ein.

Die Roggenpreise lagen vorwiegend unter dem Niveau des Vortages. Im Märztermin waren einige Liquidationen zu beobachten. Gegen Schluß trat auf Deckungen eine teilweise Erholung ein.

Hafer tendierte gleichfalls schwächer. Vereinzelte Liquidationen im Märztermin und die geringere Inlandsnachfrage für Lokoware drückten auf das Preisniveau.

Viehmärkte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 16. Jan.

Auftrieb: Großvieh 455; Schweine 135; Kälber 21.

Der Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam.

Es kosteten Kühe 1. Qualität 350—720, ausgesuchte Tiere über Notiz; Rinder 1. Qualität 250—530.

Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 20—30; 8—10 Wochen alte Ferkel 30—40; 10—12 Wochen alte Ferkel 40—58.

Die Basaltindustrie im Jahre 1928.

Dem 2. Teil des Jahresberichtes der Frankfurter Handelskammer entnehmen wir folgende Berichte über die Lage der Basaltindustrie:

Im Bezirk Fulda war die Beschäftigung in der Basaltindustrie im Jahre 1928 großen Schwankungen unterworfen. Die Aufträge für Bahn- und Straßenschotter waren gegen die vergangenen Jahre erheblich zurückgegangen. Der Absatz in Groß- und Kleinpflastersteinen lag völlig darnieder. Die Steine mußten durchweg mt Verlust verkauft werden. Die Nachfrage nach Teerplitt für Straßenbau war einigermaßen zufriedenstellend. Ueberangebot und damit gedrückte Preise beeinflußten das Geschäftsergebnis ungünstig.

Die Beschäftigung der Basaltwerke des Bezirkes Hanau erfuhr 1928 einen starken Rückgang, was auf die Entwicklung des neuzeitlichen Straßenbaues zurückgeführt wird. Auch die Reichsbahn hat ihre Bezüge an Gleisbettungsstoffen stark eingeschränkt.

Lebhaft geklagt wird über die zunehmende Konkurrenz durch kommunale Steinbruch- und Schotterbetriebe, die auch öffentlichen Mitteln finanziert werden.

Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank.

Wie wir hören, hat der Pfandbriefumlauf dieses Instituts im Jahre 1928 eine weitere erhebliche Steigerung erfahren, und zwar nahmen die im Umlauf befindlichen Goldpfandbriefe um ca. 30 Mill. RM zu. An dieser für die Bank sehr erfreulichen Entwicklung hat der 8%ige Pfandbriefstyp hervoragenden Anteil gehabt. Der Umlauf an Kommunalobligationen stieg ebenfalls um 5 Mill. RM, sodaß der Gesamtumlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen die Höhe von 200 Mill. RM erreichen konnte. Die finanziellen Erträgnisse haben demgemäß eine Erhöhung erfahren, sodaß mit einer Steigerung der erst im Vorjahre um 1 auf 9% erhöhten Dividende gerechnet werden kann.

Wein

35. deutscher Weinbaukongreß.

Unter der Leitung des Vorsitzenden des Deutschen Weinbauverbandes, des Direktors Dr. Mueller-Karlsruhe, tagte in Offenburg die vorbereitende Kommission zum 35. deutschen Weinbaukongreß, der in diesem Jahre in Offenburg stattfinden soll. Die Kommission beschloß, daß der Kongreß mit Rücksicht auf den Ende August in Wien stattfindenden Internationalen Weinbaukongreß am 23. 8. und den folgenden Tagen abgehalten werden soll. Die Tagung soll am darauffolgenden Montag ihren Abschluß finden.

In den Etatsberatungen.

Berlin, 16. Jan. (Privatmeldung.) Im Anschluß an die Debatte im Haushaltsausschuß des Reichstages über den Nachtragshaushalt für 1928 und den Personaletat für 1929 hat eine interfraktionelle Fühlungnahme der Regierungsparteien stattgefunden, in welcher man sich über die zunächst einzuschlagende Taktik, zum Teil aber auch über einige materielle Fragen geeinigt hat.

Danach wird man zunächst von einer Reparationsdebatte im Haushaltsausschuß absehen. Auch dürften keine weittragenden prinzipiellen Ausführungen von seiten der Regierungsparteien gemacht werden, ehe sich das Kabinett über den Etat und die Deckungsvorlage schlüssig geworden ist. Bis zu diesem Zeitpunkt wird auch die Entscheidung über Ministerialzulagen, Aufwandsentschädigung der Staatssekretäre und anderer Spitzenbeamten zurückgestellt. Schließlich wird man auch die Diskussion über die sog. Ministerialverfassung vertagen, das heißt, über die neue Ranggliederung in den Ministerien, nach der die Zahl der Regierungsräte und Oberregierungsräte vermindert und die der Ministerialräte vermehrt werden soll.

Wieder Zwischenfälle der Erwerbslosenkundgebungen.

Leipzig, 16. Jan. (Eig. Radiodienst.) Im Anschluß an eine kommunistische Erwerbslosenversammlung veranstaltete ein Teil der Teilnehmer einen Umzug durch die Stadt. Hierbei traf der Zug einen mit Polizeibeamten besetzten Kraftwagen. Die Beamten wurden in der gröbsten Weise beschimpft. Sie stiegen daraufhin ab, um die Täter festzustellen. Hierbei stürzten sich einige der Demonstranten auf einen Polizeibeamten und versetzten ihm einen Messerstich in den Rücken. Insgesamt wurden drei Personen verhaftet.

Sechs Personen bei einer Bootsfahrt ertrunken.

London, 16. Jan. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Meldung aus Rosmuck (Grafschaft Galway) sind drei junge Männer und drei junge Mädchen, die in zwei Ruderbooten über die Bucht fuhren, ertrunken. Sie wurden seit Sonntag abend vermißt. Gestern abend wurden die sechs Leichen geborgen.



Kaufen Sie diese Cordes-Wasserkraft-Waschmaschine, das ist die beste, die ich habe. Wohl gibt es billigere Maschinen, aber beachten Sie die Qualität! Der Bottich aus bestem slavonischem Holz, der Boden aus edler Pitchpine, sämtliche Beschläge feuerverzinkt. Als Deckel finden Sie den patentierten Doppeldeckel mit endlosem Stahlring. Sie werden bestimmt zufrieden sein.

Zu haben in allen Fachgeschäften.

Fabrik: Wilh. Cordes, Lette, Bez. Minden.

Leupin-Creme
gesetzl. geschützt, vorzügliches Hautpflegemittel, wird in tausenden Familien mit bestem Erfolg angewandt bei

Flechten,
Krätze, Hautausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Erhältlich Hansa-Drogerie Pabst.

Suche 1½ Tonnen
Chevrolet oder Fordwagen
in bestem Zustande m. Pritschenaufbau.
Genaue Größe und Preisangabe erbeten unter E 280 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

4/16 PS Opel-
Innensteuerung
sehr gut erhalten, nur an Privatmann zu verk. Evtl. Zahlungserl. Offert. u. R 863 an die Expd. d. Ztg.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch, den 16. Januar, mittags 1½ Uhr, meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin,

die wohlachtbare Jungfrau

Odilia Krieger

nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Alter von nahezu 23 Jahren, zu sich in die Ewigkert zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Wwe. Lorenz Krieger,
Helene geb. **Rennefeld,**
Heinrich Drossart und Frau,
Gertrud geb. **Krieger,**
Käthe Krieger,
Max Hagedorn als Bräutigam,
nebst Anverwandten.

Neuss, den 16. Januar 1929.

Die feierl. Exequien sind Freitag, 8¼ Uhr in der Marienkirche, Beerdigung um 3 Uhr vom Hause Sternstrasse 5.

Max Heinz
Elisabeth Heinz
geb **Krosch**
Vermählte

Konia-Anatolien. Neuß a. Rh. Breitestr. 58

17. Januar 1929.

Verdingung.

Die Arbeiten und evtl. Lieferungen für den Ausbau einer **Provinzialstraße von Elsen über Gustorf, Gindorf nach Bedburg,** Teilstrecke Kreis Grevenbroich sollen vergeben werden und zwar:

Los 1: Teilstrecke Gemarkung **Elsen,**
Los 2: Teilstrecke Gemarkung **Laach,**
Los 3: Teilstrecke Gemarkung **Gustorf,**
Los 4: Teilstrecke Gemarkung **Gindorf.**

Angebotsvordrucke können beim Kreistiefbauamt in Grevenbroich gegen Erstattung von je 3.— Mk. für ein Los bezogen und Zeichnungen und Bedingungen dort eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens am 28. Januar 1929, vorm. 11 Uhr, beim Bürgermeisteramt in Gustorf einzureichen, woselbst die eingegangenen Angebote im Beisein etwaiger Anbieter geöffnet werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Grevenbroich, den 14. Januar 1929.

Kreistiefbauamt.

Vereinskalender.

Kevelaer-Bruderschaft.

Für folgende verstorbene Mitglieder werden hl. Messen gelesen in der Marienkirche am Freitag, den 18. Jan., morgens 6½ Uhr, für Theodor Jung, Büttgerstr. 47; am Samstag, den 19. Jan., morgens 6½ Uhr für Frau Witwe Theodor Mainz, Weyerstr. 2; in der Münsterkirche am Montag, den 21. Januar, morgens 6½ Uhr, für Margareta Wingender, Drususstraße 54; am Dienstag, den 22. Jan., morgens 6½ Uhr, für Frau Hwe. Friedr. Walge, Niederstraße 17; am Mittwoch, den 23. Januar, morgens 6½ Uhr, für Frau Witwe Peter Hilgers, Breitestr. 40; am Freitag, den 25. Jan., morgens 6½ Uhr, für Frau Witwe Jakob Tosetti, Oberstraße; am Samstag, den 26. Jan., morgens 6½ Uhr, für Frau Wwe. Anton Schiffer, Zollstraße 7; am Montag, den 28. Januar, morgens 7 Uhr, für Frau Joh. Josten, Kölnerstr. 33, und am Dienstag, den 29. Jan., morgens 7 Uhr, für Frau Winand Reinartz, Rheinstraße 10. Hierzu ladet der Vorstand freundlichst ein.

Jungfrauenkongregation St. Marien.

Das Mitglied Odilie Krieger ist gestorben. Exequien Freitag um 8¼ Uhr. Beerdigung um 3 Uhr vom Sterbehause Sternstraße 5 aus. Hierzu laden wir die Mitglieder freundlichst ein.

Ladenlokal

nur Hauptstr. Bahn bis Markt für besseres Spezialgeschäft per bald oder später auf längere Jahre zu mieten ges. Nur Angeb. mit alleräußerst. Mietpreis erb u. P 340 a. d. Geschst. d. Ztg.

Lebensmittelgroßhandlung

sucht im Zentrum der Stadt geeignetes **Lager mit Büro.** Mindestgröße des Lagers 200 Quadratmeter. Offerten mit Mietpreis unter P 374 an die Exped. dieser Zeitung.

Zum Verkauf eines vielbegehrten Haushaltungsartikels (Qualitätsausführung, mässiger Preis) rühriger

Vertreter

für den hiesigen Bezirk

gesucht.

Verblüffend einfache Konstruktion sichert grossen Umsatz bei gutem Verdienst. Für die Lagerübernahme ist ein Kapital von RM. 400.— erforderlich.

Angeb. unter R 2301 an Ann.-Exped. Willy Klever. Krefeld, Rheinstr. 68.

Suche zum 1. Febr. braves, ordentliches

Zweitmädchen

welches auch nähen kann. Gute Behandlung und Lohn zugesichert. Offerten

Fr. P. Fuß,
Düsseldorf,
Oststraße 61.

Tüchtiges, selbständiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahre, für Küche und Haushalt gesucht. Große Wäsche auß. d. Hause.
Neuß. Büchel 16.

Mädchen

für alle Hausarbeit ges. Selb. muß auch ein paar Kühe melken.
Franz Lammertz.
Büttgen,
Gladbacherstr. Nr. 9

Mädchen, 16 Jahre, sucht Stelle in Geschäft (war bisher 2 Jahre im elterl. Geschäft tätig. Off. unt P 40 an die Exped.

Mädchen für alle Hausarbeit zu 2 Personen ges. Hülchrath 42.

Aelteres

Alleinmädchen

für sofort od. später in klein. ruh. Haushalt zu 3 Personen bei gutem Lohn ges. Zu erfragen Tückingstr. 14, p.

Suche sofort ein brav., tücht., saub.

Mädchen

nicht unter 25 J., welches die feine und einfache Küche kennt, sowie im Backen und Einmachen etw. leistet. Etwas Hausarbeit muß m. übernommen werden.
Schriftl. Offerte
Frau Justizr. Welter
Düsseldorf,
Oststraße 78.

Wegen Krankheit d. jetzigen tücht., brav

Mädchen

f. Küche u. Hausarb. ohne Wäsche m. gut. Zeugn. für bald od. 1. Febr. gesucht.
Büchel 14.

Mädchen v. L., 20 J. m. g. Z. f. St. Off u. O 41 a. d. Exp.

Suche für mein. kl. Haushalt ein braves **kath. Mädchen** für Küche u. Haus. Eintritt sofort.
Chr. Budde,
D'dorf-Hamm 103.

Sauberes ehrliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen, in kleinem Privathaushalt gesucht.
Spulgasse 2a, I.

In herrschaftl. Hausb. ein besseres, tüchtiges

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen **gesucht.**
Offerten unter U 820 an die Exp. dies. Zeit.

Fastnachtskostüme.
Große Auswahl in **Fastnachtskostümen** kauf- u. leihweise.
Frau Nolten,
9 Krämerstraße 9.

Verkaufe **heute und morgen** prima

Kabeljau und Schellfisch

zu billigsten Preisen.

Ferner empfehlen wir:

Feinste Apfelsinen, Aepfel, Nüsse, alle Delikatessen,

besonders frischen Heringsalat.

Süßrahmbutter und beste Sorten **Käse**

Peter Zell, Furtherstr. 178,
Telefon 3260.

Willy Zell, Jülicherstr. 33.

Nachruf.

Durch einen überaus traurigen Unfall kam unser treuer, fleissiger Vorarbeiter

Fritz Wiertz
aus **Büttgen-Vorst**

ums Leben.

Derselbe war für uns stets ein lieber mustergültiger Mensch, seinen Mitarbeitern ein lieber Kamerad und wir alle, die mit ihm zusammen waren, werden ihm ein bleibendes ehrendes und treues Gedenken bewahren.

Gebr. Hoeveler, Büttgen.

Für die so überaus zahlreiche Anteilnahme und herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Gattin spreche ich hiermit allen Verwandten und Bekannten, besonders den Hausbewohnern, der Nachbarschaft und dem Grenadierzuge Rhein. Jungen meinen tiefgefühlten

innigen Dank

aus.

Hermann Stroms.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, sowie für die herrlichen Kranzspenden, welche uns beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters erwiesen wurden, sagen wir Allen unseren

tiefgefühlten Dank.

Familie Färber,
Grimlinghausen.

Städt. Oberrealschule
mit Reformrealgymnasium Neuß.

Die Anmeldungen für die Sexta werden von dem Unterzeichneten täglich bis 15. Febr. von ½12—½13 Uhr im Amtszimmer entgegen genommen. Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis sind bei der Anmeldung vorzulegen. Der Termin für die Aufnahmeprüfung wird später bekannt gegeben.

Wigger, Oberstudiendirektor.

Holzverkauf in Kaarst.

Am 19. Januar 1929, nachm. 3 Uhr, verkauft der Unterzeichnete in der Wirtschaft **Knuppertz** (früher Heyer) am Nordkanal, **ca. 25 Rm. Schlagholz,** gelegen in der langen Hecke, oberhalb Rosellen, meistbietend gegen Bürgschaft.

Christian Blomenkamp, Kamperhof.

Technikum Bingen a. Rhein

Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau

Beg.: Mitte April u. Mitte Okt. Progr. kostenlr.

Büroraum

in Neuß mit Telefonanschluß sofort zu mieten gesucht. Angebote unter D 379 an die Expedition dieser Zeitung.

Für die Durchführung einer Organisation im Kreise Grevenbroich wird ein tüchtiger

junger Mann

gesucht, der gleichzeitig auch die Beiträge zu kassieren hat. Schriftl. Bewerbungen u. Z 375 mit Angabe der Lohnforderungen und Referenzen an diese Zeitung erbeten.

---

†

Das Jahrgedächtnis

für die Eheleute

Michael Frings

und **Catharina** geb. **Kallen,** und deren Tochter

Magdalena

findet morgen, Freitag, den 18. ds., um 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu die Familie hiermit einladet.

---

†

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbenen Eheleute

Franz Gater

und deren Sohn

Josef

findet Freitag, morgens 9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu frld. einladet

Die Familie.

---

2 große

möbl. Zimmer

im Unterhaus im Mittelpunkt d. Stadt in besserem Hause zu vermieten. Anfr. u. A 376 an die Exped.

Von Dauermieter zum 1. 2. 29. möbl., heizb.

Zimmer

gesucht mit voll. Pens., für 5 Tage wöchentlich. Offerten mit Preisang. u. **B 321** an die Exp. dieser Zeitung.

Jung. Herr sucht hübsch

möbl. Zimmer

Off. unt. **R 42** an die Exped. dieser Zeitung.

Chauffeur

und Laufbursche

gesucht.
Frings & Thelen Nachf.,
Kapitelstr. 69.

Zahle angemessene Provision

bei Vermittlung von **Automobilkäufen.**
Angebote unt. W 372 an die Expd. d. Ztg.

Ordl. Knecht

mit guten Zeugnissen für Garten- u. Feldarbeit gesucht.
Wilh. Kollenbroich,
Düsseldorf-Flehe,
Flehestraße 323.

Haus- u. Geschäftsbursche u. Bote,

möglichst mit Führerschein 1 gesucht.
C. W. Korten, Neuß,
Niederstr. 62.

Pferdebursche

nicht unter 18 Jahren gesucht.
Cloeren, Loevelinq
b. Holzheim.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

für ¾ Tage zum 1. Febr. gesucht.
Koch, Breitestr. 23.

Frische grüne Heringe nur 5 Pfd. 88 Pfg.

Ger. Rotwurst	Pfd.	78 ₰	
Hausm.-Leberwurst	Pfd.	100 ₰	
Feine Bierwurst	Pfd.	120 ₰	
Delikatess-Sülze	Pfd.	70 ₰	
Fetter Edamer	Pfd.	85 ₰	
Vollf. Holländer	Pfd.	130 ₰	
Satt. Schweizer	Pfd.	160 ₰	
Mainzer	3 Stück	10 ₰	
Block-Chesterkäse	Paket	50 ₰	
Eier	10 Stück	158 ₰	

Besonders delikate
Fisch-Marinaden
Heringe in Gelee
Bismarkheringe
Rollmöpse Gr. Dose **95** ₰
Kieler Sprotten
Kiste 65 ₰
Holl. Vollheringe
10 Stück 65 ₰

Pflaumen	Pfd.	50 ₰
Pfirsiche	Pfd.	100 ₰
Apfelringe	Pfd.	100 ₰
Aprikosen	Pfd.	100 ₰
Pr. Mischobst	Pfd.	90 ₰
Riesen-Erbsen	Pfd.	45 ₰
Grüne Erbsen	Pfd.	40 ₰
Langbohnen	Pfd.	55 ₰
Zucker-Linsen	Pfd.	45 ₰
Mittel-Linsen	Pfd.	55 ₰

Auf alle Waren 5 Mark in bar für jedes
Rabattmarken!! volle Sparbuch!

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel

Cornelius Stüssgen AKT. GES.

Büchel 10
Oberstr. 137
Jülicherstr. 1.

Großer Fischverkauf!

Donnerstag und Freitag

verkaufe ich eine große Sendung lebendfrischer



Seefische

Cabeljau 35, im Schnitt **40 Pfg.**
Schellfisch 45, im Schnitt **50 Pfg.**
Portionsschellfisch 40 Pfg.

Rohebbückinge Pfd. **40 Pfg.,** p. **Kiste** (5 Pfd.-Inh.) **1.80 Mk.**
Sprotten Pfd. **70 Pfg.,** p. **Kiste** (3 Pfd.-Inh.) **1.80 Mk.**
ger. Aal Pfd. **2.80 Mk.**

Prima holld. Vollheringe 10 Stück 70 Pfg.
pur Milchner Vollheringe 10 Stück 90 Pfg.

Alle Marinaden aus neuen Heringen äußerst billig!
Außerdem verkaufe ich **Apfelsinen:** 10 Stück **50, 70, 80 und 95 Pfg.**
Citronen 10 Stück 75 Pfg.

Täglich frischen Kopfsalat und Blumenkohl.

Johann Hilgers
Kapitelstraße 1.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

Lloydreisebüro Emil Meyer. Düsseldorf, Wilhelmplatz 9. Telefon 7851.

Wir haben eine Reihe gebrauchter, vollständ. überholter

Fordlieferwagen

einfache und verstärkte, zu billigen Preisen bei günstigen Zahlungsbedingungen **abzugeben.**

Cappel & Symonds
Krefeld

Fischelnerstr. 78, gegenüber dem Städt. Krankenhaus
Telefon 26244 und 26245.

Vom 19.—21. Januar bin ich in Düsseldorf. St. Paulushaus, Luisenstrasse 33 um . . . .

künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland
Leipzig, Universitätsstrasse 18 · **Berlin,** Karlstrasse 15.

Eifelverein Neuss.

Sonntag, den 20. Januar 19.9, abds. punkt 7 Uhr in den Sälen der Bürgergesellschaft

Winterfest

mit Fritz Schlotthauer.

Einführung durch Mitglieder gestattet.

Neußer Turnverein v. 1848 e. V.

Samstag, den 19. ds. Mts., abends 8½ Uhr im Vereinslokal

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:
1. Jahresberichte
2. Vorstandswahl
3. Verschiedenes.

Der Turnrat.

4j. Reit- u. Wagenpferd, Stroh u. Kaff abzugeben.
Pet. Hannen,
Büttgen-Driesch.

Leicht. **Wagenpferd** und **Geschäftswagen** kompl. zu verkaufen.
Gohr 97.

Erstklass. junge hochtr.

Kuh

zu verkaufen.
Holzbüttgen J 59.

Schöne Faselschweine

haben zu verkaufen
Geschw. Schärtgens,
Büderich bei Neuß,
Niederdonk.

Mehrere
Truthennen
und einen
Truthahn
abzugeben.
Evinghoven 12.

---

50 Ztr. **Steckrüben** hat abzugeben.
Wwe. Joh. Schürgers
Büderich,
Düsseldorferstr.

Weißkohlsamen

verbess. Langendycker, aus großen gesunden Köpfen gezog. (Ausstellung in Neuß höchste Auszeichn.) à Pfd. 25.— Mk.
W. Finken,
Weilerhof, Büttgen.

Neue und getragene Paletots, Maßanzüge Joppen, Hosen und Schuhe billig u. gut
August Nießen,
Erftstraße 9.

Hübsche Fastnachtskostüme zu verk.
Furtherstr. 175.

---

2 **Zigeunerkostüme** z. verk. Jesuitenhof 4.

Grauer u. schwarzer
Anzug
für mittl. ges. Figur zu verk. oder gegen Hühner einzutausch.
Off. unt. B 377 an die Exped. d. Ztg.

Gebr. 4flammig. **Gaskocher** nebst Backhaube (Hohmann) bill. z. verk.
Weingartstr. 34, I.

Anoden-Batterien

100 Volt 9 M., 90 Volt 8 M. mit drei Monaten Garantie.
Netz-Anschluß-Geräte
in allen Preislagen für Gleich- u. Wechselstrom. Auf Wunsch Ratenzahlung.
Radio Janssen,
Spezialgeschäft,
Neuß, Büttgerstr. 2.

Handwagen,
neu, m. Rammangel z. v. Furtherstr. 185.

Klavier

für mittags von 12 bis 2 Uhr gesucht.
Gefl. Angebote unt. C 378 an die Exped.

Karnevals-Kleider

kauf- u. leihweise, sowie auch Anfertigung.
Krefelderstr. 31, I. Etg.

Auto-

Nah- u. Ferntransporte bis zu 30 Ztr. übernimmt **Bürrig,**
Gartenstr. 17, Tel. 4586

Vereine Gesellschaften

beziehen ihre

Statuthefte
Mitglieds- und Eintrittskarten
Programme
Textbücher
Plakate

usw. vorteilhaft durch die

Gesellschaft für Buchdruckerei

Neuss Niederstr.

Aktentasche

mit Werbezetteln und Brot zwisch. **Neuß und Epsendorf**

verloren.

Geg. **Belohnung** abzugeben in d. Expedition dieser Zeitung.

Ein Ohrring mit rot. St. **verl.** geg. Belohn. abzg. Preußenst. 59 part.

Verloren

Ring mit rotem Stein gestern in Kapitelstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
Kapitelstraße 2.

Gegen
Frostleiden
nur **Frost-Weg**
Tube 50 ₰
Echt bei der **Hubertus-Drogerie**
B. Walge, Niederstraße **61.**

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 17. Januar 1929.

Man hört so oft, daß Deutsche Italien als Reiseland solange meiden sollen, bis den deutschen Tirolern Gerechtigkeit wird und die schamlose Unterdrückung aufhört. Das ist richtig, zumal Italien ein Reiseland ist. Aber man sollte doch gerade nach dem annektierten Südtirol seine Reise machen, um dort die deutschstämmige Bevölkerung zu ermutigen und zu stärken. Das erfordert besonderen Takt und besondere Zurückhaltung. Die Verbindung ist auch recht lebhaft. Einer der besuchtesten Orte Südtirols ist Meran. Die Kurstatistik für die Herbstsaison 1928 wies, wie die „Germania" erzählt, für Meran 13 805 Gäste und 99 172 Aufenthaltstage auf. 28 Staaten waren vertreten. Den Hauptanteil stellen die Deutschen mit 2590 Kurgästen und 2630 Passanten, insgesamt 5220 Personen. Der Zuwachs beträgt 285 Deutsche, bei den Passanten 986 Deutsche.

Die starke Zunahme des Passantenverkehrs dürfte auf die Aufhebung des Visums zurückzuführen sein. Das ungewohnte Anwachsen der Passantenziffer reichsdeutscher Gäste wäre freilich ein bedenkliches Zeichen, wenn es eine Bewegung andeuten würde, im Verlaufe derer Meran nur mehr als kurze Zwischenstation für die Reise nach dem weiteren Süden benutzt werden würde. Diese Tatsache trifft leider auch bei den Kurgästen und Passanten aus Oesterreich zu. So waren in diesem Jahre nur 484 Kurgäste aus Oesterreich (1927 dagegen 528.) Andererseits stieg die Passantenzahl auf 543 (Gewinn 105). Mit Oesterreich zusammen beträgt der Anteil der Deutschen an der Fremdenfrequenz 53,4 Prozent bei den Kurgästen, 39,4 Prozent bei den Passanten, insgesamt 45 Prozent. Italien hat einen Zuwachs der Kurgäste um 162 zu verzeichnen, während die Passantenzahl sich um 817 verminderte. Der Anteil Italiens beträgt auf seiten der Kurgäste 17,6 Prozent, der Passanten 39,4 Prozent, insgesamt 39,4 Prozent.

Gemeinschaftsfahrt ins Hl. Land im Frühjahr. (Preis R.M. 560 = S. 950). In der Zeit vom 11. April bis 1. Mai wird eine Gemeinschaftsfahrt ins Hl. Land durchgeführt. Die Seereise wird mit dem Palästina-Dampfer des Lloyd Triestino gemacht. Die Teilnehmer betreten in Jaffa das Heilige Land, besuchen Jerusalem, Bethlehem, St. Johann im Gebirge, das Tote Meer, Jericho, den Jordan, Emmaus, den Jakobsbrunnen, den Berg Tabor, Nazareth, den See Genesareth mit Tiberias und Kapharnaum, Kana, den Berg Karmel und Haifa. Bei dieser Fahrt wird den einzelnen Teilnehmern Gelegenheit geboten, bei entsprechender Aufzahlung sich noch länger im Heiligen Lande aufzuhalten und Aegypten zu besuchen. Der Gemeinschaftsfahrt können sich auch solche anschließen, welche nur die Seereise mitmachen. Näheren Aufschluß erteilt die Katholische Aktion, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Münsterchor. An die heute abend 8 Uhr stattfindende Zusammenkunft im Hotel-Restaurant Hermkes, Niederstraße, wird hiermit nochmals erinnert.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Am Sonntag, den 20. Januar, abends 7 Uhr, findet im Vereinshause unsere Generalversammlung statt, wozu unsere Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zwecks Kontrolle wird gebeten, das Mitgliedsbuch am Eingang des Saales vorzuzeigen. Kinder werden nicht zugelassen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß allerhand Ueberraschungen geplant sind. Also möge sich jedes Mitglied zeitig einen Platz sichern, da pünktlich angefangen wird.

Der Verein kath. Akademiker in Neuß lädt zu der am Donnerstag, den 17. Januar, abends 8¼ Uhr s. t. in der Bürgergesellschaft (oberer Saal) stattfindenden Versammlung ein. Herr Dr. Landmesser (Köln) behandelt das wichtige Thema: „Der kath. Akademiker im öffentlichen Leben." Anschließend Aussprache über die Gründung eines soziologischen Zirkels, in dem die vom Redner behandelte Frage weiter bearbeitet werden soll. Gäste sind willkommen.

Volkswartbund Neuß. Wir laden die Mitglieder des Volkswartbundausschusses hiermit ein zu einer wichtigen Aussprache mit dem Generalsekretär Dr. Calmes (Köln) über Aufgaben und Arbeitsweise. Da außerdem sehr wichtige und dringende örtliche Fragen zur Besprechung stehen, erwarten wir die Teilnahme aller Mitglieder. Die Aussprache findet Freitag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Geschäftszimmer des Männerfürsorgevereins statt.

Der Männergesangverein „Cäcilia" veranstaltete am Samstag abend im Stadtgartenrestaurant für seine Mitglieder einen Liederabend mit Ball. Der 1. Vorsitzende, Herr Paul Zimmer, wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß die „Cäcilia" in den langen Jahren ihres ruhmvollen Bestehens stets bestrebt war, das deutsche Lied zu pflegen und hierdurch veredelnd auf die Volksseele einzuwirken. Er ermahnte dringend, das Zusammengehörigkeitsgefühl stets zu stärken, denn nur so könne man der hehren Musik dienen. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterland und dem so seelenvollen deutschen Volkslied. Das schön zusammengestellte Programm brachte genußreiche Stunden. Als Solisten ernteten Frl. Trude Linden, Sopran, und Herr Paul Kiefer, Tenor, reichen Beifall. Ein gemütlicher Ball hielt die Teilnehmer noch länger in bester Stimmung zusammen.

Eifelverein. Auf die heutige Anzeige betr. Winterfest sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

Verein ehem. 68er Neuß 1890. Die für den 2. Februar geplante Veranstaltung kann wegen Saalschwierigkeiten nicht stattfinden. Dagegen findet am 23. Februar, abends 8 Uhr, bei Hermkes, Niederstraße, unsere Monatsversammlung statt.

Dem staatlichen Gymnasium wurden zur Ablegung der Abiturientenprüfung 24 Externe überwiesen. Die schriftliche Prüfung beginnt am 22. Januar, die mündliche eine Woche später unter Vorsitz des Herrn Oberschulrat Kurfest aus Koblenz.

Städt. Haushaltungsschule. Die zu Ostern 1928 bei der Städt. Mädchen-Berufsschule neu eingerichtete Städt. Haushaltungsschule hat nunmehr ihre staatliche Anerkennung durch den Herrn Minister für Handel und Gewerbe erhalten. Somit entspricht die Haushaltungsschule allen ministeriellen Bestimmungen und verleiht den Absolventinnen die entsprechenden Berechtigungen.

Zweck und Ziel der Haushaltungsschule ist, den jungen Mädchen die Aufgaben und Pflichten der Hausfrau und Mutter näher zu bringen und sie so zu arbeitsfreudigen und charakterfesten Mitgliedern des Volkes zu erziehen. Durch die gründliche Einführung in alle praktischen hauswirtschaftlichen Aufgabengebiete sollen die Jungmädchen eine gewisse Fertigkeit für den Haushalt erlangen. Sodann ist es Zweck der Haushaltungsschule, den jungen Mädchen, die später einen pflegerischen oder sozialen Beruf wie Säuglings-, Kinder-, Kranken-, Haushalt- oder Wohlfahrtspflegerin ergreifen wollen, die zur Aufnahme in die entsprechenden Anstalten notwendigen Kenntnisse zu vermitteln. Lehrgegenstände sind in der Haushaltungsschule außer allen praktischen Fächern wie Kochen mit Nahrungsmittellehre, Hausarbeit mit Waschen und Plätten, Weißnähen, Schneidern mit Stoffkunde, Kranken- und Säuglingspflege, Deutsch mit Lebenskunde, Rechnen mit einfacher Buchführung, Berufs- und Bürgerkunde, Gesang, Turnen und Religion.

Ende März wird eine kleine Ausstellung der diesjährigen Haushaltungsschülerinnen den Interessenten gerne einen Einblick gewähren in die Arbeiten und Leistungen dieser Schule.

Zu Ostern ds. Js. wird ein neuer Kursus eröffnet; da aber nur eine ganz beschränkte Zahl aufgenommen werden kann, werden Anmeldungen möglichst bald erbeten. Anmeldungen werden täglich während der Bürostunden im Büro der Städt. Mädchen-Berufsschule, Hammtorwall 27, entgegengenommen, woselbst auch Auskunft erteilt wird.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hielt am Donnerstag, den 10. Januar, auch in seiner Jugendabteilung dem Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V. die Jahreshauptversammlung ab. Die Jugendgruppe bestätigte den von der D. H. V.-Ortsgruppe gewählten Jugendobmann durch einstimmige Wahl. Daran anschließend wurde dem Vorstand, besonders dem Kassierer, Entlastung erteilt. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Der Rückblick auf das Jahr 1928 zeigte, daß Erhebliches geleistet worden ist. 98 verschiedene Veranstaltungen hat die Jugendgruppe durchgeführt. Die eingerichteten Sprachen- und Fachkurse werden von der Jugendgruppe stark besucht. Der Ausblick auf die Arbeit in den ersten Monaten des neuen Jahres zeigt einen reichhaltigen Arbeitsplan. Besonderes Interesse wird der neuen Wandergruppe gezeigt. Durch die Wandergruppe soll vorerst die engere Heimat, Rhein- und Moselgebiet, besucht werden, um vielleicht später auch größere Fahrten zu machen. Der Reichsjugendtag 1929 in Danzig soll durch die Neußer Gruppe besucht werden. Durch Zusammenstellung von Sonderzügen ist die Fahrt sehr billig. Der genaue Plan wird in der Versammlung am 7. Februar bekanntgegeben.

Oeffentliche Sonderzuschläge für Reichsbeamte und -Angestellte. Wie uns der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten mitteilt, hat das Reichsfinanzministerium im Reichsbesoldungsblatt Nr. 1/29 angeordnet, daß für die Reichsbeamten der örtliche Sonderzuschlag für die Monate Oktober, November und Dezember 1927 in gleicher Höhe gezahlt wird, wie er vor der Neuregelung der Beamtenbesoldung gezahlt worden ist. Damit wird die für die Reichsbeamten und -Angestellten angeordnete Kürzung des örtlichen Sonderzuschlages für die obengenannten Monate nachträglich aufgehoben. Außerdem ist damit die Schlechterstellung des Reichspersonals gegenüber dem preußischen — wenigstens in dieser Hinsicht — beseitigt worden. Anträge auf Nachzahlung der damals gekürzten bezw. zu wenig gezahlten Beträge müssen allerspätestens bis zum 1. März 1929 bei der ehemaligen Dienststelle des ausgeschiedenen Angestellten eingereicht sein.

Große Kundgebung des Personals der Arbeitsämter. Der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten, Bezirk Rheinland, veranstaltet Sonntag, den 20. Januar 1929, vormittags 10½ Uhr, im Großen Saale des Gildenhauses zu Köln, Unter Goldschmidt 21, eine große Kundgebung des Personals der Arbeitsämter und ladet hierzu alle auf christlich-nationalem Boden stehenden Angestellten

Herr Regierungsrat Ritzerfeld vom Landesarbeitsamt Rheinland spricht über „Das Personal der Arbeitsämter und seine volkswirtschaftliche Bedeutung." Ferner ist vorgesehen ein Referat des Geschäftsführers Bouillon (Köln) über „Unsere Forderungen zur Gestaltung des Dienstrechts." Zweifellos wird die Kundgebung sehr viel Wissenswertes bringen und dazu dienen, die vielfach noch bestehende Unklarheit über die Gestaltung des Dienstverhältnisses des Personals nach der Uebernahme in die Reichsanstalt zu beseitigen.

Was kosten heute Hypotheken? Es ist heute nicht mehr allzu schwierig, auf wirklich gute Objekte erststellige Hypotheken zu erhalten. Es fragt sich nur, zu welchen Bedingungen. Die Zinssätze zeigen bei den einzelnen Instituten sehr starke Schwankungen und liegen zwischen 6 und

Die Umwälzung in Afghanistan.



Exkönig Aman Ullah (×)

und sein Bruder, der neue König Inayat Ullah (××) inmitten der königlichen Familie.

König Aman Ullah hat nach dem Mißlingen seiner Reformversuche zu Gunsten seines Bruders Inayat Ullah auf den Thron verzichtet. König Inayat Ullah ist 40 Jahre alt und mit einer Schwester der Königin Suraja verheiratet.

Vor allem und ehe der Fremde

die mannigfaltigen Merkwürdigkeiten Kölns mit Ruhe genießen kann, wird er unwiderstehlich nach dem Dome gezogen. Hat er nun dieses, leider nur beabsichtigten **Weltwunders Unvollendung** von außen und innen beschaut, so wird er sich von einer schmerzlichen Empfindung belastet fühlen, die sich nur in einiges Behagen auflösen kann, wenn er den Wunsch, ja, die **Hoffnung nährt,** das Gebäude **völlig aufgeführt** zu sehen. Denn vollendet bringt ein groß gedachtes Meisterwerk erst jene Wirkung hervor, welche der außerordentliche Geist beabsichtigte: Das Ungeheure faßlich zu machen . . .
Das erste von allen Dingen ist eine Stiftung zu vollkommener Erhaltung des Gebäudes. Goethe 1816.

+

Darum tragt Euch in die **Liste der Dombaugedenkmünze** ein! Sie liegt in der Geschäftsstelle unserer Zeitung, **Neuß, Niederstraße 46,** auf. Anmeldungen nimmt auch unsere Geschäftsstelle **Grevenbroich, Breitestraße 28,** entgegen. Man zeichnet sich ein für eine **bronzene, silberne** oder **goldene Gedenkmünze** (3.75 bzw. 6 bzw. 120 Mark). Die Einzahlung ist nicht nötig. Die Denkmünze wird gegen Nachnahme übersandt. **Helft mit, den deutschen Dom am deutschen Rhein zu erhalten!**

Zeichnungslisten auch in sämtlichen Postanstalten.



Rundfunk.

Freitag, den 18. Januar.

Langenberg (Welle 462,2). **Aachen** (455,9). **Köln** (263,3). **Münster** (265,5). 11.10: Was will ich werden? 11.35: Schulfunk. 13.05: Mittagskonzert. 16.00: Zerfallene Kulturreiche. 16.40: Organisation des deutschen Rundfunks. 17.00: Jugendfunk. 17.45: Schallplattenmusik. 18.30: Der westfälische Kulturkreis. 19.15: Englische Unterhaltung. 19.35: Rechtskunde. 20.00: Reichsgründungsfeier. Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Frankfurt a. M. (Welle 421,3). 15.05: Stunde der Jugend. 15.55: Hausfrauendienst. 16.35: Hausfrauennachmittag. 17.35: Uebertragung Stuttgart. 18.10: Lesestunde. 18.30: Großgemeinde oder Zweckverband. 19.00: Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.20: Filmwochenschau. 19.30: Konzert. Anschließend Uebertragung Kassel.

Berlin (Welle 475,4). 13.05: Sondermitteilungen. 15.30: Frauenfragen und Frauensorgen. 16.00: Der Film. 16.30: Sonate. 18.10: Sportschau. 18.35: Sprechstunde. 19.00: Zum 18. Januar. 19.30: Amerikanische Weltpolitik. 20.00: Industriewanderungen. 20.30: Einführung zum Sinfoniekonzert. Anschließend Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen (Welle 1648,3). 12.00: Rumänien. 12.30: Mitteilungen. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 14.30: Kinderstunde. 15.00: Ist Tanzen gesundheitsschädlich? 15.40: Frauenstunde. 16.00: Englisch. 16.30: Uebertragung Leipzig. 17.30: Quer durch die Reichsbank. 18.00: Einführung in das Verständnis des Dramas. 18.30: Englisch. 18.55: Werkmeisterlehrgang. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag. 20.00: Industriewanderungen. 20.30: Uebertragung Berlin. 22.45: Bildfunkversuche.

Hamburg (Welle 391,6). 13.20: Musikalischer Schulfunk. 16.15: Musik. 16.15: Nodag-Tanztee. 17.00: Südamerikanische Befreiungskriege. 17.30: Reiseplauderei. 18.00: Hauskonzert. 18.00: Hauskonzert. 18.00: Bremen: Konzert. 18.30: Uebertragung Königswusterhausen. 19.00: Fortsetzung des Konzerts 19.25: Wanderungen. 20.00: Uebertragung Johann-Strauß-Konzerts. 21.35: Das Recht des Kindes auf Geschwister. 22.00: Tanzlehre. 23.00: Tanzfunk.

London (Welle 358). 13.00: Violin- und Klavierkonzert. 13.30: Orgelkonzert. 14.00: Vortrag 16.00: Japan. 16.25: Große entdecker. 16.45: Schulfunk. 17.30: Konzert. 19.00: Keks-Bäckerei. 19.30: Musikalisches Zwischenspiel. 20.25: Historische Reisen. 20.45: Ueberraschungen. 21.00: Rundfunksinfoniekonzert. 23.05: Aktueller Vortrag. 23.30: Bunte Stunde. 0.00—1.00: Tanzmusik.

10½ Prozent. In Wirklichkeit ist diese große Differenz nur rein äußerlich, während man für erststellige Hypotheken im allgemeinen zwischen 8½ und 9½ Prozent jährlich aufzuwenden hat. Der Zinssatz richtet sich nach dem Auszahlungskurs. Wer heute bei einer Hypothekenbank ein Darlehen aufnimmt, erhält dies nicht direkt, sondern erst auf dem Umweg über den Pfandbriefkauf. Die betreffende Bank gibt ihm gegen Eintragung der Hypothek und gegen Erstattung der Gebühren die geforderte Summe in Pfandbriefen. Den Verkauf derselben übernimmt sie allerdings meistens selbst direkt und stellt dem Hypothekensucher den Erlös zur Verfügung, so daß er damit wirtschaften kann. Dieser Erlös richtet sich nach dem Kurs der Pfandbriefe, d. h. der Auszahlungskurs liegt meistens 2—3 Prozent unter den Pfandbriefkurs. Sechsprozentige Pfandbriefe stehen zurzeit auf etwa 83—87 Prozent. Wenn jemand daher eine sechsprozentige Hypothek aufnimmt, so erhält er einen Auszahlungskurs von 81—84 Prozent. Bei siebenprozentigen Pfandbriefen, die gegenwärtig an der Börse zwischen 87—90 Prozent notieren, erhöht sich der Auszahlungskurs entsprechend. Ueber Pari stehen erst 10prozentige Pfandbriefe, die durchweg 102—103 Prozent notieren. Rechnet man die Spesen und die sonstigen Abzüge ab, so verbleibt eine 10prozentige Verzinsung bei voller Auszahlung. Bei einer Pari-Auszahlung dürften die günstigsten Sätze für inländische Hausbesitzer jetzt 9½ Prozent sein.

Die Bürgergesellschaft und der kathol. kaufm. Verein „Novesia" hielten gestern in den Sälen des Gesellschaftshauses ihre erste Gala-Damensitzung ab. Schon früh war der Saal überfüllt, als unter den Klängen der Rennefeldschen Kapelle der Elferrat des Grenadierzuges K. K. V. 1 seinen Einzug hielt. Frisch rückte Herr Kemmler mit seinem freudesprühenden Vorspruch dem Publikum auf den Leib, gleich die richtige Stimmung weckend. In schwungvoller Eröffnungsrede einigte sich der Präsident, Herr A. Bellen, mit seinem Unterhaus über die Aufgabenverteilung im Werben um den rechten Frohsinn.

Als entlassener Rekrut plauderte Herr Gustav Wittgens witzig von seinen Erlebnissen, hoch oben auf der als Sektglas drapierten Bütt thronend. Herr B. Kemmler trug die neuesten Karnevalsschlager vor, beim Refrain das Publikum zu den tollsten Gymnastikübungen verleitend. Zündend wußte Herr H. Korbmacher als Düsseldorfer Zoowärter aus seinen täglichen Erlebnissen zu plaudern. Es ging den Düsseldorfern schlecht.

Als Liederdichter wurden nach karnevalistischem Brauch Frau Cornel. Thywissen, Stadtv. M. Kreuels sowie die Herren Albin Kehl und Derendorf geehrt und nebst dem Kapellmeister Rennefeld dekoriert.

Stadtv. Kreuels überreichte in zündender Ansprache namens der Damen des Elferrates dem Präsidenten eine von der Firma Bell kunstvoll gefertigte Kirmes-Karnevalskette, zugleich namens der beiden Gesellschaften herzlich dankend. Die Zahl der Hochs auf liebe Mitmenschen wollte kein Ende nehmen, und der Präsident ließ auch im Schunkeln nicht mit sich spassen.

Nach einer Pause wurde das große Geschütz aufgefahren, so daß die Stimmungsbahn sich in ständigem Aufstieg hielt und keine Sekunde Langeweile entstand. Die Herren Wittgens und Korbmacher brachten in Prosa und Poesie allerlei aus dem Neußer Nähkörbchen, erzählten von Ausstellung, Hausfrauentag u. a. Lachsalven erdröhnten, als Herr B. Kemmler als Gerichtsvollzieher im Kostüm „Laßt Blumen sprechen" mit dem Blumentopf auf dem Kopf erschien, um nun aber wirklich gründlich durch die Blume zu reden. Er warf nur so mit Stimmungsbomben um sich. Nur eins: „Reibkuchen-Architektin" zu seiner Frau zu sagen! Den würdigen Beschluß machte Herr A. Dahmen, beliebte Kanone, mit seinem groben Geschütz als Reiseberichterstatter, dröhnenden Beifall herausfordernd. Herr Miebach fungierte als unermüdlicher Zeremonienmeister, und die Rennefeldsche Kapelle war ein treffsicherer Begleiter der Stimmung, auch als Herr Bankdirektor Inhoffen zwangsweise den Dirigentenstab übernahm. Die Lautsprecheranlage der Firma Kistler [illegible] in den großen Sälen.

Zum Abschied entbot der Präsident fröhlichen Gruß und erinnerte daran, daß man noch allerlei an Scherzen auf Lager habe, die in der zweiten Sitzung am 27. Januar im Inventur-Ausverkauf mit ganz neuem Programm ausgegeben werden sollen.

Es wurde lustig und mit viel Witz dekoriert, gesungen und gescherzt, so daß im nu die 12 Uhr waren und ein kleines Tänzchen sich noch anschloß.

10 Jahre Emelka.

Die Kultur der Flimmerwand. — Deutsche Produktion ohne Auslandsmittel. — Jubiläumsfilm „Waterloo".

Jeder Filmbesucher kennt den Namen. M. L. K. ist die Abkürzung für die 1918—19 in München gegründete Münchener Lichtspielkunst A.-G. Steht man der modernen Filmproduktion gerade auch vom kulturellen Standpunkt aus recht mißtrauisch gegenüber, so hat die Emelka es verstanden, in ihrem Schaffen das noch erfahrungsarme Gebiet des Films mit volkstümlichen Kulturbewußtsein zu betreten. Wo der Name Emelka auf der Leinwand leuchtet, weiß der Filmbesucher, daß es sich um wirkliche Kulturfilme handelt. Aus einer Jubiläumsschrift zum 10jährigen Bestehen, die die Filmgesellschaft herausgibt, leuchtet tatsächlich immer wieder der Ernst des Bewußtseins einer hohen Aufgabe des Films. Mit dem für damals großen Aktien-Kapital von 2 Millionen Mark übernahmen die Führer der im Januar 1919 als Nachfolgerin einer GmbH. gegründeten Münchener Lichtspielkunst A. G. eine schwere wirtschaftliche und kulturelle Aufgabe. Nicht weniger schwer mußte — und in der Schrift kommt auch das zum Ausdruck —, besonders in einer Zeit seelischer, sittlicher und geistiger Verwirrung die Erkenntnis wiegen, was für eine große Massenbeeinflussung der Film darstellt. Klar, daß das wirtschaftliche Interesse eine Einstellung auch das verlangte, was einen möglichst starken Besuch der Filme erhoffen ließ. Aber ebenso klar, daß das Kulturinteresse Filme forderte, die dem seichteren Geschmack des breiten Publikums nicht entgegenkamen, sondern ihn veredeln sollten. Die Kritik der einen oder anderen Seite machte ein solches Beginnen nicht leicht. Stolz weist die Emelka darauf hin, daß sie keine Unterstützung des Staates benötigte. Mit nicht minderem Stolz weist sie auf ihre Bemühungen hin, Filme herzustellen, die sich im Rahmen der Mittel hielten und künstlerische Höhe wahrten, vor allem aber vermieden, „unter Außerachtlassung sittlicher Postulate Masseninstinkte zu umwerben." In fast jedem Jahr wurden neben guten Mittelfilmen ein oder zwei Großfilme gebaut. Genannt seien aus den letzten Jahren „Monnavanna", „Der Weg zu Gott", „Die Leuchte Asiens", „Unsere Emden", und nun der Jubiläumsfilm „Waterloo".

Befriedigt kann das Unternehmen feststellen, daß es dank wirtschaftlich vorsichtiger, künstlerisch bedächtig vorwärtsstrebender Entwickelung seit der Inflation nie mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, sondern eine stete Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hatte. Während in Auswirkung ungünstiger Verhältnisse vielfach Geldaufnahmen vom Ausland unter schweren Bedingungen nötig wurden, konnte die Emelka alle Kapitalsangebote des Auslandes ausschlagen. Hier stehen ja auch wichtige Fragen ausländischen Einflusses auf die Produktion und damit des nationalen und volkstümlichen Wesens im Film zur Sprache. So kam es auch, daß die Emelka für die Zeit internationaler Zusammenarbeit als gleichgewerteter Partner auftreten konnte und sich die Freiheit ihres Handelns wahrte.

Ganz besonders dankt die Festschrift dem allzu früh verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Kommerzienrat Alfons Christian, für seine Verdienste um das Unternehmen.

In München wurde zunächst ein Stadtatelier errichtet. Als die Produktion stieg ging man an den Bau eines großen Glashauses in Geiselgasteig und großer Werkstätten. Heute kennzeichnen ein weitverzweigter Theaterbetrieb, Tochtergesellschaften, die Bayerische Filmgesellschaft mbH. als Verleih für Deutschland, die Emelka-Kulturfilmgesellschaft, die Emelka-Kopierwerke GmbH. die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Emelka. 1928 wurde die Phöbus-Film-A.-G. angeschlossen. Niederlassungen und Vertretungen in fast allen großen Kulturländern zeugen von der internationalen Vertretung deutscher Filminteressen durch die Emelka. Der Betrieb der Emelka umfaßt heute an künstlerischem, technischem und kaufmännischem Personal 1300 Köpfe, und das Festbuch rühmt sich einer menschlich persönlichen Note im Verhältnis aller Beteiligten. Wichtige Posten bis herab zur Arbeiterschaft weisen Gründungsjubilare auf.

Zum Jubiläum hat man den Film „Waterloo", der den Aufstieg Deutschlands aus der Napoleonzeit schildert, zusammengestellt. Er verzichtet mit Absicht auf die unzulängliche Darstellung des schwerterklirrenden Pathos jener Zeit, das gegenüber dem großen Vorfall des Weltkrieges doch zurücksteht. Aber zwei gegensätzliche Gestalten wahrer Volkstümlichkeit, Blücher und Napoleon, sind zu tragenden Polen dramatischen Geschehens gestaltet. Eine Spionin spielt die bewegende Rolle, die den Adjutanten Blüchers in den Verdacht des Verrats bringt. Wellingtons Unterstützung durch die Preußen unter Blücher — „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!" — bringt den Höhepunkt des historischen Geschehens. Es liegt ein Gegenwartsbekenntnis im Manuskript dieses Großfilms. Otto Gebühr als Blücher stellt wieder eine große Leistung dar.

So mag man wünschen, daß die Emelka nicht erlahme in ihrem kulturbewußten Streben, weitab vom Kitsch und der Sensation die Kulturmacht des Films auch als solche zu erhalten. Wir können uns ihr nicht entziehen. Aber weiteste Kreise Deutschlands in allen Schichten müssen erst durch eine konsequente, nicht zuletzt sittlich bestimmte Filmpraxis gewonnen werden. Sie können es, wenn das Kulturtheater auch im Film die zahllosen Geschäftstheater überragt.

Romrke-Berge. Unter diesem Wahlspruch versammelten sich am Samstag im Hotel Hermkes, Niederstraße, die Kameraden des Berg. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 59. Es waren wider Erwarten viele dem Rufe zwecks Gründung einer Ortsgruppe gefolgt. Eingangs gedachte Kamerad Decker der Gefallenen des Regiments und betonte, daß die Ortsgruppe als kameradschaftlicher Verein gedacht sei, sich aber an öffentlichen Aufzügen nicht beteiligen wolle. Sie soll nur dazu dienen, allmonatlich einige frohe Stunden in echter Kameradschaft zu verleben. Sämtliche Anwesenden traten als Mitglieder bei. In recht gemütlicher Stimmung wurde der Rest des Abends verlebt. Alle noch fernstehenden Kameraden werden gebeten, ihre Adresse an Kameraden Joh. Decker, Marienstr. 20, einzusenden.

Frauenbeirat der Zentrumspartei des Wahlbezirks Düsseldorf-West. Am letzten Samstag waren in der Königsburg in Krefeld etwa 40 Frauen aus allen Kreisen unseres Wahlbezirks zusammengekommen, um den schon vor einigen Jahren ins Leben gerufenen Frauenbeirat auf den ganzen Wahlbezirk auszudehnen. Er sieht seine Hauptaufgaben darin, die weiblichen Wähler für die Sache der Zentrumspartei zu gewinnen und sie zur politischen Arbeit in diesem Sinne zu schulen. Seine Tätigkeit vollzieht sich in engster Verbindung mit den örtlichen Parteiinstanzen. Alle zwei Monate sollen Besprechungen über Zeitfragen stattfinden. In der Sitzung erstattete Frau Landtagsabg. Stoffels Bericht über den Kölner Parteitag. Die Vorsitzende, Frl. Dr. Busse (Krefeld) sprach über „Die Vorbereitung der Frau auf die Kommunalwahlen". Möge diese Mitarbeit der Frauen zur Zentrumssache reichen Segen bringen.

Was machst Du, wenn in Deiner Familie der Schnupfen auftritt? Es stirbt niemand daran, also laufen lassen? Man hat die interessante Beobachtung gemacht, daß gewöhnlich nicht die ganze Familie erkrankt, sondern ein Mitglied vollständig frei vom Schnupfen bleibt. Es gibt auch, wie beim Typhus, beim Schnupfen Krankheitsträger, die selbst gesund bleiben. Diese sind ganz immun gegen die Krankheit, und man wundert sich, wie diese ins Haus kommen konnte. Man nimmt an, daß der Geschützte einmal so infiziert wurde, daß die Nase zwar immun ist, aber überträgt. Eine Annahme! Auf alle Fälle tu man auch etwas gegen den Schnupfen, nehme Desinfektionsmittel, meide die Berührung anderer, halte sich warm und trinke wärmende Mittel? Denn mancher Schnupfen änderte sich in eine bösartigere Erkältungskrankheit.

Schwarzhörer im Rundfunk sind die Pest für Post und Rundfunksender. Gegen sie werden ab und zu Philippiken am Radio. Denn es sind „Verbrecher", die sicher hören, aber selten gesehen werden. Sie melden sich auch nicht, wenn man sie gehörig am Radio ausgeschimpft hat. Dennoch: die Post ist findig und hat schon manchen erwischt. War man auch oft kleinlich, indem einer gefaßt wurde, den böse Feinde verrieten, da er eben am versuchen war, ohne die beabsichtigte Meldung zu tätigen. Doch Ordnung muß sein. Niemand schenkt heute dem andern etwas, es sei denn, daß er einen Freundschaftsgrund hat.

Im letzten Vierteljahr 1928 wurden im Reich 177 Personen rechtskräftig als Schwarzhörer verurteilt. 1927 waren es in der gleichen Zeit 657. Empfindliche Geldstrafen und Einziehung des Geräts war die Folge. Deshalb: Hört begeistert, aber nicht schwarz!

Eisenbahndiebe werden von der Bahnpolizei eifrig verfolgt. Bilden sie doch oft eine planmäßige Zusammenarbeit. Meist hat so ein Dieb seinen Helfer. Beide tun, als ob sie sich nicht kennten. Der Dieb setzt sich neben sein Opfer, der Helfer gegenüber. Letzterer fängt ein Gespräch mit dem zu Bestehlenden an, an dem sich der Nebenmann schließlich beteiligt, um dann anscheinend einzuschlafen. Aber er hält sein Opfer im Auge. Mit seinem in einem Schal oder sonstwie verdeckten Arm beginnt der Dieb den Nachbarn zu bearbeiten, während das Gespräch immer angeregter wird. Das Gestohlene wird möglichst bald dem Helfer übergeben, der sich dünn macht. Der Dieb tut dann bei Entdeckung sehr entrüstet und verlangt eine natürlich ergebnislose Revision. Kriminalisten empfehlen, den äußerlich recht vornehmen Fahrgast zu revidieren. Was man nämlich an seiner Kleidung äußerlich nicht sieht, ist beim Taschendieb das Gegenteil von Vornehmheit.

Bitte, jetzt passen Sie auf, aber sehen Sie nun nicht jeden Nachbarn als Taschendieb an!

Sitzung des Amtsgerichts zu Neuß vom 16. Januar 1929. Arbeiterin Gertrud M. von hier klagte gegen die Witwe Marg. Mü. hier wegen Beleidigung, weil sie erzählt haben sollte, die Kriminalpolizei vermute, die Klägerin habe die 70 Mark bei den Eltern der Mü. gestohlen. Beklagte erhob Widerklage. Da die Klägerin sich auch Beleidigungen hatte zu schulden kommen lassen, zog sie die Klage nach Belehrung durch den Vorsitzenden zurück. — Die Klage des Invaliden Herm. P. (Horrem) gegen den Fabrikarbeiter Karl H. jr. daselbst mußte wegen Ladung von Zeugen vertagt werden. — Wirt Theod. B. (Neuß) klagte gegen den Wandplattenfabrikanten Wenzel D. (Düsseldorf). Beide stehen in verwandschaftlichem Verhältnis zu einander. Nach der Vernehmung sagte der Beklagte in Gegenwart mehrerer Personen, der Kläger habe einen Meineid geschworen. Der Beklagte nimmt die Beleidigung mit Bedauern als unwahr zurück und trägt die Kosten sowie 50 Mark Buße. Dieser Vergleich sollte widerrufen werden, wenn die Beträge nicht innerhalb eines Monats bezahlt sind. — Die Klage des Schneiders Heinrich G. von hier gegen den Friseur Arthur N. hier wurde zurückgezogen, da Widerklage erhoben war und Kläger selbst Gefahr lief, bestraft zu werden. — Arbeiter Franz P. (Neuß) wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte die Witwe J. N., die bei ihm im Hause wohnt, beschimpft. Das Urteil soll an der Gerichtstafel veröffentlicht werden. — Fuhrunternehmer Wilh. S. (Neuß) klagte gegen Ehefrau Wilhelm H. von hier, weil sie dem Sohn des Klägers Schlechtigkeiten nachsagte. Strafe 30 Mark. — Das Urteil in der Sache C. (Verhandlungstermin 9. Januar) lautet wegen Körperverletzung auf 15 Mark Geldstrafe unter Aufhebung der Polizeistrafe von 9 Mark.

Verkehrslage der Reichsbahndirektion Köln im Monat Dezember 1928.

Die Verkehrslage im Monat Dezember 1928 erhielt ihr besonderes Kennzeichen durch den Abschluß der Erntetransporte und den jahreszeitlich bedingten Rückgang der Beschäftigung in allen Außenindustrien. Außerdem waren bei einer Anzahl von Betrieben von teilweise bis Dezembermitte die Aussperrung in der Metallindustrie in den verminderten Versand- und Empfangszahlen erkennbar. Alle diese Umstände führten zu eine erheblichen Rückgang in der Wagenstellung. Diese war im Dezember mit 364 267 Wagen um 35 947 Wagen kleiner als im November. Zwei Drittel von diesem Ausfall entfiel allein auf Wenigerversand an Zuckerrüben. Auch im Stückgutverkehr ist ein kleiner Rückgang von 2,4 Prozent eingetreten. Auf den Kölner Güterböden wurden arbeitstäglich 4063 Tonnen Stückgüter gegen 4163 Tonnen im November bewegt.

Dagegen brachte das Weihnachtsgeschäft einen ganz gewaltigen Zustrom im Expreßgüterverkehr. Die Rekordzahlen des Vorjahres wurden fast erreicht. Allein in Köln Hbf. wurden in den letzten 4 Wochen vor Weihnachten 476 196 Einzelsendungen Expreßgut gegen rund 477 000 im Jahre 1927 behandelt. Davon entfielen nicht weniger als 152 041 Stück auf die Zeit vom 19.—23. Dezember 1928.

Durch umfangreiche besondere Maßnahmen und Aufwendung erheblicher Kosten war es möglich, diesen gewaltigen Spitzenverkehr glatt und pünktlich zu bedienen. Am Heiligabend bis 15 Uhr eingegangene Expreßgüter wurden, soweit

gewünscht, noch am gleichen Tage zugestellt. Am 1. Weihnachtstage waren auf allen größeren Gepäckabfertigungen die Versand- und Empfängsläger geräumt.

Von Belgien und Frankreich gingen im Dezember 350 Wagen frische Fische für die Fischräuchereien an der Nord- und Ostsee ein. Noch etwas stärker — 380 Wagen — war die Einfuhr von Aepfeln, Orangen und Südfrüchten.

Der aufgekommene Verkehr konnte glatt durchgeführt werden.

Der Personenverkehr im Monat Dezember war abgesehen vom Weihnachtsverkehr mäßig. Letzterer war etwas stärker wie im Vorjahr. Es wurden 77 Sonderzüge gefahren.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Kundgebung des Mittelstandes.

Grevenbroich, 16. Jan. Unter dem Vorsitz des Herrn Breuer fand gestern auf Einladung des Kreis-Innungsausschusses eine sehr stark besuchte Versammlung des Mittelstandes und Handwerks im Saale des Rheinischen Hofes statt, in der die Beschwerden dieser Stände zum Ausdruck kamen. Herr Landtagsabgeordneter Donners aus Krefeld wies auf die Bedeutung des Mittelstandes für das Staatswohl hin. Er forderte u. a. Aufhebung der Zwangswirtschaft und Steuerreform und zum Zusammenschluß des Mittelstandes auf. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die im Rheinischen Hof anwesenden 500 Handwerker und Gewerbetreibenden des Kreises Grevenbroich wollen Zeugnis ablegen von ihrer großen wirtschaftlichen Not und Bedrängnis. Sie bekennen sich nicht mehr imstande, die drückenden Steuer- und Soziallasten zu tragen. Sie verfolgen mit Besorgnis das Schicksal des zweiten Entwurfes des Steuervereinheitlichungs- und Gewerbesteuerrahmengesetzes. Volles Verständnis habend für die finanzielle Notlage des Reiches, der Länder und Gemeinden, hervorgerufen durch die untragbaren Lasten, die das Dawesabkommen aufzwingt, und deshalb auch zu jedem tragbaren Opfer bereit, betrachten sie jedoch die Annahme und Durchführung des Entwurfes zum Gesetz als für die meisten Betriebe schädigend und diese in ihrer Existenz bedrohend. Statt der versprochenen Realsteuersenkung würde der Entwurf gerade für die kleineren und mittleren Betriebe eine Mehrbelastung bringen. Die Versammelten erwarten von den verantwortlichen Stellen Verständnis und den festen Willen, nicht durch gesetzgeberische Maßnahmen die Vernichtung wertvoller Volksschichten, deutscher Volkskraft, deutschen Volkstums und deutscher Kultur herbeizuführen".

Der Vorsitzende wies in seinem Schlußwort noch auf die große Bedeutung der Steuerausschüsse hin, in welchen die Vertreter des Mittelstandes mitarbeiten müßten. Der Jugend wolle der Jugendverein in den heutigen schweren Zeiten Freund und Führer sein. Herr Kaplan Ameln erläuterte den Inhalt des Weihnachtsdramas „Des Gotteskindes Sieg im Wodanshain", das recht wirkungsvoll zur Aufführung gebracht wurde. Die Pausen wurden durch passende Weihnachtslieder ausgefüllt. Der Präses richtete zum Schlusse herzliche Dankesworte an alle, die zur Hebung des Abends beigetragen hatten, besonders an den von hier versetzten Herrn Lehrer Hammelstein.

Schöner Theaterabend in Hoisten.

Hoisten, 17. Jan. Der Theaterabend verbunden mit Weihnachtsfeier am vergangenen Sonntag in der Tonhalle bedeutete für die hiesige Mar. Jünglingskongregation, sowohl was den Besuch als auch die Darbietungen angeht, einen vollen Erfolg. In seiner Begrüßungsansprache an die zahlreich erschienenen Festgäste zeichnete der Präses, Pfarrer Körwer, in großen Umrissen die Bedeutung unserer kirchlichen Vereine für die heranwachsende Jugend und die ruhige, stille Arbeit derselben in Jugendheim und Kirche auf dem Gebiete der geistigen und körperlichen Jugendpflege. Das Theaterstück „Mutterleid im Bettlerkleid", Schauspiel in vier Akten, wurde mit großem Geschick und Verständnis gespielt. Alle Spielerinnen und Spieler entledigten sich ihrer Aufgabe und führten ihre zum Teil schwierigen Rollen unter dankbarer Anerkennung aller Zuhörer, die durch lebhaften Beifall nach jedem Aufzuge zum Ausdruck kam. Ein lustiger Schwank am Schlusse der Feier setzte die Lachmuskeln in dauernde Bewegung. Es seien noch erwähnt die turnerischen Vorführungen unserer jungen Leichtathletikabteilung. Ihre Darbietungen in Freiübungen und Pyramidenbau zeugten von dem besten Willen nur Gutes, Schönes und Exaktes zu leisten, was aus dem Zuschauerraum ebenfalls dankbare Anerkennung fand.

Der Vorstand der Kongregation hat beschlossen, am kommenden Sonntag die genannten Vorführungen zu wiederholen und den Reinertrag des Abends für die Ausmalung unseres Gotteshauses zu opfern. In Anbetracht dessen bedarf es wohl keiner besonderen Bitte an alle Pfarrangehörigen, die löblichen Bestrebungen unserer Jünglingskongregation zu unterstützen.

Geflügelausstellung in Neukirchen.

Neukirchen, 16. Jan. Der Geflügelzuchtverein Neukirchen und Umgegend veranstaltet am 19. und 20. Januar seine diesjährige lokale Geflügelausstellung. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen. Es besteht begründete Hoffnung auf ein gutes Gelingen. Die meisten Mitglieder haben zahlreich angemeldet, so daß diese zweite Schau der ersten ebenbürtig sein wird. Zehn verschiedene Rassen Hühner werden gezeigt, darunter auch das so gepriesene Barnefelder Huhn. Weiter sind Gänse, Perlhühner, Zwerge, Tauben usw. zu besichtigen. Die Ausstellung ist geöffnet ab Samstag nachmittag 3 Uhr bis Sonntag abend 7 Uhr. Möge dem Verein ein guter Besuch beschieden sein.

Gefunden.

Neukirchen, 16. Jan. Bei der hiesigen Polizeiverwaltung ist ein Damenfahrrad als gefunden abgegeben worden. Dasselbe ist am vergangenen Samstag, den 12. d. M., auf dem Wege von Neuß nach Neukirchen gefunden worden. Der Verlierer kann seine Ansprüche bei der Polizeiverwaltung in Neukirchen geltend machen.

Stiftungsfest in Bedburdyck.

Bedburdyck, 16. Jan. Auf ein wohlgelungenes Stiftungsfest kann der hiesige Jünglingsverein zurückblicken. Nachdem sich die Mitglieder am Sonntagmorgen recht zahlreich an der Kommunionbank eingefunden hatten, fand abends im Saale des Herrn Huhnstock eine gutbesuchte Festversammlung statt. Herr Kaplan Ameln begrüßte besonders Herrn Pfarrer Staß, die Herren Hauptlehrer Wimmer, Lingen, Lehrer Schmitz sowie die Vertreter des St. Nikolasklosters. Mit einem kleinen, gutgegebenen Lustspiel „Die Zaubergeige" führten sich die Jünglinge ein. Herr Pfarrer Staß gab seiner Freude über die durch die rührige Mitarbeit der Lehrerschaft errungenen schönen Erfolge Ausdruck. Er zeigte, wie auch die Jünglinge dem Aufrufe des Hl. Vaters zur katholischen Aktion folgen müßten.

Aus dem Landkreise Neuß.

Glehn im Spiegel der Statistik.

Glehn, 15. Jan. Dem Standesamt wurden 1928 45 (im Vorjahr 64) Geburten, 41 (30) Sterbefälle einschließlich 3 Totgeburten gemeldet. Heiraten wurden 20 (16) geschlossen. Gegenüber den früheren Jahren ist auch hier ein starker Geburtenrückgang festzustellen. Das Meldeamt wies im vorigen Jahre 197 (185) Anmeldungen und 214 (179) Abmeldungen nach.

Zur Zeit beziehen 70 Arbeitslose (60 männliche und 10 weibliche) Unterstützung. Es ereigneten sich 6 landwirtschaftliche und 3 gewerbliche Unfälle. Desinfektionen wurden 10 ausgeführt.

Aus Nah und Fern

Ablehnung des Schiedsspruches für die rhein. Seidenindustrie.

Krefeld, 16. Jan. Eine Mitgliederversammlung der rheinischen Seidenindustrie hat einstimmig beschlossen, den Schiedsspruch abzulehnen. Die Krefelder Seidenindustrie ist mit der gesamten deutschen Textilindustrie einer Meinung, daß die wirtschaftliche Lage nicht die geringste Lohnerhöhung rechtfertigt. Lohnerhöhungen müssen die Konkurrenzfähigkeit sowohl im Inland als auch besonders im Ausland weiter herabsetzen.

Die Nichte die Mörderin?

Krefeld, 16. Jan. Das Krefelder Polizeipräsidium teilt mit: Die am 2. Februar 1909 geborene Tochter des in Krefeld Hülser Straße 252 wohnenden Bäckermeisters Max Leppers ist am Mittwochnachmittag wegen dringenden Verdachts des Mordes an ihrer Tante dem Krefelder Amtsgericht zugeführt worden. Es hat sich eine Reihe schwerwiegender Verdachtsgründe gegen sie ergeben, unter denen der hervorzuheben ist, daß nach dem Gutachten des von der Staatsanwaltschaft von auswärts zugezogenen Professors die in der Hand der Ermordeten vorgefundenen Haare nach Stärke, Zusammensetzung und Farbe genau mit denen der Beschuldigten übereinstimmen. Es haben sich bereits fünf Zeugen gefunden, die bekunden, daß sie die Beschuldigte, entgegen ihren eigenen Angaben, sie habe an dem fraglichen Nachmittag das elterliche Haus nicht verlassen, auf der Straße gesehen und teilweise mit ihr gesprochen haben. Gleichwohl ist es erwünscht, daß sich die Bürgerschaft an der weiteren Aufklärung des Falles nachdrücklichst beteiligt und die Zurückhaltung aufgibt, die sich in dieser Hinsicht in einzelnen Kreisen bemerkbar macht. Insbesondere ist es wertvoll, wenn sich auch noch andere Personen bei der Kriminalpolizei melden, die die Leppers ebenfalls am Sonntag, den 13. Januar, in der Zeit von 16 bis 18 Uhr außerhalb der elterlichen Wohnung gesehen haben.

Einsprüche gegen die Umgemeindung.

Barmen, 16. Jan. Gegen den Umgemeindungsvorschlag nehmen im Bergischen Land eine Anzahl der betroffenen Städte Stellung. In einer Denkschrift wendet sich der Kreis Lennep gegen die Zerschlagung des Kreises mit dem Hinweis darauf, daß der Kreis einer der leistungsfähigsten und bestorganisiertesten des Rheinlandes sei. Gegen diese Denkschrift wendet sich eine Erklärung der Remscheider Wirtschaft, weil in der Denkschrift die Aussichten der Remscheider Wirtschaft schwarzseherisch beurteilt würden, worin eine Schädigung ihres Ansehens und Kredits liege. Gegen die Umgemeindung wenden sich ferner die Stadtverordneten von Lüttlinghausen und von Radevormwald. Die letzteren sprechen sich dagegen aus, daß Radevormwald dem Kreise Schwelm und somit der Provinz Westfalen zugeteilt werde. Dagegen betont wieder die Stadt Schwelm, daß wirtschaftliche Beziehungen auch in der Wasserversorgung zwischen Radevormwald und Schwelm bestehen.

Rege Bautätigkeit in Barmen.

Barmen, 16. Jan. Im Jahre 1928 wurden in Barmen 1064 Wohnungen gebaut und damit erstmalig seit zehn Jahren der Vorkriegsdurchschnitt mit 800 Wohnungen im Jahr überschritten. Die private Bautätigkeit hat mit rund 62,8 Prozent den Hauptanteil an den Neubauten, während an zweiter Stelle die Genossenschaften mit rund 19,3 und schließlich die Verwaltung mit rund 17,5 Prozent folgen. 97,5 Prozent der Wohnungen werden mit Hauszinssteuermitteln gebaut.

Belgischer Kampf gegen das Deutschtum Eupen-Malmedys.

Eupen, 16. Jan. In den Kreisen Eupen-Malmedy herrscht lebhafte Unruhe über ein Rundschreiben des belgischen Innenministers an alle Gemeindebehörden, die darin aufgefordert werden, nachzuprüfen, welche Einwohner auf Grund des Artikel 36 des Versailler Vertrags Belgier geworden sind. Es soll besonders geprüft werden, ob diese Personen ununterbrochen von 1914—1920 in Eupen-Malmedy ansässig waren. Man fürchtet, daß gewisse untergeordnete Organe, die sich schon immer in der Bekämpfung des Deutschtums ausgezeichnet haben, diese Bestimmungen so auslegen werden, daß den Kriegsteilnehmern die bürgerlichen Rechte entzogen werden. Man geht wohl nicht fehl, diese Maßregel mit den im Mai d. Js. kommenden Wahlen in Zusammenhang zu bringen.

Tödlicher Sturz von der Treppe.

Trier, 16. Jan. In der verflossenen Nacht glitt ein heimkehrender Mann auf der Treppe zu seiner Wohnung aus und fiel durch das Treppengeländer, das durchbrach, in einen Luftschacht und durch diesen in den Hausflur, wo er mit gebrochenem Genick aufgefunden wurde.

Der neue Bischof von Hildesheim.

Trier, 16. Jan. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Rom hat der Papst, der dem Domkapitel in Hildesheim unter Verzicht auf sein Wahlrecht die Besetzung des verwaisten Bischofsstuhles von Hildesheim anheim gegeben hatte, im Einvernehmen mit der preußischen Staatsregierung den Regens des Trierer Priesterseminars, Domkapitular Dr. Nikolaus Bares, zum Bischof von Hildesheim ernannt. Der neue Bischof ist geboren am 12. Januar 1871 in Idenheim (Eifel) als Sohn eines Landwirts. Er wurde am 30. März 1895 zum Priester geweiht, war alsdann ein Jahr als Kaplan in Koblenz tätig, darauf sechs Jahre als Religionslehrer an der realgymnasialen Anstalt der Schulbrüder in Kemperhof bei Koblenz, machte in Bonn die Staats-Lehrerprüfung, wirkte darauf 3½ Jahre als Religionslehrer am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Trier, studierte von 1907—1909 an der Universität Berlin, promovierte in Berlin in Theologie, wurde 1909 Professor der Exegese des neuen Testaments im Priester-Seminar in Trier, wurde 1918 dessen Regens, 1920 Geistlicher Rat des Domkapitels, 1925 Päpstlicher Hausprälat. — Um die Seelsorge und die Erziehung des jungen Klerus erwarb sich der neue Bischof ganz hervorragende Verdienste.

Der strafrechtliche Schutz ausländischer Gesandtschaften.

Berlin, 16. Jan. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages hat vor einigen Tagen beschlossen, daß in Zukunft nur die beim Reich beglaubigten ausländischen Gesandtschaften besonders beschützt sein sollen. Wenn dieser Beschluß Gesetz werde, würde er zur Folge haben, daß der päpstliche Nuntius in München genau so wie der gegenwärtig noch bei der bayerischen Regierung beglaubigte französische Gesandte keinen besonderen Schutz gegen Beleidigungen genießen. Der Reichsjustizminister hat im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt im Strafrechtsausschuß gegen eine derartige Regelung entschieden Widerspruch erhoben, hob dabei hervor, daß, solange eine französische Gesandtschaft in München besteht, die Gefahr, daß durch eine Beleidigung des französischen Gesandten in München die Beziehungen Deutschlands zu einer ausländischen Macht gestört würden, genau dieselbe sei, wie bei Beleidigung eines in Berlin akkredierten Gesandten.

Die „Schwarz"-Sprecheraffaire am Rundfunk aufgeklärt.

Berlin, 16. Jan. Die Ermittlungen haben zu der Feststellung geführt, daß der Kameradschaftsführer des Rotfrontkämpferbundes Scherlinsky an dem Ueberfall auf den „Vorwärtsredakteur" Wolfgang Schwarz und dem Mißbrauch des Rundfunks beteiligt gewesen ist. Auch der im Karl-Liebknecht-Haus beschäftigte Sekretär Peuke, und der früher ebenfalls dort tätige Dr. Karl Frank, der vor einiger Zeit von der KPD. abgebaut wurde, und seitdem auf dem Viehhof tätig ist, sind geständig. Ein vierter Teilnehmer ist flüchtig.

Niedergeschlagenes Verfahren.

Berlin, 16. Jan. Das Amtsgericht Prenzlau hat die Eröffnung des Hauptverfahrens in der Strafsache gegen Oberstleutnant a. D. Düsterberg in Halle wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik auf Kosten der Staatskasse abgelehnt. (Irrtümlich in Nr. 12 mit falscher Ueberschrift „Russischer General ermordet" gegeben.)

Prälat Schofer erkrankt.

Karlsruhe, 16. Jan. Aus einem Brief, den der badische Zentrumsführer, Prälat Dr. Schofer, an den Vorsitzenden des 22. Wahlkreises Frankenland gerichtet hat, ist zu ersehen, daß Schofer neuerdings wieder eine ernste Herzstörung erlitt, die ihn zu Bettruhe und Schonung zwingt.

Aus diesem Grunde verzichtete Prälat Dr. Schofer auf das ihm angebotene badische Landtagsmandat, das dem Staatspräsidenten, Finanzminister Dr. Schmidt für die im Oktober 1929 stattfindenden badischen Landtagswahlen übertragen wurde.

Schwerer Schneesturm im Schwarzwald.

Freiburg, 16. Jan. (Eig. Radiodienst.) Gestern nachmittag und die ganze Nacht hindurch tobte auf dem Schwarzwald und in den Tälern ein wütender Nordweststurm, dessen Stärke auf dem Feldberg-Observatorium mit 14 Sekundenmetern gemessen wurde. Bei großer Kälte bis zu 11 Grad unter Null fiel fortgesetzt Schnee. Durch den Sturm sind umfangreiche Störungen im Telefonverkehr eingetreten. Auch haben Schneeverheerungen eine Störung des Verkehrs auf den Straßen verursacht.

Bankenfusion.

Braunschweig, 16. Jan. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwecks Fusion der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt A.-G. mit der Commerz- und Privatbank A.-G. sind, wie WTB-Handelsdienst erfährt, nunmehr zum Abschluß gelangt. Gegen 8000 RM. Kreditanstalts-Aktien sollen 5000 RM. Commerzbank-Aktien gewährt werden.

Modernes Verbrechertum.

Breslau, 16. Jan. In der vergangenen Nacht, kurz nach 12 Uhr, drangen in eine Gastwirtschaft zwei, mit weißen Gesichtsmasken versehene Männer und gaben unter den Rufen: „Hände hoch!" aus vier Pistolen blindlings auf die Gäste eine Anzahl Schüsse ab. Von den anwesenden drei Gästen wurden zwei Viehhändler getroffen. Während der eine sofort tot war, verstarb der andere nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der dritte Gast, die Wirtin und ihre Tochter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nach der Bluttat nahmen die Räuber eine Geldkassete mit 420 M. an sich, drei kleine Blechsparbüchsen und zwei Geldbriefstaschen, in denen sich ein Pacht-Vertrag und Papiere auf den Namen Fritz Grosser befanden.

Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung der Raubmörder eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Starke Schneeverwehungen in Norddeutschland.

Stralsund, 16. Jan. Infolge des Schneesturmes sind starke Schneeverwehungen eingetreten. Fast alle Kleinbahnen liegen still. Die Schwedenzüge haben zwei bis drei Stunden Verspätung. Auch der Fernsprechverkehr ist gestört.

In der Ostsee setzte ein Sturm mit großer Gewalt ein und trieb große Schneemassen daher. Rügen ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Alle Straßen sind unpassierbar. Ein Personenzug mit etwa hundert die Realschule in Bergen besuchenden Kindern, fuhr sich 10 Kilometer vor Saßnitz im Schnee fest. Der Schwedenzug ist auf dem Trajektschiff zwischen Stralsund und Rügen im Eise steckengeblieben.

Schließung einer Spekulationsbank in Paris. Haftbefehl gegen den Inhaber.

Paris, 16. Jan. Der Untersuchungsrichter in der Angelegenheit der „Gazette du Franc" wollte heute nachmittag den Börsenmakler Baron Pacquement als Zeugen vernehmen. Dieser erschien nicht. Eine Nachforschung führte zu dem Ergebnis, daß er flüchtig ist. Er hatte ziemlich hohe Summen aus verschiedenen von ihm gebildeten Börsensyndikaten gewonnen, die Beträge aber wieder verloren. Er soll sich um insgesamt 30 Millionen handeln. Die von Pacquement in Paris geleitete Bank, die 60 Angestellte beschäftigt, wurde heute behördlich geschlossen. Gegen Pacquement ist Haftbefehl erlassen worden.

Gasfernversorgung und Gasrohrbrüche.
Eine Erklärung der Thyssenschen Gas- und Wasserwerke.

Duisburg, 16. Jan. (Privatmeldung.) Die neuerlichen Gasrohrbrüche gaben einem Vertreter der Thyssenschen Gas- und Wasserwerke, die in Gemeinschaft mit der Ruhr-Gas-A. G. das große Projekt der Leitungsverlegungen im Ruhrgebiet nach Köln ausführen, Gelegenheit, in einer Zusammenkunft mit Vertretern der Presse, sich eingehend mit dem Problem der Gasfernversorgung zu beschäftigen. Als allerdings negatives Ergebnis seiner Ausführungen ist festzustellen, daß es den intensiven Bemühungen der zuständigen Stellen noch nicht gelungen ist, den wahren Grund der in der letzten Zeit sich in beängstigender Weise häufenden Leitungsbrüche zu finden. Die Untersuchung befindet sich in einem Stadium, das seinen Abschluß gegen Ende dieser Woche erwarten läßt. Von einem fahrlässigen oder flüchtigen Arbeiten des einzelnen Arbeiters, der dazu von einem Akkord- und Prämiensystem veranlaßt werde, könne nicht gesprochen werden. Vielmehr geschehe alles Erdenkliche, um eine Undichtikeit der Leitung und ihre mehr oder weniger schwere Folgen zu vermeiden.

Aehnliche Fälle, wie die Katastrophe in der Gärtnerstraße, könnten sich nach menschlichem Ermessen in der Zukunft bei den Leitungen der Ruhr-Gas-A. G. schwerlich ereignen, da man sich nunmehr entschieden habe, von jeder Schweißstelle der Leitung ein sog. Riechrohr zur Straßenoberfläche zu führen, sodaß die tödlichen Gase nicht, wie beim Fehlen dieser Einrichtung, ihren Weg an Anschlußrohren entlang in die Gebäulichkeiten nehmen und somit Menschenleben bedrohen, sondern zwangsläufig ins Freie entweichen. Damit das Entweichen des etwaigen Bruchstellen entströmenden Gases nicht nur durch den Geruchssinn wahrgenommen werden könne, sei man dazu übergegangen, die durch dieses Rohr entweichenden Gase auch optisch festzustellen. Man bediene sich hierbei eines äußerst empfindlichen Meßinstrumentes, „Gasoskop" genannt, das auf das Abzugsrohr aufgesetzt werde und schon die geringste Menge ausströmenden Gases durch Zeigerausschlag registriere.

Diese Ueberprüfung der einzelnen Schweißstellen der Leitung werde täglich mehrmals mit der größten Sorgfalt vorgenommen. Dem Umstande, daß man dazu übergeaangen sei, diese Sicherheitsmaßnahme anzuwenden, sei es auch zu verdanken, daß der Leitungsbruch in der Lotharstraße durch den intensiven Gasgeruch in der Umgebung des Abzugsrohres sofort festgestellt werden konnte und Gefahren für die Anwohner der Straße vermieden wurden. Es sei zu wünschen, daß sich die Bevölkerung durch die bedauerlichen Vorfälle der letzten Zeit nicht in eine Angstpsychose hineintreiben lasse und daran denke, daß von Seiten der zuständigen Stellen alles getan werde, um das menschliche Leben zu schützen.

Zwei Meter hoher Schnee in Thüringen.

Erfurt, 16. Jan. Ein starker Schneesturm hat überall erneut Schneeverwehungen zur Folge gehabt. Die Landstraße von Erfurt nach Gotha liegt tief im Schnee. Der Kraftpostverkehr ist stellenweise unterbrochen. Auf den Reichsbahnstrecken in Thüringen blieben Züge stecken. Auf den großen Staatsstraßen müssen Personen- und Lastkraftwagen aus den Schneemassen herausgegraben werden. Auf der Staatsstraße Weimar-Berka liegt der Schnee stellenweise zwei Meter hoch. Schneepflüge arbeiten in angespannter Tätigkeit.

Kopenhagen ohne Verbindungen.

Kopenhagen, 16. Jan. In Dänemark herrscht seit gestern Schneesturm. Solche Schneemassen hat man seit Jahren nicht beobachtet. Der Eisenbahnverkehr erleidet große Unterbrechungen. Kopenhagen war den ganzen Vormittag hindurch ohne Verbindung mit dem größten Teil des Landes. An der Felsenküste von Bornholm strandete ein norwegischer Dampfer mit 26 Mann Besatzung und zerbrach in zwei Teile. Bis jetzt gelang es nur, drei Mann der Besatzung zu retten. Die übrigen schweben in äußerster Lebensgefahr.

Falscher Reichstagsabgeordneter verhaftet.

Berlin, 16. Jan. In einer Pension in Charlottenburg wurde heute nachmittag der 35jährige Schneider Wilhelm Nätzig verhaftet, der seit längerer Zeit in Groß-Berlin unter der Maske eines Reichstagsabgeordneten zahlreiche Geschäftsleute und Bankiers um namhafte Beträge geschädigt hat. Dem Schwindler war es, wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, gelungen, im Reichstag größere Mengen von Briefbogen und Umschläge zu stehlen, die nur für den Gebrauch der Reichstagsabgeordneten bestimmt waren und den Aufdruck „Deutscher Reichstag" trugen. Der Schwindler schrieb auf den gestohlenen Briefbogen an bekannte Großkaufleute und Bankiers, daß der Etat der Mittel für die Gefangenenfürsorge überschritten und nun deshalb gezwungen sei, die Mildtätigkeit von Privatpersonen in Anspruch zu nehmen. Er unterzeichnete die Briefe mit Dr. Stolzenberg, M. d. R., ehrenamtlicher Vorsitzender der deutschen Gefangenenfürsorge. Auf diese Weise ist es dem Betrüger gelungen, in über 100 Fällen Beträge zwischen 10 und 200 Mk. zu erlangen.

Zwischenfall im Mordprozeß Pöffel.

Wien, 16. Jan. Die heutige Verhandlung in dem Mordprozeß gegen den Journalisten Pöffel, der vor einigen Monaten den früheren Redaktionskollegen Wolf während einer Gerichtsverhandlung erschossen hat, erlitt eine vorzeitige Unterbrechung, da das Gericht beschloß, den Verteidiger Dr. Gürtig seiner Tätigkeit als Rechtsbeistand des Angeklagten zu entheben, weil er der Mahnung des Vorsitzenden, sich in seiner Fragenstellung auf das Prozeßthema zu beschränken, nicht Folge geleistet hatte.

Ein Rettungsboot kenterte.
Acht Tote.

Amsterdam, 17. Jan. Wie aus Hoek van Holland gemeldet wird, fehlt von der aus acht Mann bestehenden Besatzung des Motorrettungsbootes „Prinz der Nederlande" bisher noch jegliche Nachricht. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß alle acht Seeleute bei dem Versuch, dem heute vormittag südwestlich Hoek van Holland gestrandeten lettischen Dampfer „Balka" zu Hilfe zu kommen, den Tod in den Wellen gefunden haben. Das Unglück muß sich heute nachmittag ½2 Uhr ereignet haben. Das Rettungsboot hatte nämlich auf die Hilferufe des gestrandeten Dampfers um ½2 Uhr den Hafen von Hoek van Holland verlassen. Da die gestrandete „Balka" ziemlich weit südlich von Hoek van Holland, in der Nähe der Ortschaft Stellendam liegt und hoher Wellengang herrschte, verlor die an der Küste in Spannung wartende Menschenmenge das Bott bald aus den Augen. ¼2 Uhr ging plötzlich von Markonisten der „Balka" die funktelegraphische Hiobsbotschaft, ein, daß der „Prinz der Nederlande" ganz in der Nähe des Schiffes umgeschlagen sei, daß es aber der „Balka" wegen des hohen Wellenganges unmöglich sei, ihrerseits ein Bott zur Hilfeleistung auszusetzen. Von Stellendam wurde daraufhin ein Rettungsboot abgelassen, dessen Abfahrt sich jedoch erheblich verzögrete, da das Boot erst aus dem umgebenden Eise herausgeschlagen werden mußte. Später ging von diesem Rettungsboot die Nachricht ein, daß man den „Prinz der Nederlande" mit dem Kiel nach oben treibend entdeckt habe, daß von der Besatzung jegliche Spur fehle.

Ueber das Los der gestrandeten „Balka" läßt sich zur Zeit nichts Genaueres sagen, jedoch haben zwei Schleppdampfer trotz der heftigen Brandung den Versuch unternommen, den Dampfer von der Seeseite aus zu erreichen.

2568 Ausbrüche des Krakatau in 24 Stunden.

Amsterdam, 16. Jan. Telegraphischen Meldungen aus Batavia zufolge, befindet sich der Insel-Vulkan Krakatau seit mehreren Tagen wieder in einer starken Erregung. Während der letzten 24 Stunden wurden nicht weniger als 2568 Ausbrüche gezählt, von denen der stärkste eine Höhe von 420 Meter hatte. Ferner wurden 258 unterseeische Ausbrüche und 56 Wasserfontänen registriert.

Ozeanflugsaison.

Paris, 5. Jan. Der erste Kandidat für einen Ozeanflug im neuen Jahre ist Marineleutnant Paris, der im letzten Jahre bei seinem ersten Versuch bis zu den Azoren kam, und dort wegen Motorschadens aufgeben mußte. Er hat schon im Flughafen St. Raphael an der französischen Riviera seine Uebungsflüge begonnen und beabsichtigt, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu starten.

Flugzeug und Sanitätswesen.

Paris, 16. Jan. (Eig. Radiodienst.) Vom 15. bis 20. Mai wird in Paris unter dem Vorsitz des Prof. Charles Richet der erste internationale Kongreß stattfinden, dem die Aufgabe zufällt, die Nutzbarmachung des Flugzeuges für den sanitären Dienst vorzubereiten und zu reorganisieren. Die deutsche Regierung ist eingeladen worden.

Freilassung Gani Begs.

Prag, 16. Jan. Der seit 30. November in Untersuchungshaft gehaltene Albanier Gani Beg, dessen Diener Viciterna im Prager Schwurgerichtssaal den Albanier Bebi, den Mörder des Prager albanischen Gesandten Cena Beg erschossen hat, wurde heute vormittag auf freien Fuß gesetzt, da der Untersuchungsrichter festgestellt hat, daß kein genügendes Material für die Erhebung der Anklage gegen ihn vorliegt. Gani Beg erhielt von der Polizei ein Strafmandat von 30 Kronen, weil er sich bei seiner Verhaftung unbefugterweise im Besitz einer Waffe befunden hatte.

Explosion in Brüssel.
Zwei Tote.

Brüssel, 16. Jan. Bei Anfachen eines Ofens verursachte eine Arbeiterin eine Explosion in einer Lumpenniederlage. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt, zwei vollständig verbrannt.

Ehemaliger Riesendampfer „Bismarck" durch Sturzwelle beschädigt.

Newyork, 16. Jan. Wie der Kapitän des heute hier eingetroffenen White Star-Dampfers „Majestie", des frühern deutschen Dampfers „Bismarck", berichtet, ergab sich am Montag nachmittag, als sich das Schiff etwa 1500 Kilometer östlich der amerikanischen Küste befand, eine gewaltige Sturzwelle über den Bug des Dampfers. Durch das hereinbrechende Wasser wurde ein Koch getötet, während mehrere Mitglieder der Mannschaft Verletzungen erlitten. Eine Anzahl von Stahlscheiten wurden eingedrückt, so daß das Wasser verschiedene Räume des Schiffes überflutete. Ein Teil der Ladung wurde schwer beschädigt, die Post vollständig durchnäßt. 289 Passagiere der dritten Klasse mußten in anderen Räumen untergebracht werden. Als der Dampfer heute eintraf, war die Mannschaft immer noch damit beschäftigt, das Wasser tonnenweise aus dem Innern des Dampfers auszupumpen.

Wie der Herodes.

Der „Tiroler Anzeiger" (Nr. 11 vom 14. Januar) veröffentlicht unter der Ueberschrift Bilder aus Südtirol, eine Reihe charakteristischer Vorkommnisse. Darunter befindet sich auch folgende Geschichte aus dem Ahrntal:

Eine italienische Lehrerin suchte von ihren Schulkindern zu erfahren, wo sie denn Deutsch lernten, und zwar mit der Begründung, sie möchte ihnen dabei behilflich sein und selbst den deutschen Unterricht erteilen. Eines der Kinder gab auf ihre Frage zur Antwort: „O mei, Lehrerin, du bisch wie der Herodes; der hat a gsagt, er möcht's Kindl anbeten und hats lei töten wölln".

Zeitungsdienst der Industrie- und Handelskammer zu Neuß.

Auskunftserteilung in Steuersachen.

Wenn die Verhandlungen mit einem Steuerpflichtigen nicht zum Ziele führen oder keinen Erfolg versprechen, kann das Finanzamt andere Personen um Auskunft ersuchen. Es ist vielfach darüber geklagt worden, daß einzelne Firmen auf diese Weise von den Finanzämtern mit Ersuchen um Auskunft stark in Anspruch genommen werden. In einem Runderlaß hat der Reichsfinanzminister darauf hingewirkt, daß die Zahl der Auskunftsersuchen nach Möglichkeit vermindert wird. In jedem einzelenen Falle, müssen die Finanzämter sorgfältig prüfen, ob nicht das Auskunftsersuchen sich vermeiden läßt. Die Entschließung soll grundsätzlich dem Vorsteher des Finanzamts vorbehalten bleiben.

Auch hat die Wirtschaft darüber geklagt, daß manche Finanzämter Beantwortung von Auskunftsersuchen in zu kurzer Frist verlangen. Der Reichsfinanzminister billigt das nicht Wenn z. B. zur Beantwortung einer Frage umfangreiche und zeitraubende Arbeiten erforderlich sind, darf die Frist nicht zu kurz bemessen sein, daß die Auskunft nur unter völliger Zurückstellung sonstiger Geschäfte zu erledigen ist. Entschädigung für Auskunftserteilung wird zwar nicht gewährt, aber Auskunftsersuchen an Privatpersonen sind stets frei zu machen Auch ist ihnen ein mit Briefmarke frei gemachter und mit der Anschrift der die Auskunft einholenden Dienststelle versehener Briefumschlag für die Beantwortung beizufügen.

Zusammenlegung der Grenzabfertigung im Rheinschiffverkehr.

Nach dem Abkommen fertigen die deutschen und niederländischen Behörden die zu Tal fahrenden Schiffe in Lobith und die zu Berg fahrenden Schiffe in Emmerich ab. Der Tag, an dem das Abkommen wirksam wird, wird noch im Reichsgesetzblatt bekanntgegeben.

Vorschriften für die Postversendung.

a) Zulässigkeit von Postkarten mit Anschriftklappen.

Die versuchsweise Zulassung von Postkarten mit einer am unteren Rande anhängenden, für die Anschrift bestimmten Klappe, die nicht der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt ist sondern nur durch Einschieben von 3 Klappen unter eine über die Vorderseite der Karte geklebte Leiste festgehalten wird — sogenannte Ewon-Postkarten — hat im Postbetriebe zu Weiterungen geführt. Sie waren daher in der bisherigen Form nur noch bis Ende Dezember zur Beförderung zugelassen. Ab 1. Januar 1929 werden sie als Postkarten nur noch befördert, wenn die Anschriftklappe der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt ist. Auch Postkarten sind nicht zugelassen, bei denen eine am unteren Rand oder seitlich anhängende Klappe nur mit den Rändern aufgeklebt ist, oder durch Riffelungen (Clusorverschluß) oder durch Heftklammerverschluß an dem Hauptteil der Postkarte festgehalten wird. Endlich unterliegen auch Postkarten, die aus zwei gleich großen nicht der ganzen Fläche nach, sondern nur an den Rändern zusammengeklebten Papierteilen bestehen, der Briefgebühr.

b Keine Fahnen für die Aufschrift der Päckchen

Die Benutzung von Fahnen für die Aufschrift der Päckchen ist nicht gestattet. c

c) Verschluß der Pakete durch Klebestreifen.

Neuerdings sind zum Verschluß von gewöhnlichen Paketen im innern Verkehr Deutschlands, die mit Packpapier verpackt sind, außer Klebstoff oder Siegelmarken auch Klebestreifen zugelassen. Eine Verschnürung ist nicht erforderlich.

Resttage nach einem Inventurausverkauf.

Eine württembergische Firma hatte „Reste-Verkaufs-Tage" im unmittelbaren Anschluß an einen Inventurausverkauf veranstaltet, um mit den übriggebliebenen Ausverkaufswaren zu räumen. Die Preise waren gegenüber den Ausverkaufspreisen noch herabgesetzt. Darüber hinaus waren noch für andere bestimmte Waren Extrarabatte angekündigt.

Die Strafbarkeit dieses Tuns begründet das Oberlandesgericht Stuttgart wie folgt:

„Das Kennzeichen jeden Ausverkaufs ist das Streben nach einem beschleunigten, aus dem Rahmen des gewöhnlichen Geschäftsganges herausfallenden und darum billigen Verkaufs bestimmter Warenvorräte. Demnach liegt ein Ausverkauf im Sinne des unlauteren Wettbewerbs vor. Es ist gleichgültig, ob die Veranstaltung als „Sonderverkauf", „Sonderangebot", als „günstige Gelegenheit" und dergl. bezeichnet wird, und daß der Absatz hierdurch „belebt" werden soll. Eine Belebung des eigenen Absatzes auf Kosten der Konkurrenz bezwecke verbotene Vertriebshandlungen. Wenn ein zahlenmäßig bestimmter Vorrat weit unter Preis angeboten wird und der Verkauf dieser erheblichen Menge sich beschleunigt binnen weniger Tage vollziehen soll, außerdem es sich um Waren handelt, die wegen vorgerückter Saison beschleunigt abgestoßen werden sollen, liegt eine unzulässige Verlängerung des Inventurausverkaufs vor. Resttage sind nicht ohne weiteres dem Ausverkauf wesensgleich, wohl dann, wenn der Eindruck erweckt werden soll, daß ein bestimmter Warenvorrat außerhalb des gewöhnlichen Geschäftsganges mit Beschleunigung billig geräumt werden soll. Gerade der Umstand, daß auf die Ausverkaufspreise noch ein Rabatt gewährt wird, zeigt, daß es sich um eine Fortsetzung der Ausverkaufsgelegenheit handeln sollte.

Tschecho-Slowakische Industrie und Deutschland.

Die tschechischen Industriekreise versuchen dem Ausland immer zu beweisen, daß die Industrie der tschechoslowakischen Republik sich in tschechischen Händen befindet. Nun hat kürzlich ein Tscheche Ziffern über die hauptsächlichsten Industriezweige in der Tschecho-Slowakei veröffentlicht.

Die Erzeugung von Textilmaschinen befindet sich größtenteils in der Nähe der Textilindustrie, von der der größte Teil in Nordböhmen, Nordmähren, dann um Brünn und in der Slowakei um Rosenberg vereinigt ist. Von 27 Fabriken sind 23 in deutschen Händen, die 2300 Arbeiter beschäftigen. Tschechische Firmen dieser Branche gibt es nur zwei, die zusammen 400 Arbeiter beschäftigen. Es entfallen also auf die Deutschen 90 v. H. und auf die Tschechen 10 v. H. In der Gruppe Nähmaschinen beschäftigen zwei tschechische Fabriken 600 Arbeiter und eine deutsche Fabrik 200 Arbeiter, so daß das Verhältnis wie 75 (tschechisch) zu 25 (deutsch) besteht. Von 136 Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen entfallen 20 v. H. auf die Deutschen und 80 v. H. auf die Tschechen. Mit der Erzeugung von Eisenbahnwagen beschäftigen sich 6 Spezialwerke, die 10 000 Arbeiter beschäftigen. Von den größeren Unternehmungen ist nur ein Werk in Kolin tschechisch, während die übrigen in deutschem Besitz sind, davon wieder zwei mit überwiegend deutsch-österreichischer Beteiligung. Es entfallen auf die Deutschen 75 v. H. und auf die Tschechen 25 v. H. Was nun die Kraftwagenerzeugung betrifft, so beträgt das Verhältnis, gemessen an der Erzeugung 85 v. H. für die Tschechen und 15 v. H. für die Deutschen. Die Flugzeugfabriken befinden sich aus leicht erklärlichen Gründen ausnahmslos im tschechischen Besitz. Eine Flugzeugfabrik gehört einem unter französischem Einfluß stehenden Konzern. Die Knopf- und Metallwarenindustrie, deren Erzeugungsstätten in Prag, in Nordböhmen und über Mähren zerstreut liegen, befindet sich hauptsächlich in deutschen Händen. Der Erzeugung nach beträgt das Verhältnis für die Deutschen 90 v. H. und 10 v. H. für die Tschechen. Die Fabriken von Steinnußknöpfen befinden sich ausnahmslos und die Erzeugung von Porzellanknöpfen fast ausschließlich im Besitze der Deutschen, während an der Herstellung von Perlmutterknöpfen die Tschechen mit 75 v. H. und die Deutschen mit 25 v. H. beteiligt sind. Die typische Gablonzer Industrie, die fast gänzlich für die Ausfuhr arbeitet, liegt in deutschen Händen während Metallknöpfe zu 90 v. H. von Deutschen und 10 v. H. von Tschechen erzeugt werden. Zwirnknöpfe werden 50 zu 50 v. H. von Deutschen und Tschechen hergestellt. Aus den genannten, und von einem Tschechen festgestellten Ziffern geht klar hervor, wie sich die Industrie, und bei den hier nicht genannten Industriezweigen liegen die Verhältnisse ähnlich, gruppiert. Die Untersuchungen gehen zugunsten der 3,5 Millionen Deutschen in die Tschecho-Slowakei.

Am Ende der Tragödie.

Das Söhnchen, nachdem der Schauspieler, wie seine Rolle es vorschrieb, den Heldentod gestorben ist: „Mutti, müssen wir denn auch noch zum Begräbnis dableiben?"

Zentrumspartei Neuß Land

Geschäftsstelle: Neuß, Salzstraße 55.
Sprechst.: 10—12 vorm., 5—6 nachm. — Tel. 1068

Ortsgruppe Glehn.

Am Sonntag, den 20. d. Mts., findet in Glehn eine große Versammlung der Ortsgruppe Glehn im Lokale von Frangen morgens nach dem Hochamte 10½ Uhr statt. Herr Reichstagsabgeordneter Johann Blum wird sprechen über die augenblickliche politische Lage. Alle Wählerinnen und Wähler sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 17. Januar 1929 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 56 — Nummer 14

Winternachts auf der Brücke.

Der Stadtgraben gleicht einer Eis-Schreibtafel,
zerkritzelt von hundert jungen Füßen . . .
Hier liefen Kinder mit kinderroten Wangen heut',
und Mädchen, die noch erröten können,
und Jünglinge mit hohem Mut.
Hier liefen Mann und Weib und sahen
sich zuweilen mit Augen ihrer ersten Liebe an.
Und Greise schwebten auf den flinken Eisen
und ließen Alter und Gebrechen hinter sich . . .
Nun schlafen sie alle, müde und froh.
Die Eisfläche liegt leer und verlassen.
Horch! Singt es nicht leise wie Schlittschuhweise
vom eislauffrohen, vergangenen Tag? . . .

Berend de Vries

Das geheimnisvolle Tor.

Im Anbeginn des neuen Jahres.

Von Johannes Wunsch.

Ein unendlich langer Zug müder Pilgersleute kommt vor einem großen Palaste an. Da ist aber ein Portal, das verschlossen ist. Immer mehr Wanderer kommen und warten mit Ungeduld, bis das Tor geöffnet wird. Man sieht es ihnen an, sie sind zum großen Teil schon recht viele Jahre unterwegs; manche haben bereits weiße Haare und gehen gebückt am Stock, andere stehen aufrecht da mit herausfordernden Blicken; Mütter und Kinder, Kranke und Gebrechliche schleppen sich langsam heran. Arme und Reiche, Junge und Alte! Ja, alle Stände, Berufe, Geschlechter, Lebensalter sind da vertreten. Und alle haben nur den einen Wunsch, durch das Portal in den Palast eintreten zu können. Es ist Mitternacht. Alle lauschen gespannt. Endlich, genau mit dem Glockenschlag 12, springen die beiden Torflügel herrangeweit auf. Jeder Wanderer erhält aber zunächst noch einen versiegelten Brief, die Parole für die Zukunft! Und mit diesem Brief in der Hand strömen und drängen ungestüm nun alle unter dem hohen Torbogen hindurch in den Palast hinein: Es ist das neue Jahr! — —

Die Briefe aber enthalten, wie bereits gesagt, die neue Lebensparole fürs kommende Jahr. Dem einen bedeutet der Inhalt Glück, dem andern Unglück. Dem einen Segen, dem andern Fluch; dem einen Gesundheit, dem andern Krankheit. Vielen aber, ach gar vielen ist die Parole „Tod!" in ihrem Pilgerbrief und Reisepaß eingeschrieben. Das eine gute an der Sache ist jedoch das, daß sämtliche Briefe mit einem Siegel verschlossen sind, den nur Gott allein lösen kann. — Und das ist tatsächlich das wirklich Gute auf diesem beschwerlichen Lebensweg, daß niemand von uns auch nur einen einzigen Blick in die Zukunft werfen kann. —

Stolpert nur nicht, daß ihr nicht fallt! Saget froh und frei: „Gott sei Dank, da sind wir endlich!" — Ach, es ist ein mühsamer Weg, den wir schon zurückgelegt haben. Und holperig und von Dornen und Disteln überwuchert ist der Pfad, der noch vor uns liegt. Solpert nicht, daß ihr nicht fallet! — Es gibt steile Abhänge mit Abgründen, an denen wir vorbeiklettern müssen. Da können wir so leicht hinunterpurzeln und Hals und Beine brechen. —

Ein goldener Stern leuchtet vom Himmel hernieder auf unseren Lebensweg im neuen Jahr: Der Hoffnungsstern der ewigen Gottesliebe! Augen auf! Blickt auf zu ihm! Da gehen wir sicher und vertrauensvoll durch Finsternis und Dickicht hindurch, ohne Furcht und ohne Wagen. Leuchtet uns nicht das herrliche Morgenrot von den Bergen und Höhen des Lebens? Es ist ein glanzvoller Strahl aus himmlischem Gezelte, aus Salems Gefilden, wohin wir mit Sehnsucht im Herzen zu kommen trachten.

Das neue Jahr! — Wie viele Hoffnungen, geheime Wünsche und Pläne haben wir alle im alten Jahre begaben müssen? — Unerfüllbare Wünsche, unerreichbares Glück! Und wie viele liebe Freunde und teure Bekannte und Verwandte sind auf immer von uns gegangen? Diese hatten vor einem Jahre die Losung „Tod!" in ihrem Reisepaß stehen. — Tod? Ach, nein! So wollen wir es nicht nennen! Es war Erlösung, Ruhe, Frieden, Glück, Eingang in ein besseres Leben für sie; ihr Weg kennt keine Dornen mehr. Laßt uns ihrer still gedenken! Laßt uns sie im Geiste bei uns weilen! So gibt es kein Scheiden, nein, ein Wiedersehen!

Keiner von uns weiß, ob er nicht auch vielleicht beim Durchgang durch das neue Tor die Parole „Tod!" in seinem Brief erhalten hat. Wen von uns wird es also treffen im neuen Jahr? Mich oder dich? Oder uns alle beide? Der Tod ist ein eigener Geselle! Er kennt keine Höflichkeit, keine Rücksicht. Er läßt sich nicht bestechen, nicht abweisen machen! Da helfen keine Versprechungen! Er geht uns nicht aus dem Weg und wenn wir über ihn stolpern. Ach, lebt jetzt doch obacht, daß ihr nicht stolpert und nicht fallet! Es geht ums Ganze; es geht ums Leben hier wie dort. Laßt uns den Mut nicht verlieren, laßt uns das Gottvertrauen bewahren, die Treue üben und den Schwur nicht brechen, den wir schon als Kind geleistet dem Schöpfer und ewigen Richter dort oben.

Was ist das Leben? — Ein Wassertropfen im Weltenall! Ein Schatten, der vorüberschwebt! Eine Rauchwolk, die vergeht. Daher das Herz nicht ans Zeitliche hängen. Mit Nichtigkeit sorgen und quälen wir uns und machen uns und anderen das Leben schwer. Warum denn? Es gibt Wichtigeres zu tun! Gottes Hand hält die Richterwaage über uns, der Tod ist unser Begleiter auch im neuen Jahr und wir wissen nicht, ob der Baum noch steht, der die Bretter liefert zu unserm letzten kleinen Haus. Darum wollen wir frohen Mutes sprechen: Gott segne uns im neuen Jahre und führe uns alle an seiner Hand! —

Schottisch.

Geschäftsreisender telegraphiert seiner Firma: „Werde eit gestern durch furchtbarsten Wirbelsturm auf der wildesen Orkney-Insel festgehalten. Drahtet Instruktionen."

Drahtantwort: „Rechnet Sommerurlaub ab gestern."

Die Notwendigkeit des Todes von Monsieur Dupont.

Eine seltsame Angelegenheit aus dem belgischen Kongo.

Von Al. Stelzmann.

Es war einige Jahre nach dem Krieg, als ich heftig auf der Suche war nach einem nahrhaften Posten. Die Zeit vorher war häßlich, war fürchterlich anstrengend gewesen. Kein Mensch wollte einen Deutschen, am wenigsten der Kongobelgier. Ueber dem Tangajikasee verlor sich meine Spur für diese Zeitspanne westwärts . . . .

Der Zufall wollte, daß ein Engländer mich als Monteur und Mineningenieur aufnahm, dem ich bei Tabora in Deutschost anno 1917 gegenübergelegen hatte. Wir erkannten es an den gemeinsamen Abenteuern, die haarscharf miteinander übereinstimmten.

Mitunter trieb uns die ererbte Sehnsucht nach europaähnlichen Sensationen in den Bergwerksort Katanga hinunter. So dürftig die Wellblechzivilisation des herzlich jungen Ortes war, uns kam 'er allemal wie Paris vor. Wir spielten von neuem „Monsieur Dupont, für einen Augenblick! Hier stelle ich Ihnen Mr. Stein vor, einen alten Ostafrikaner derer von Lettow-Vorbeck." So wurde ich die Bekanntschaft dieses seltsamen Buschafrikaners aus Aachen. Vor Jahren hatte ihn der Moloch Afrika hier herunter an den Kongo getrieben. Sein Erbe war rasch vertan. Und arbeiten hart unter der Linie, wo die Sonne tagtäglich mit unerbittlicher Unbarmherzigkeit brannte, war ein Ding der Unmöglichkeit.

„Mr. Dupont", meinte der Engländer, „ist vom Glück verfolgt. Was er angreift, wird unter seiner Hand zu Gold, zu Münze. Kurios! wie? Die einen wirft das Leben hinter einen Zaun, um dort zu verenden, die anderen aber immer wieder hoch. Dazu gehört unser neuer Mitbürger im Busch bei Katanga."

Herr Dupont hatte schweres Geld, war Besitzer so-und-sovieler Kupferminen, und das liebliche Laster, von Zeit zu Zeit in Katanga ungezählte Stangen Gold zu vergeuden, war sein bester Freund und Kamerad geblieben. Wir blieben dabei aber uns gut, ja befreundeten uns so an, daß Monsieur Dupont mir vorschlug, ihm eine Zeitlang auf seine Minen zu folgen. Spezialität dort war die Leopardenjagd.

Das reizte mich und lockte mehr denn ein vorteilhaftes Geschäft.

„By Jove! hat der Kerl aber ein Glück!" entfuhr es mir schon in den ersten Tagen, als wir auf einen kapitalen Leoparden unweit seiner Behausung stießen. Leider waren wir infolge des reichlichen Genusses von Alkohol, vor allem des verderblichen Absinth, den es drüben in unverbotenen Mengen gibt, unserer Nerven nicht Herr geblieben. Wir schossen fehl und machten das Tier nur weidwund.

„Massa! haben groß Unglück", jammerte der dicke Diener Fullah. „Leopard sein nicht tot, kommen Männer von Akbar — so hieß die nächste Siedlung, die sieben Tragerstunden entfernt lag.

Eine furchtbare Ahnung dämmerte in mir auf. Das Tier war der Schutzgott des fernen Dorfes und hielt gegen gute Verpflegung alles fremde Gezücht aus Menschen- und Tierwelt von den Leuten fern. Man zollte dem Leoparden göttliche Verehrung. Wie er dabei gedieh, hatten wir selber gesehen. So ein kapitales Vieh war mir noch nie vor die Büchse gekommen. Treue gegen Treue! Der Leopard war nicht mehr imstande, das Dorf zu schützen, das Dorf mithin schutzlos geworden. Sein Blut kam über die Insassen des Dorfes und mußte gerächt werden.

Es schwirrte ein Pfeil hoch von einer Palme.

Wir saßen gerade bei Tische. Nur dem Umstand, daß der Kühlung wegen die Punka unseres indischen Boys — das ist das horizontal hin und her gezogene große Stück Leinwand über uns — gerade über Dupont angelangt war, hatte er sein Leben zu verdanken. Der Pfeil war in die Leinwand gefahren.

„Selbstverständlich vergiftet! Diese Halunken", sagte Dupont ruhig, stand auf und schoß den Schützen aus der Baumkrone herunter.

Den Toten schickte man als Rückantwort in das Dorf.

Einige Tage vergingen ohne weiteren Vorfall.

Eines Abends aber, da platzte dicht über unseren Köpfen eine Ladung Schrot und alten Kupferstücken.

„der Schuß muß ganz nahe abgegeben worden sein", bemerkte Dupont und ging hinaus, den Kerl sich zu holen.

„Nein, solch' eine Seelenruhe," dachte ich und machte mir die Lösung zurecht, die den Schlüssel zu den auffallenden Erfolgen Duponts bei den Negern gab. Unser v. Lettow hätte schwerlich diese Ruhe übertrumpfen können, und die war doch bekannt und berühmt geworden.

„Den kann ich nicht als zweite Rückantwort auf die groben Belästigungen dieser Kerle zurücksenden. Das verfl . . . . Dunkel ließ ihn mir entkommen", wetterte Dupont und suchte im Alkohol Vergessen und Kraft.

Nach solch' einem Trunk waren ungefähr acht Tage verflossen — schliefen wir bis in den hellen Tag hinein. Beim Frühstück fand ich Dupont nicht vor. „Wo bleibt er nur?" fragte ich mich und begab mich in sein Schlafgemach.

Als ich an Duponts Bettschragen trat, huschte eine der giftigsten kleinen Schlangen des Landes fort. Dupont war blau im Gesicht. Es war kein Zweifel. Die Schlange war von draußen hereingebracht worden. Das Körbchen stand noch in der Ecke, in der man die Bestie getragen hatte. Das Gift wirkte in ein paar Minuten, zumal bei so starker Alkoholzufuhr, wie wir den Abend zuvor uns gestattet hatten.

Vor dem Winter.

Wie wird nun alles so stille wieder!
So war mir oft in der Kinderzeit:
Die Bächer gehen rauschend nieder
Durch die dämmernde Einsamkeit;
Kaum noch hört man die Hirten singen
Aus den Dörfern und Schluchten; weit
Die Abendglocken herüberklingen.
Nur hinter dem dunklen Walde breit
Noch Abendröte an den Bergespitzen —
Wie Morgenrot der Ewigkeit.

Eichendorff

Der Trommler.

Eine Ballade in Prosa.

Von Karl Fuß.

Einschlag prasselnder Granaten, zischender Schrapnelle. Erde wirbelt auf, Dampf- und Feuersäulen rasen empor. Sturm auf Messines. — Der Befehl ist klar, eindeutig: Die Höhe, auf der die Stadt liegt, ist unter allen Umständen zu nehmen. Ist zu stürmen.

Freies Feld, Rübenäcker, heißer Spätoktobertag. Keuchend taumeln wir vor, schweiß- und staubgedeckte Infanterie, ins Tacken der Maschinengewehre. — Die Höhe ist unter allen Umständen zu nehmen . . . Die gespreizten Hände im Boden verkrallt, liegen wir in den Rübenfeldern. Von der Flanke her mäht der Maschinentod, tacktacktack . . . Kein Mann des Regiments wird Messines erreichen — jeder Schritt heißt: hinsinken, zersetzt werden, Ende . . .

Plötzlich — horch, was für ein Ton?

Ich schaue: — Vor unserer Feuerlinie steht ein Soldat — ein Kamerad muß es sein! Unsere Uniform trägt er! — eine große hagere Gestalt, seltsam unbewegt, das Gesicht kann ich nicht erkennen, er hat die Feldmütze tief in die Stirn gezogen und schaut zur Seite. — Terumterum, terumterum . . . Der Kamerad trommelt. Doch, was ist das: Deutlich sehe ich, wie er ohne Schlegel mit seinen langen, knochigen Fingern, aufs Kalbfell haut, immer im gleichen Takt, terumterum, terumterum, terumterum . . . Wer bist du, Kamerad? Da — fuhr nicht eben eine Granate an den Platz, wo er stand? Schwarz und gelb bäumt sich eine Wolke auf — der Kamerad im grauen Rock steht noch da . . . Terumterum, terumterum. Welche dämonische Kraft liegt in diesem Wirbel! Terumterum — als ob man einen Kirchhof voller Totenbeine durcheinanderrüttle . . . hell und dumpf zugleich. — — Aufspringe ich aus der Mulde, die Rettung, Aufschub. Leben bedeutet, als stoße mich eine unsichtbare, unheimliche Faust. Aber ich weiß: Es ist dieses Trommeln, das nicht zu ertragen ist . . . Messines ist unter allen Umständen zu nehmen —. „Mir nach!" schreie, brülle ich auf und vorwärts stürzen die Haufen. Mit rasselnden Lungen, blutige Nebel vor den Augen, stürmen wir. — — —

Wo ist der Kamerad Trommler? Er muß hinter uns geblieben sein, ich höre ihn weitertrommeln, ohne Aufhören, erbarmungslos, terumterum, terumterum . . . Gott im Himmel, ich ertrage diesen Ton nicht länger. Und ich weiß: Dieser Trommler wird nicht aufhören, bis Messines unter ist. Wie die Tatze eines ungeheuren rasenden Tieres reißt es mich vorwärts. Auf brülle ich in Wut, in Angst, in — Terumterum, terumterum . . .

Hinauf die Anhöhe, hurra! Hinein in die feindlichen Schützengräben, hurra! Der Engländer weicht, er muß weichen, niemand kann diesem höllischen Trommeln standhalten, jedermann muß fliehen, geradeaus, nur fort, nur fort . . . Messines ist unser. Befehl ausgeführt. Und auf hörte der Trommelwirbel — terum—!

Als ist keuchend, blut- und erdbespritzt, mich umwandte, war der Kamerad Trommler, der uns zum Siege geführt, verschwunden.

Ich fragte nach ihm. Niemand hatte das Trommeln gehört. „Der Stabstrommler Schlotterbart ist hinten beim Regimentsstab, den hat noch keiner vorn gesehen", lachte mein Nebenmann. — „Ja, hast du denn das Trommeln nicht gehört?", fragte ich nochmals. — „Trommeln? Die Granaten hab' hab ich trommeln hören: laß mich in Ruh'! Das Kanonenfieber hast du gehabt, das ging uns auch so beim ersten Gefecht. Und Messines haben wir —"

Und ich kann's beschwören: ich habe den Trommler mit meinen Augen gesehen: lang und hager und steif, schiefgeneigter Kopf, Mütze in der Stirn. Und hat mit seinen Fingern getrommelt: terumterum, terumterum . . .

✣

Einige Monate später. Front in Polen.

Dämmernde Morgenfrühe. Zwielicht im Winterwald. Steifgefroren standen wir vor den Schießscharten.

Die Russen griffen an. In überwältigender Uebermacht. Dreimal schlugen wir sie zurück. Mit verbissenem Lachen standen wir: sie sollten auch weiterhin zurückbranden vor unseren Kugeln und Granaten. Und im schlimmsten Fall blitzten auf unsern Gewehren die Bajonette. Da setzte der neue russische Ansturm ein.

Und plötzlich — mir stockte das Blut, wie Millionen Nadelspitzen durchstach es meinen Leib: — Da stand der Trommler . . .

Stand vor der Front der eben anstürmenden Russen, stand da: lang und hager, in russischer Uniform, im erdbraunen Mantel, den Kopf seitwärts geneigt, als lauschte er fernem Kommandoruf, eine riesige Pelzmütze ins Gesicht gedrückt, damit man ihn nicht erkenne. Aber ich erkannte ihn; es war mein Trommler von Messines — mit seinen Fingern trommelte er aufs Fell. Solchen Ton gab's sonst nicht auf der Welt. Terumterum, terumterum . . .

Er stand, als ihn die vorgehenden Russen überholten, trommelte, trommelte hinter ihnen her, die in sinnloser, sonst nie gesehener Wut, in trotziger Todesverachtung, auf uns einstürmten, uns überrannten. Ich wußte es von Messines, daß man nicht anders konnte . . .

Ein Gewehrkolben fuhr mir krachend über den Schädel. Im selben Augenblick, als ich die Besinnung verlor, hörte ich

oben noch den entsetzlichen Wirbel abbrechen — terum . . .

Als ich aufwachte, wurde ich im russischen Schützengraben verbunden. Ich fragte den Feldscher, der Deutsch sprach, ob ein Trommler beim russischen Sturm dabeigewesen sei. Ich wußte die Antwort im voraus.

Der Sanitäter lachte: „Nix Trommler, nix Trommler — hier Trommler!" und deutete auf meinen verbundenen Kopf.

✣

Gefangenenlager Daurija, Sibirien.

Kalte Baracke, Pritschen dreifach übereinander getürmt. Mit Ziegelsteinen die zerbrochenen Fenster verstellt. Eisiger Wind zischte durch die Ritzen. Der Typhus ging um. Forderte heute in dieser Baracke zwei Kameraden, morgen in jener drei.

Mißtrauisches Beobachten untereinander: ist dein Nachbar nicht schon krank? Wird er dich nicht anstecken? Nie hingen wir mehr am Leben. Nie rücksichtsloser. Nie mitleidsloser. — Leben — die Sonne sehen, und sei's über trostlosen Eiswüsten, sei's bei Hunger, in Schmutz. Leben! — — —

Auf der Anhöhe außerhalb des Lagers, auf den Gefangenenfriedhof schleppten wir einen Sarg, du bist tot. Wir lieben dich, nun du tot bist. Uns nicht mehr anstecken kannst . . .

Ein paar Dutzend Gräber, im Sommer schon ausgeworfen, reißen ihre Mäuler auf. Sie werden alle noch ihre Opfer schlucken. Alle. Sie werden nicht ausreichen. Typhus.

Hinunter mit dem Sarg, die Hände sind klamm. Ein Vaterunser genügt — im Felde gab's oft das nicht. Mußt schon damit zufrieden sein, toter Kamerad, hast mit uns gehofft, noch vor ein paar Tagen, mit uns gezittert, wer der nächste in der Baracke sein würde, der —

„Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiligt werde —" Auseinander fielen mir jäh die gebetverkrampften Hände: — Da stand der Trommler, mein Trommler, stand ganz oben auf der Höhe, wo ein Denkmal für die toten Kriegsgefangenen sich erhob. Stand auf dem Sockel — hager und lang, einen grauen Mantel umgeworfen, eine schmutzige Mütze tief in die Stirn gezogen, den Kopf zur Seite geneigt — Terumterum, terum . . . Stand und trommelte mit langen Knochenfingern auf ein Kalbfell, terumterum, stand und trommelte. . .

Mit einem heiseren Wutschrei stürzte ich auf den Trommler los, griff nach ihm — verschwunden war er, aufgelöst im sibirischen Frosthimmel. Wie Donner dröhnte aus magischer Ferne ein letzter Wirbel: terum . . .

„Wo ist der Kerl? Ich will ihn erwürgen, ihn zusammenhauen, mit seinem Terumterum —"

Man trug mich weg. Nach einigen Wochen erwachte ich aus meinem Fieber, Typhus.

Zweiunddreißig andere meiner Baracke lagen droben auf dem Kirchhof . . .

✣

Nun kenne ich dich, Trommler von Messines, Trommler von der Bsura, Trommler von Daurija, nun kenne ich dich, Kamerad Trommler . . .

Wann werde ich dich wiedersehen . . .?

Brand im Warenhaus.

Von Heinz Steguweit.

Im Erdgeschoß fing es an. In der Abteilung für Arbeiter- und Berufskleidung. Man sagte, die Lichtreklame im Schaufenster habe kurz entschlossen kurzgeschlossen; da stand denn bald die ganze Front lichterloh in Flammen. Alle hatten Freude daran und machten begeistert mit: Stoffe, Schuhe, Regenschirme, Spielwaren; auch Küchenherde und Schreibpapiere. Die vornehmsten Kristallscheiben platzten vor Vergnügen. Die Inhaber des Warenhauses, die Verkäuferinnen und die Feuerwehr natürlich nicht. Die hatten andere Sorgen: Retten und Löschen! — Aus prallen Schläuchen schoß das Wasser über die Etagen. „Wie wohl das tut", kicherten ein paar Klassikerbände, die ganz verstaubt und vergessen auf einem Regal der Bücherabteilung standen. Sie hielten willig ihre erhitzten Lederrücken dem Wolkenbruch der Dampfspritze entgegen. —

Draußen auf der Straße schoben und stauten sich die Menschen: Die Polizei schwitzte, die Gummiknüppel bellten energisch: Zurücktreten, Platz da! auseinandergehen! —

Die Leute machten alle ernste, besorgte Gesichter. Einer fragte den anderen:

„Ob auch kein Menschenleben in Gefahr ist? Ein Käufer? Ein Arbeiter? Ein Fahrstuhlführer?" —

Da sagte der berittene Polizeihauptmann:

„Nein, gottlob, alle sind noch zeitig gerettet worden. Jetzt wäre es auch schon zu spät, die Treppen sind verqualmt, das Glasdach stürzte ein!" —

Sein Pferd wieherte zufrieden. Das Volk wollte sich beruhigen, ja, einige bewunderten jetzt mit schaulustigem Behagen diese knisternde, rauchende Sensation. Ueberall leckten und fauchten die roten Zungen der Flammen. — Plötzlich rief eine Frau:

„Da oben, flink, im vierten Stock!" —

10 000 Köpfe bogen sich in den Nacken. Und 10 000 entsetzte Gesichter schrieen:

„Schnell, da steht noch ein Fräulein, eine Dame; seht, sie wankt!"

Die Feuerwehr kam mit Sprungtüchern. Oben verhüllte für Minuten dicker Qualm das arme Geschöpf. Dann sah man sie wieder. Sie lehnte sich schon mit dem blonden Kopf ohnmächtig an die Fensterscheibe. Wie hübsch sie war. Ihr rot getupftes Sommerkleid war noch heil, auch ihre Lackschuhe und kunstseidenen Strümpfe. Aber das Gesicht wurde blasser, es verzerrte sich vor Verzweiflung. Kam nicht bald Hilfe, würde das Mädchen elend ersticken und verbrennen. Seht, sie sinkt schon in die Knie! —

Da drehte ein Beherzter die Turmleiter hoch. Ein zweiter kletterte hinauf, flink wie ein Affe zu den Kokosnüssen. Rechts eine Axt in der Faust, links ein Seil aus Manilahanf. Auf halbem Wege aber blieb er schon stehen. Kam wieder keuchend zur Erde zurück und — lachte:

„Es lohnt sich nicht; sie weint, weil sie aus Wachs ist. Schaden durch Versicherung gedeckt!" —

Nach vier Stunden war das Feuer besiegt. Für 100 000 Mark fraßen die Flammen. Für 2 Millionen die Schläuche der Feuerwehr. Morgen wird aufgeräumt. Uebermorgen beginnt der Neubau. Im Frühjahr Wiedereröffnung mit vielen Blumen und Annoncen. Wohltätig ist des Feuers Macht. —

Böse und gute Hausgeister.

Ein belauschtes Gespräch.

Von D. E.

Im Nachbarabteil ist eine so lebhafte Unterhaltung im Gange, daß ich unfreiwillig zum Lauscher werde; ein paar Frauen scheint's, die in der Nachbarstadt Einkäufe machen wollen. Grad schildert eine frohe junge Stimme den zukünftigen Musterhaushalt: alle arbeitssparenden Methoden, alle Organisationsmöglichkeiten die man im Büro gebraucht habe, sollen angewandt werden: da wird Geld und Zeit gespart, so daß man für vieles Schöne noch frei sein wird. „Wartet mal, ich zeig Euch das Haus, ich hab das Bild im Koffer". Nun wird eine Weile herumgesucht: „Ja, wo hab ich nur den Schlüssel?; ich hab ihn sicher eingesteckt! Das ist ja verhext!" Bis eine andere ihn entdeckt (er hängt am Koffergriff).

„Ach so geht mir's immer", beginnt dann eine zweite Frauenstimme; „ich bin ja keine ganz unpraktische Hausfrau aber bei mir klappt es nie! Wie lange sparen wir für die Reise — immer kommt was dazwischen; erst die Masern der Jungen, jetzt die große Dachreparatur; nächstes Jahr was anderes; ich glaub überhaupt nicht mehr, daß was glatt gehen kann im Haushalt! Viel eher glaub ich wirklich schon an Hexerei, wenn nie etwas seinen rechten Weg geht. Ach Trude, dir wird's auch nicht anders gehen! Da nützen die besten Methoden nichts! Ein Haushalt ist kein Büro — wie oft spüre ich das! Man kann wirklich den Mut verlieren, wenn aller guter Wille immer wieder von lauter dummen Zufällen verdorben wird."

Nun mischt sich eine ruhige angenehme dritte Stimme in die Unterhaltung; ein wenig gutmütiger Spott klingt darin: „Aber Hilde!, wenn du nicht deinen Bubenkopf hättest, man könnte ja meinen, da säß deine Großmutter, so unmodern klingt das. Man meint ja, du glaubst wirklich an böse Kobolde, die dir immer in die Quer kommen bei deinen schönsten Plänen! Du moderne Frau darfst doch so was nicht denken! Das mußt du schon uns altmodischen Leuten überlassen: ja Kinder, ich will's Euch nur ruhig gestehen: ich halt nämlich schon lang unsre Großmutter mit ihrem Aberglauben nicht für so dumm und uns von heute für so überaus gescheit. Schließlich ist mir so eine gelehrte Erklärung, die ich ja auch auf Treu und Glauben hinnehmen muß, genau so unplausibel. Aber wenn's nun mal im Haus nicht so „wie am Schnürchen" geht, wenn da immer wieder was dazwischen kommt, wenn's wirklich manchmal ist, als stehe unserm Willen ein andrer entgegen — warum sollen's denn dann immer böse und neidische Kräfte sein? Ich denke immer viel lieber, daß es allerlei Trotz und Neckerei ist, was uns da entgegenwirkt. Unsere Kinder, wenn sie klein sind, spielen ja auch so mit uns, probieren, wessen Willen der festere ist. Wir haben so mancherlei Kräfte uns in unserm modernen Haushalt dienstbar gemacht, warum soll sich das nun alles so glatt und maschinenmäßig fügen? Wir Frauen arbeiten doch mit lebendigen Kräften, das spüren wir eben auch am lebendigen Widerstand. Wir müssen alle Geduld, alle kleinen Ueberlistungskünste auch für deren Erziehung aufbringen. Nie glauben: nun ist alles vorbedacht, nun kann es garnicht schief gehen! Im Gegenteil: immer denken: es wird wahrscheinlich noch was unvorhergesehenes kommen, was all meine Pläne verändern kann, und ich muß auch dann noch Herr der neuen Situation sein! Ich hab ja begonnen wie du, mein Kindchen: die schönsten Pläne gehabt, wie ich Geld und Zeit einteilen wollte . . . Als es dann immer anders ging, nun, da hab ich mit all den „Zufällen" gerechnet; ich hab mit ihnen umgehen gelernt, wie mit ganz kleinen Kindern. Und jetzt glaube ich oft, daß es ein Glück für mich war, nicht so maschinenmäßig gearbeitet zu haben, wie es ja leider die Männer so oft müssen, und jetzt so viele Frauen. Sei froh, daß du früh genug aus dem Büro herauskommst! Du wirst vielleicht doch schließlich doch dahin kommen, daß dir dein kleiner Haushaltsärger ein Ansporn wird, frisch und jung zu bleiben. Sei froh, Kind, daß noch nicht alles Maschine und Maschinenteil ist — unser Haus nicht und wir nicht."

Ob aber diese altmodische Frau ihre Freundinnen überzeugt hat, konnte ich nicht mehr hören; ich mußte aussteigen, und hatte gleich gewohntes „Pech" — meine Fahrkarte schien spurlos verschwunden — und Gelegenheit, nach ihrer Methode, den „Zufall" zu „überlisten". —

Das kommt davon.

Am Schaufenster eines Kleidergeschäftes prangt ein Plakat mit folgender Inschrift: „Nie wiederkehrende Gelegenheit, sich das Beste auszusuchen!" — In der folgenden Nacht räumten Einbrecher den Laden aus und schrieben unter das Plakat: „Besten Dank für die freundliche Aufforderung! Wir haben sie gern befolgt."

✣

Keinen Appetit.

Arzt: „Ja, wenn Sie eine ganze Schweinshaxe und sechs Kartoffelklöße essen, da wundern Sie sich, daß Sie heute krank sind und keinen Appetit haben?"

Patient: „Dös is net schuld; i hab scho vorher kan Appetit gehabt."

✣

Billige Großmut.

Gattin: „Georg, die arme Witwe im Hinterhause könnte die Miete etwas ermäßigt haben."

Hausbesitzer: „Na, seien wir mal nobel, Alte, und lassen ihr monatlich 5 Mark herunter . . . wir können ja den Regierungsrat im ersten Stock um denselben Betrag steigern!"

✣

Anerkennung.

Der Reisende von Hahn u. Co. hat uns mit seinen Waren gehörig hineingelegt. Das miserable Zeug hat er uns vermittels seiner großartigen Beredsamkeit angeschmiert. Wenn mir dieser Kerl nochmals ins Haus kommt, schmeiße ich ihn raus oder — engagiere ihn für mein Geschäft.

Der Fluch der bösen Tat.

29) Bauernroman von A. v. Hahn.

Ihrem rachsüchtigen Herzen konnte ja nichts gelegener kommen, als diesen geheimen Stoß gegen den Stolz und die Ehre des Baldingers zu führen, der sicher in rasenden Zorn geriet, wenn es ihm später zu Ohren kam, sein Weib habe vorher mit einem Knecht schön getan. Daß er aber davon erfuhr, dafür würden die getreuen Freunde und Nachbarn schon sorgen, und was an ihr sei, sie würde dabei nachhelfen.

So geschah's. Der Wirt erzählte seinem Auftraggeber nur das Allerbeste von seiner Zukünftigen und der Familie in die er hineinheiraten wollte, und sprach nur nebenher davon, daß es der Vater nur darum so eilig mit der Heirat habe, weil die Dirn so arg hübsch sei und damit kein Unrechter ihr unschuldiges Herz betöre. Einem solchen Schwiegersohn gegenüber, wie der Baldinger, war es wohl nicht zu verwundern, wenn er jetzt noch eine besondere Eile zur Schau trug.

Das leuchtete dem Baldinger ein und beschwichtigte alle seine Bedenken. Da er selbst großes Gefallen an dem jungen Mädchen gefunden, schickte er den Franzl noch an demselben Tage hinüber. Für ihn selbst war es nicht passend, unter der Woche hinzugehen. Er ließ ihn ausrichten, der Bauer möchte, wenn's ihm recht wäre, schon für den nächsten Sonntag das erste Aufgebot bestellen. Er käme Sonntags zur Verlobung, da wolle er gleich früh zum dortigen Pfarrer gehen und auch mit ihm alles wegen der Hochzeit besprechen, die dann am dritten Sonntag stattfinden könnte.

Der Franzl richtete seinen Auftrag gut aus.

✣

Es ging alles glatt. Das Mädchen nahm den Baldinger freundlich, wenn auch etwas gedrückt und scheu, als ihren künftigen Eheherrn an, wie es einer gehorsamen Tochter zukam, als der Vater sie zusammensprach, und der Baldinger schwebte fortan im siebenten Himmel, so daß er den Tag, da sein Glück vollkommen werden sollte, kaum erwarten konnte.

Mit dem Wirt stand er sich jetzt wieder gut. Es lag ihm gar zu sehr am Herzen, sich gegen jemand über sein Glück aussprechen zu können und darum verging kein Tag, an dem er ihn nicht rufen ließ, um bald dies, bald jenes mit ihm zu besprechen. In seinem Glückseifer verhieß er ihm auch alles mögliche Gute, das er an ihm tun wolle und daß er ihn auch mit den Schulden und Zinsforderungen nicht drücken werde, weil er sich jetzt schon so oft als sein getreuer Freund erwiesen habe.

Der Wirt ließ das still über sich ergehen und fragte sich nur im geheimen, was wohl der Baldinger mit ihm anfangen werde, der schon im Guten die Schuldenverschreibungen immer im Munde führte, wenn er dahinter kam, daß er ihn gefliſſentlich hintergangen habe.

Daß seine verräterische Handlungsweise endlich an den Tag kommen würde, das konnte er sich ja an den Fingern abzählen. Was jedes Kind in Sturzbach wußte, das konnte ihm doch nicht entgangen sein, der mit dem Auftrag hinüber gegangen war, den Leumund der Braut auszukundschaften. Den Streich würde ihm der Baldinger aber nicht vergessen und vergeben! Dazu kannte er dessen Dünkel und Hochmut zu gut.

Zu all seinen Gewissenslasten gesellte sich nun auch noch dieser Kummer, darum nahm er noch mehr als sonst jetzt zum Trunke seine Zuflucht.

Aber die verzweifelte Angst, daß ihn der Baldinger mit dem Schuldschein in der Hand, sofort von Haus und Hof treiben könnte, ließ sich auch im Rausch nicht beschwichtigen, und eines Abends, es war einen Tag vor des Baldingers Hochzeit, ließ er sich in seinem Branntweintaumel gegen die Lenei darüber aus.

Die fiel vor Schreck und Zorn schier in Krämpfe, als sie die ganze Notlage ihres Mannes erfuhr. Daß es so schlimm mit ihm stand, daß er so gut wie gar nichts mehr sein Eigen nannte, auf das der Baldinger nicht seine Hand legen und sagen konnte: „Das ist mein", das hatte sie bis zur Stunde noch nicht gewußt.

Die ganze Nacht weinte und jammerte sie und war wie aus dem Häuschen, daß der Wirt, trotz seines Rausches, kein Auge zutat und sich vor Aufregung und Verzweiflung keinen Rat wußte: denn sie schwor hoch und teuer, daß sie nun nicht mehr bei ihm bleiben würde. An den Bettelstab wollte sie durch ihn nicht kommen, und das könnte jeden Augenblick geschehen, sobald es dem Baldinger einfiel, sein Geld zu verlangen. Gleich morgen wollte sie fortgehen und sich einen Dienst suchen. Da sei sie noch immer besser daran als bei ihm. Sie schalt ihn einen Lügner und Betrüger, und wenn sie es gewußt hätte, wie es um ihn stand, nimmer wäre es ihr eingefallen, dem Benedikt die Treue zu brechen, um den sie sich jetzt die Füße blutig laufen wollte, wenn sie ihn damit zurückholen könnte.

So schrie und klagte sie unaufhörlich und schlief erst gegen Morgen endlich ein.

Dem Wirt war arg schlimm dabei geworden. Er hatte keinen Schlaf mehr finden können und wälzte sich, völlig ernüchtert, jammergefoltert auf seinem Lager.

Wenn die Lenei ihr Wort wahr machte, dann war's ganz aus mit ihm und die Wirtschaft ging völlig zugrunde. Dann verliefen sich die Gäste und die Schenke blieb wieder leer, die jetzt ein so schönes Stück Geld einbrachte und sie beide gut ernährt hätte, wenn diese Einnahmen nicht zugleich die große Zinsenlast an den Baldinger decken mußten. Der Baldinger nahm ihm zwar jetzt nicht mehr ab, als ihm vor Recht und Gewissen zukam, aber das war auch noch gerade genug, um ihm keinen freien Atemzug zu lassen. Er hätte ein gar fleißiger Wirt sein und Tag und Nacht hinter allem her sein müssen, wenn er dabei auf einem grünen Zweig bleiben wollte.

Das konnte er aber nicht, dazu war er zu schwach in seinem Charakter geworden. Keiner wußte das besser als er selbst. Das befleckte Gewissen ließ ihm eben keine Ruhe, und darum trank er, und das würde nicht anders werden, weil seine Tat nicht mehr ungeschehen zu machen war.

Wenn wenigstens sein Weib, an dessen Habgier er doch allein gedacht hatte, als er die unglückselige Tat beging, jetzt gut mit ihm umgegangen wäre! Vielleicht hätte ihn das aufrecht erhalten und vor dem gänzlichen Zusammenbruch bewahrt. Aber es war gerade so, als wenn er durch sie, um die er zum Dieb und Judas geworden, auch die Strafe finden sollte. — —

Jetzt wollte sie ihn gar noch verlassen, und dann blieb ihm nichts — — nichts mehr!

„Wenn die Wechsel nicht wären, dann wär's schon recht." Dieser Gedanke formte sich zum klaren Begriff aus all den verworrenen Vorstellungen, die sein Hirn erfüllten und marterten. Bis zum hellen Morgen lag er wach und überlegte, ob kein Ausweg vorhanden war, seine Lage zu verbessern und sein Weib mit den Verhältnissen auszusöhnen.

Aber kein rettender Gedanke wollte ihm kommen. Und doch, wenn der Baldinger erfuhr, wie hinterlistig er von ihm betrogen war, dann richtete er ihn ohne Erbarmen zugrunde.

„Wenn die Wechsel nicht wären!" ging es ihm immer wieder durch den Kopf, daß er die Worte, wie von lebendiger Stimme gesprochen, vor seinen Ohren summen hörte, bis er mit wirrem Kopf und verzagtem Herzen aufstand. Eine schreckliche Unruhe trieb ihn vom Lager.

Es war Sonntag. Im Schwanen war's noch still, aber der helle Tag lag schon auf der Straße.

Jetzt war der Baldinger schon fort. Heut war ja sein Hochzeitstag und bald war das ganze Haus drüben leer. Die Knechte und Mägde gingen zur Kirche, wie es ihnen am Ehrentag ihres Herrn zukam, und nur die taube Vroni blieb am End' daheim.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann in Zelle 35.

Ein Bild hinter die Kulissen der Bolschewisten-Herrschaft.

Major G. M. Goldsmith erzählt in der deutsch-amerikanischen „Omaha-Tribune" folgende Geschichte:

Im Januar 1919 trafen die als Geiseln festgehaltenen Mitglieder der britischen Militärmission im Kaukasus im gefürchteten Butirskigefängnis in Moskau ein.

Unmöglich wäre es, das stinkende enge Kellerverlies zu schildern, in das die sechzehn Engländer anfänglich gepfercht wurden. Ohrenzerreißendes Wimmern und Stöhnen flatterte durch die dunklen Gänge, und beim Vorübergehen an der „Folterkammer" sahen die Engländer, wie zwei Chinesen die nackten Rücken Gefangener mit flachen Säbelklingen zerfleischten.

Der Menschlichkeit des „Kameraden" Galitzin, bolschewistischen Abteilungsleiters im Butirskigefängnis, der früher als Fürst Galitzin der russischen Hofgesellschaft angehört hatte, verdankten die Engländer die Einquartierung in einigen Zellen des ersten Stockes. Dem Führer der britischen Militärkommission, einem Major, wurde mit zwei anderen Offizieren zusammen, die Zelle 37 zugewiesen.

Am anderen Tag verstand es einer der drei Offiziere, einen armenischen Posten für sich zu gewinnen, und der Mann verschaffte den Engländern einen eisernen Türbeschlag, der als Hebel dienen konnte. Denn der Major wollte mit anderen Gefangenen in Verbindung treten, um von ihnen Einzelheiten über die Zustände im bolschewistischen Rußland zu erfahren; mit dem Hebel war es möglich, die Zellentüren aus den Angeln zu heben.

Durch tagelange Beobachtung der Posten stellten die Engländer in Zelle 37 fest, daß zwischen 2 und 4 Uhr nachts die Wachen auf dem Gang eingezogen wurden. In einer der nächsten Nächte wandten die Offiziere ihr Werkzeug an und stahlen sich auf den Flur vor die Tür der Nachbarzelle 35. Vorsichtig wurde dort der Hebel angesetzt, die Tür wich aus den Angeln, und die Engländer schlüpften zum erstaunten Gefangenen in die Zelle hinein. Dieser schien ein Mann von mittlerem Alter und gebildetem Wesen „Julius Weinberg", stellte er sich nach der ersten Ueberraschung, die Lage schnell erfassend, vor. Er ließ sich nicht lange bitten und erzählte, warum er im Butirski-Zuchthaus saß:

„Ich bin der Bruder des stellvertretenden Außenkommissars Litwinow und war einst der Moskauer Vertreter einer großen ausländischen Bank. Der fremde Staat, in dem die Bank ihren Sitz hatte, begünstigte den Ausbruch der russischen Revolution, und ich wurde im Oktober 1917 beauftragt, fünf Millionen Goldrubel an Lenin, Trotzki und Djerjinski auszuzahlen. Ich ließ mir von den beiden Letztgenannten eine Quittung ausstellen, und schickte diese an mein Haus. Die bolschewistische Revolution brach aus; mein Bruder wurde stellvertretender Außenkommissar und ich Hilfskommissar im Finanzdepartement. Meine Stellung schuf mir Feinde; sie scharten sich um Djerjinski, den Leiter der Tscheka, und um seinen Gehilfen, den „Todeskommissar" Peters.

Veränderte außerpolitische Verhältnisse veranlaßten das Außenkommissariat, alle Beweise dafür zu vernichten, daß fremdes Geld die Revolution gefördert habe. Peters kam eines Tages zu mir und fragte freundlich nach dem Verbleib der Quittung über die fünf Millionen Goldrubel. Ich hoffte, einen Druck auf die Volkskommissare ausüben zu können, wenn ich sie im Glauben ließ, das Papier sei noch in meinen Händen, und ich wollte es nur nicht herausgeben. Deshalb beging ich den Fehler, lächelnd jede Kenntnis des von Peters erwähnten Vorganges zu leugnen. Der Todeskommissar lachte nur zwischen den Zähnen: „Ich will Dir acht Tage Zeit lassen, Kamerad. Vielleicht frischt sich Dein Gedächtnis bis dahin wieder auf."

„Genaue acht Tage später kam er wieder zu mir: „Wie steht es mit der Quittung?" — „Ich weiß von keinem Geld, von keiner Quittung." — Peters drehte sich wortlos um und ging.

Am anderen Tage wurde ich verhaftet und hierher gebracht. Peters trat als Ankläger gegen mich auf. Er erwähnte kein Wort von der Quittung, sondern behauptete, in der Nacht auf Anordnung Djerjinskis den Keller meines Hauses durchsucht und einige Zentner Silberrubel dort gefunden zu haben, die zu verbergen ein Verbrechen am Volke sei. Er lächelte dabei höhnisch. Ich sagte, alles sei Lug und Trug und das Geld müsse Peters vergraben haben. Mir durfte kein Glauben geschenkt werden, und meine Erklärung, daß ich mir nur deshalb den Zorn der Machthaber zugezogen hätte, weil ich etwas über die fremden Geldgeber der Revolution wußte, wurde in der „Iswestija" als lächerlicher Hysterienausbruch des „Banditen Weinberg" bezeichnet.

Der Todeskommissar hat mich seitdem verschiedentlich hier aufgesucht und die Quittung verlangt. Ich kann sie ihm nicht geben, da ich sie doch nicht besitze, und ich darf ihm die Wahrheit jetzt nicht mehr sagen, weil ich dann die letzte Karte aus der Hand geben würde."

Dem englischen Major tat der verängstigte Russe leid, und er versprach, ihm zu helfen, wenn er nur irgend könnte. Der Eisenhebel trat wieder in Tätigkeit und kurz von Aufziehen der neuen Posten schlossen die Engländer ihre Zellentür.

Am anderen Tage hörten sie polternde Schritte, Kolbenschläge und Schlüsselgerassel auf dem Flur. Djerjinski selbst, das Haupt der Tscheka, ließ die Zelle 35 aufschließen. Er blieb drei Stunden bei Weinberg, sein drohendes Schreien drang bis zu den Engländern herüber.

In der Nacht besuchte der Major den Nachbarn wieder. Weinberg war verzweifelt und schien vor Angst den Verstand verloren zu haben. Endlich konnte der Engländer erfahren, daß Djerjinski dem Gefangenen zwei Tage Frist gegeben hatte, um sich über den Verbleib der Quittung zu äußern. Der Major versprach, den Leiter des Dänischen Roten Kreuzes in Moskau, der sich für den folgenden Tag bei ihm angemeldet hatte, zu bitten, sich wegen Weinberg mit Litwinow in Verbindung zu setzen. Die Zellentür schloß sich kurz vor vier Uhr hinter den Engländern.

Der Däne wurde bei Litwinow vorstellig. Der stellvertretende Außenkommissar lehnte ängstlich jede Fürsprache ab und leugnete jede Verwandtschaft. Unverrichteter Sache kehrte der dänische Arzt in das Gefängnis zurück und berichtete dem Major.

In der folgenden Nacht schlich sich der Engländer zum letzten Mal in die Zelle 35. Weinberg war vollkommen apathisch. Er sagte, er sei schon vorher überzeugt gewesen, daß Litwinow aus Furcht, seine eigene Stellung zu gefährden, nicht einen Finger für seinen Bruder rühren, ihn vielmehr verleugnen würde. Der Engländer ließ Weinberg in dumpfer Verzweiflung zurück.

Am anderen Abend um neun Uhr dröhnte der Schritt Bewaffneter auf dem Flur vor Zelle 35. Durch das Spähloch in der Tür sah der Major den Todeskommissar in die Nachbarzelle treten. Die Soldaten packten Weinberg, rissen ihn hoch und zerrten ihn zur Tür. Der Gefangene schrie, schlug und biß um sich, klammerte sich mit den Fingern an der Tür fest und wehrte sich verzweifelt. Die Henker schlugen ihm mit Seitengewehren über die Finger und schleiften ihn den Gang hinunter. Der Lärm verklang.

Doch wenige Minuten später begann der Lärm von neuem. Dann peitschte eine Salve von acht oder zehn Schüssen auf. Alles wurde still. Der lästige Mitwisser der Sowjetherrschaft schwieg für immer.

100 Mann entscheiden einen Feldzug.

10 Jahre Estland. — Schwedisches Hilfskorps gegen die Bolschewiken. — Unerwartete Erfolge.

Von Lars Jensen.

Am 19. Januar feiert Estland das zehnjährige Gedenken der Eroberung von Narva. Durch diese Entscheidung wurde der rote Terror überwunden.

Zu Anfang des Jahres 1919 wütete der Krieg in allen Ecken Estlands. Am 4. Januar 1919 gingen die von den roten Truppen der Russen stark bedrängten Estländer zum Gegenangriff über. Der Kampf gegen die Uebermacht schien allerdings ziemlich aussichtslos zu sein. Eine schwedisch-finnische Hilfsexpedition stellte sich dem um seine Freiheit kämpfenden Lande zur Verfügung. Sie zählte allerdings nur 130 Freiwillige. Die Expedition war gut ausgerüstet, hatte aber kein einziges Geschütz. An der Spitze der Freiwilligen stand der schwedische Major Martin Ekström. „Die Hauptsache ist Artillerie", sagte ein estländischer Generalstabsoffizier zu Ekström. „Woher aber sollen wir Artillerie nehmen?" — „Es wird nichts anderes übrig bleiben", erwiderte der schwedische Major kaltblütig, „als uns die Geschütze von den Russen zu holen". Die Russen standen nur drei Meilen entfernt von den uralten Mauern Revals. Die Stadt war voll von Flüchtlingen und die provisorische Regierung hatte bereits alle Maßnahmen für die Räumung der Stadt getroffen. Die russische Dampfwalze schien unaufhaltsam zu sein. Major Ekström erhielt vom estländischen Generalstab den Auftrag, sich auf einem Transportschiff die Küste entlang nach Hungerburg durchzuschlagen, dort an Land zu gehen und den Russen zwischen dem Peipusee und der finnischen Bucht in den Rücken zu fallen. Major Ekström erklärte sich bereit, diesen Auftrag zu erfüllen. Er ging an Land und erreichte die Stadt Wesenberg, die von den Russen besetzt war. Dort wütete die Tscheka, die ihre Opfer, meistens friedliche Bürger, zu Hunderten erschießen ließ. Nachts schlichen sich die Freiwilligen heran und brachten ihre Maschinengewehre in Stellung. Bei Morgengrauen eröffnete Major Ekström ein mörderisches Feuer auf die roten Truppen, die sich sofort zurückzogen. Gegen Mittag konnte das schwedisch-finnländische Korps in die Stadt einziehen.

Es war die erste große Tat der freiwilligen Hilfsexpedition, der noch andere folgen sollten. Die Expeditionstruppen waren jetzt nach der Einnahme Wesenbergs auf 450 Mann angeschwollen, da sich viele wehrfähige Wesenberger Leute zu den Mannschaften gesellten. Major Ekström verstand wie kein anderer, frischen Mut und Disziplin in seinen Truppen aufrecht zu erhalten. Orden gab es nicht und die einzige militärische Auszeichnung war die Beförderung in die sogenannte „Späherabteilung", die mit besonders gefährlichen und verantwortlichen Aufträgen betraut wurde. Die Mitglieder dieser Abteilung waren von der militärischen Grußpflicht befreit und waren nicht einmal verpflichtet, Major Ekström zu grüßen. Es war eine Konzession an die immerhin stark kommunistisch gefärbte Stimmung der Soldaten, der man Rechnung tragen mußte. Das Resultat war aber ein entgegengesetztes. Die von der Grußpflicht befreiten Mannschaften salutierten vor ihren Vorgesetzten um so eifriger.

Inzwischen traf aus Reval ein Transportdampfer mit Verstärkungen ein. Die Landung war wegen des hohen Seeganges und der unwirtlichen Küste außerordentlich schwierig, zumal die Russen aus ihren befestigten Stellungen auf die landenden Truppen Feuer aus schweren Geschützen eröffneten.

Während die Landung vor sich ging, entschloß sich Major Ekström mit seinen Leuten, die russischen Artilleriestellungen anzugreifen. Es gelang ihm, die Stellung im Sturm zu nehmen. Nun fielen ihm mehrere schwere Geschütze in die Hände und die Offensive konnte weitergehen. Ekström besetzte das westlich von Narva gelegene Herrengut Lagena, das von den Russen nach einem kurzen aber hartnäckigen Kampfe geräumt wurde. Im Schloßkeller fanden die Freiwilligen zu ihrer größten und freudigen Ueberraschung eine Menge Munition sowie Maschinengewehre und Handgranaten. Es stellte sich heraus, daß der Schloßhof von Lagena noch während des Weltkrieges den russischen Truppen als Waffenlager — man rechnete mit einer deutschen Landung an der estländischen Küste — gedient hat. Inzwischen hatten die Russen Verstärkungen herangezogen, um diesen wichtigen strategischen Punkt zurückzuerobern. Sie richteten daher wütende Sturmangriffe gegen das Schloß. Alle Angriffe der Roten wurden erfolgreich abgeschlagen. Ekström entsandte eine Kampagnie nach Hungerburg, um die Absichten des Feindes auszukundschaften. Die Russen hatten sich zu einem Generalangriff gegen Lagena entschlossen, wodurch Narva, jetzt das Hauptziel der Offensive Ekströms, entsetzt werden sollte. Durch ein geschicktes Manöver drang eine Abteilung des Freiwilligenkorps Ekströms in Narva ein. Die Stadt war tatsächlich von den Roten beinahe vollständig geräumt. Die Freiwilligen besetzten den Bahnhof, das Telegraphenamt, die Festung und das Rathaus, in dem der rote Generalstab einquartiert war. Auch hier fiel ihnen eine reiche Kriegsbeute in die Hände.

Jetzt rückten aber die Verstärkungen, die zuerst nach Lagena geschickt waren, heran. Es entstand ein wilder Kampf um den Bahnhof, der in kurzer Zeit vollständig zerschossen wurde. Bald lag das ganze Stadtviertel um den Bahnhof herum in Trümmern. Die Russen versuchten, über den Fluß Narowa zu gehen, wurden aber auch hier zurückgeschlagen. Das schwedische Hilfskorps war jetzt — am 19. Januar — vollständig Herr der Stadt geworden. Im estländischen Hauptquartier empfing man die Nachricht von der Eroberung Narvas mit unglaubwürdigem Lächeln. Man hielt diese Nachricht für einen schlechten Scherz.

Der Angriff im Rücken der roten Armee aber hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Allmählich löste sich die kampfmüde gewordene rote Front auf und die Friedensverhandlungen konnten eingeleitet werden. Die hundert Mann des Majors Ekström hatten tatsächlich den Feldzug entschieden. Major Ekström wurde zum Oberstleutnant befördert und mit einem estländischen Gut belohnt. Er konnte das Gut aber nicht annehmen, da er in diesem Falle auf seine schwedische Staatsangehörigkeit verzichten mußte. Er begnügte sich mit einer blauen und weißen estländischen Fahne, die ihm estländische Damen bei seiner Abreise nach Schweden schenkten. Auf den Fahnen sind die Etappen seines Siegeszuges aufgestickt — Reval, Wesenberg, Lagena, Narva.

Dies und Das.

Deutschland und Hindenburg.

In einem Artikel „Deutschland weiß, was es will", schreibt das Pariser Journal: „Wer sich von Deutschland eine klare Vorstellung machen will, sollte sich Hindenburg ansehen. Hindenburg bedeutet ganz Deutschland. In ihm spiegelt es sich wieder und er spiegelt sich in Deutschland wieder. Die entscheidende Autorität, die er in allen Angelegenheiten zeigt, nimmt er nicht allein aus der Verfassung von Wemar und den ihm übertragenen Befugnissen. Was seine Kraft ausmacht, was ihm souverän in allen großen Fragen einzugreifen gestatten, ist die Zustimmung des Volkes. Der Deutsche liebt es, einem Führer zu folgen. Nach einigen Jahren des Schwankens hat es den Mann gefunden, den es suchte. Deutschland hört auf ihn und ist bereit, ihm zu gehorchen. Aufrecht wie ein Eiche trotz seiner 81 Jahre, der Blick fest und die Gedanken klar, ist Hindenburg den Deutschen zugleich Joffre und Clemenceau. Alles, was er sagt, hallt tief in der Seele aller Deutschen wieder, weil er nie ein Wort ausspricht, das nicht vorher von allen Deutschen gedacht ist. Man begreift ihn selbst dann, wenn er schweigt."

Der Fußgänger,

der in diesen Tagen schwer um seine Rechte zu kämpfen hat, kann sich wieder einen Sieg gutschreiben. Nach der Entscheidung eines höheren Gerichtshofes des Staates New York hat der Fußgänger Straßenbahnwagen, Automobilen und Pferden gegenüber das Wegerecht.

Ein New Yorker, namens Rafael Castro, wollte einem Pferde ausweichen, wurde von einem eiligen Automobil getroffen und von einem Straßenbahnwagen überfahren. Der Gerichtshof sprach ihm 50 000 Dollar Entschädigung zu. In der Entscheidung heißt es, das Automobil und die Straßenbahn hatten anhalten müssen, um Castro Zeit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen. Das klingt ja wunderschön, aber wie, wenn sie es nicht tun? Was hilft dem Menschen das schönste Recht, wenn seine Verteidigung das Leben kostet. Gewiß, dieser Rafael Castro hat seine 50 000 Dollar und außerdem die gerichtliche Bescheinigung, daß er in seinem Falle das Wegerecht hatte. Aber dafür hat er einen Arm und ein Bein weniger; die Verteidigung seines Rechtes ist also für ihn, trotz der 50 000 Dollar, eine ziemlich kostspielige Sache geworden.

76 Jahre in einer Stellung.

Kürzlich starb in Lancaster (England) im Alter von 91 Jahren Thomas Rogers, der in einer Möbelfabrik 76 Jahre hindurch gearbeitet hatte. Er arbeitete bis zu seinem Tode an derselben Drehbank. Sein Sohn ist bereits 49 Jahre, seine Enkel fast 20 Jahre in der gleichen Fabrik beschäftigt.

Vorsicht.

Freundin (in der Küche): „Was, vier Schnitzel machst du deinem Mann zum Abendessen? Ißt er denn so viel?"

Junge Frau: „Das nicht, aber ich bin im Kochen noch nicht ganz sicher. Eines wird doch gelingen!"

Howgh!

Der Großvater: „Na, Jungens, soll ich mit euch Indianer spielen?"

Otto: Nee, Jroßvater, dir kenn wa nich brauchen, dir hamm se ja schon längst skalpiert!"



Bonn Westdeutscher Hochschulmeister im Fußball.

Universität Bonn — Universität Köln 6:9 (1:0).

Das Endspiel um die westdeutsche Hochschulmeisterschaft ist im Fußball fand gestern vor ungefähr 300 Zuschauern im Aachener Waldstadion statt. Hatte man erwartet, daß auf Grund des guten Vorspieles der Bonner heute ein technisches Spiel zu sehen war, so wurde man enttäuscht. Der hohe Schnee vernichtete die schönsten Angriffe und das Stellungsspiel war unmöglich. Die Bonner waren die ersten, die sich dem Schnee anpaßten und verstanden es auch, sich so zu stellen, daß sie den Ball stets erhalten konnten. Allerdings dauerte es lange, bis das erste Tor fiel. Und dies gelang dem Bonner Halblinken in der 45. Minute.

Nach dem Wechsel machte sich eine erdrückende Ueberlegenheit der Bonner bemerkbar, während die Kölner das Spiel in der ersten Halbzeit noch einigermaßen offen gestalten konnten. In kurzen Abständen erzielten dann auch die Bonner ihre weiteren 5 Tore und blieben somit Sieger. Bei den Kölnern wollte es besonders im Sturm nicht klappen und hieran konnte auch Riggemeyer vom Mülchheimer Sportverein nichts ändern. Direkte Versager waren bei Köln der Linksaußen und linker Läufer.

Rund um den Schwimmsport.

Im neuen Jahre kamen die schwimmsportlichen Veranstaltungen nur langsam in Schwung. Mehr und mehr kämpften im In- und Auslande die Schwimmer um in „Form" zu kommen. Einige befinden sich schon in bemerkenswerter Verfassung. Größere und kleinere, nationale und internationale Veranstaltungen stehen in großem Mengen noch auf dem Papier, wovon aber mit Bestimmtheit die größte Anzahl zur Abwickelung gelangen werden. Die Berliner haben sich für den 16. und 17. Februar eine schwimmsportliche Delikatesse serviert. Die englische und französische Ländermannschaft kämpft voraussichtlich gegen die Auserwählten. Um einen Vergleich der Spielstärke der Reichshauptstädter herzustellen, sind Städtespiele London — Berlin und Paris — Berlin für die gleiche Veranstaltung vereinbart worden.

Die „Wasserfreunde" aus Hannover stehen mit den Mannschaften in Verbindung zwecks Austragung von Freundschaftsspielen. Arne Borg, der reisende Amateur, hält sich augenblicklich in Australien auf und wartet dort auf eine Begegnung mit Carlton. Johnny Weißmüller hat in Amerika erklärt, daß er mittlerweile 25 Jahre alt geworden ist und sich leider dem Berufssport zuwenden muß, da er etwas Geld verdienen will. Er verläßt mit einer Träne im Auge den Amateursport.

In Paris gab es einen interessanten Klubkampf zwischen C. H. Brüssel und S. C. U. F. Paris, den die Franzosen 42:31 gewannen. Ueberraschend kommt die Niederlage der Pariser Wasserball-Auswahlmannschaft, in der mehrere Olympiakämpfer spielten, gegen den C. H. Brüssel. Mit 3:2 landeten die Belgier einen verdienten Sieg. Im Rahmen des Klubkampfes startete die holländische Olympiasiegerin Marie Braun über 200 Meter Freistil, das sie in beachtenswerter Zeit 2:48,4 Minuten überlegen gewann. Mit 1:25 Min. für 100 Meter Rückenlage bewies sie, daß sie auch jetzt noch in Hochform ist.

Die Europameisterschaften 1930 finden in Wien statt.

In Düsseldorf werden Hallenbäder gebaut, die eine rekordfähige 25 Meter-Bahn aufweisen, so daß sie in Zukunft größere schwimmsportliche Veranstaltungen im Winter zur Durchführung bringen lassen.

Während die Bevollmächtigten der Vereine des Gaues 4 in Bohwinkel beim Gautag weilten, ließen sich die Auserwählten des Gaues (Berg-Mark) in Krefeld beim kreisoffenen Wasserballturnier in der Endrunde vom Ruhrgau 5:7 schlagen. Der Kölner Sparta gelang es, ihren vorjährigen Bezwinger, die Schwimmsportfreunde Barmen 7:5 geschlagen nach Hause zu schicken. Die „Nationale" in Wiesbaden verlief ohne Sensation, leider erschien der erkrankte Küppers (Viersen) nicht am Start.

Wie die Berliner im Februar, so die Kölner am 16. und 17. März. Der längst fällige Klubrückkampf zwischen Hellas (Magdeburg) und Sparta (Köln) ist für den 16. und 17. März im Kölner Hohenstaufenbad abgeschlossen.

Deutsche Ringer in Antwerpen.

Die Belgier siegen mit 7:4 Punkten.

Die deutsche Ringermannschaft, die am 12. Januar in Paris einen knappen 4:3-Sieg erringen konnte, kämpfte am Dienstag abend in Antwerpen gegen eine belgische Ländermannschaft. Im Gesamtergebnis blieben die Belgier mit 7:4 Punkten siegreich.

Deutsche Jugendkraft.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuß.

Heute letzter Tag zum Einkleben der Paßmarken. Eintragung der Mannschaftszugehörigkeit und Gebühren nicht vergessen.

Turn- und Sportabteilung „Rheinkraft".

Heute ist ab 6.30 Uhr Turnen für die Schüler, ab 7.30 Uhr für Mitglieder im Gymnasium. Sonntag beginnen die Meisterschaftsspiele. Alle Fußballspieler wollen daher pünktlich um 8.30 Uhr zur Sitzung erscheinen. Eine halbe Stunde vorher Besprechung der Spielführer und Obleute.

Turn- und Sportabteilung „Arminia" Neuß.

Heute abend um 7.45 Uhr im oberen Saale des Jugendheims Spielausschußsitzung, wozu alle Ausschußmitglieder zeitig erscheinen wollen; anschließend 8.30 Uhr Spielersitzung, wozu die Mitglieder der Abteilung restlos erwartet werden, besonders auch heute abend die Handballer.

Sonntag beginnen in allen Klassen der Deutschen Jugendkraft die Meisterschaftsspiele. Unsere Gaufußballmannschaft muß zum Meisterschaftsspiel nach Neersen. Wer unsere Mannschaft begleiten will wolle sich rechtzeitig beim Herrn Deußen melden.

Wichmann schlägt wiederum Peltzer.



Wichmann und Dr. Peltzer

haben die beiden ersten Plätze im 1000 Meter-Hauptlauf des Brandenburgischen Hallensportfestes in Berlin belegt. Der Kampf der beiden großen Meister verlief ungewöhnlich spannend. Wichmann siegte mit einem knappen ½ Meter-Vorsprung in der guten Zeit von 2:31,8 Minuten.

1. Handballmannschaft spielt gegen „Concordia"-Holzheim im Stadion. Freitag abend im früheren Bezirkskommando Turnabend.

Turn- und Sportabteilung des KGV.

Heute abend 8 Uhr vorbereitende Vorstandssitzung für unsere Generalversammlung. Einzelne Warte Berichte zu dieser Sitzung mitbringen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit wird pünktliches und restloses Erscheinen erwartet.

Arminia Kaarst.

Heute abend 6½ Uhr bei Müller Spielausschußsitzung. 1. Mannschaft spielt 11 Uhr in Büderich. Abfahrt per Auto von Müllers um 10 Uhr. Spiel der 2. Mannschaft kann wahrscheinlich nicht ausgetragen werden, da durch Krankheit und Austritt nicht die Mindeststärke erreicht ist. Evtl. bis Sonntag früh anderer Bescheid. 2. Jgd. spielt 1½ Uhr in Weißenberg. Abfahrt von Müllers 12½ Uhr. Schüler erwarten 1 Uhr 2. Schülermannschaft Osterath. Alle Spieler müssen bis heute die erste Rate für die Jahresmarken abgeliefert haben. Gelegenheit auf der heutigen Spielausschußsitzung.

Concordia 1920 Holzheim.

Heute abend 8½ Uhr Vereinslokal Johann Schornstein in Löveling Handballspielersitzung. Da wir eine neue 2. Mannschaft aufzustellen gedenken, wird jeder Handballer gebeten, zu erscheinen. Die grün-weiß sowie grün,bunt gestreiften Trikots sind dabei abzuliefern.

DJK. Rievenheim.

Damit auch in unserer Gegend das Handballspiel zur Geltung kommt, läßt der Bezirk Neuß der DJK. am Sonntag, den 20. dss. Mts., auf unserem Sportplatze, ein Handball-Werbespiel austragen. Als Gegner stehen sich die beiden Bezirksmannschaften KGV. Neuß 1. und „Rheinfranken"-Grimlinghausen 1. gegenüber. Beide Mannschaften werden es sich nicht nehmen lassen, ein Spiel mit werbendem Charakter vorzuführen. Spielbeginn 11 Uhr Gemeindesportplatz. Hoffentlich werden die Sportsanhänger es sich nicht nehmen lassen, diesem Spiele beizuwohnen.

Westdeutscher Spielverband.

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg 1. Sportvereinigung 1920 1. Holzheim 5:0 (2:0).

Ein vielhundertköpfige Zuschauermenge wartete mit Spannung auf den Sch.-R., der durch sein Erscheinen in letzter Minute eine gewisse Unruhe in die Zuschauerreihen gebracht hatte. Endlich ertönt der erlösende Pfiff und schon rollt der erste Angriff vor Weißenbergs Tor. Compans fegt dem hohen Torschuß nach und nur eine Bravourleistung des Hüters verhindert das erste Tor, der dem Anstürmenden den Ball vom Fuße nimmt. Im Verlauf des Spieles erweist sich Ohligs im Tor als der beste Mann. Ein zwar hartes, aber schnelles wechselvolles Feldspiel beginnt. Der Der Sch.-R. übersieht mehrfaches Handspiel. Ein billiger Erfolg ist Weißenberg infolge Mißverständnis der Hintermannschaft beschieden, ein Selbsttor bringt die 1:0 Führung. Holzheim entmutigt, läßt wirklich nach, während der Gegner durch das Glück angespornt, mit seinem präzis arbeitenden Sturm brenzliche Sachen schafft und dem Hüter Gelegenheit gibt, sein Können unter Beweis zu stellen. Der sonst weichliche R.-J. schießt in prächtigem Alleingang das schönste Tor. Nach Halbzeit hat Holzheim mehr vom Spiel, bis durch die einseitigen Sch.-R. Entscheidungen die Erregung in der Holzheimer Elf größer wird. Das Endresultat sind zwei Platzverweisungen, dem billigerweise die des M.-L. vom Platzverein folgt. Die Partie steht nach Verletzung des M.-St. 8 zu 10 Leuten! — das Holzheim jetzt für einen evtl. Ausgleich gar nicht mehr in Frage kommt, ist erklärlich. Anzuerkennen aber ist die gute Haltung der restl. Spieler, die mit allem Kräfteaufwand das Ehrentor zu erzielen suchten. Der zusammengeschrumpfte Sturm führte ein brauchbares Paß-Spiel vor und kam in schnellen Angriffen gut vor und hatte ein Ehrentor verdient.

Neußer Ballspielverein 1911.

Morgen findet um 8 Uhr im Vereinslokal eine wichtige Vorstandssitzung statt. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

2. Mannschaft konnte am vergangenen Sonntag gegen Reichsbahn mit 6:2 einen hohen Sieg feiern, der ganz unerwartet kam. Die Umstellung und Neueinstellungen haben sich sehr gut bewährt und wir glauben, daß die Mannschaft in dieser Form noch manchen schönen Sieg erringen wird.

Ballspielverein Weckhoven.

Heute abend punkt 8 Uhr wichtige Spielersitzung wegen Meisterschaftsspiele für kommenden Sonntag. Nachher kleine Besprechung über Wintersest.

Sport-Allerlei.

Boxen.

Punching-Klub Neuß.

Sonntag, den 20. Januar, 10 Uhr, findet im Vereinslokal bei Jean Schmitz, Glockhammer, eine Versammlung statt. Tagesordnung sehr wichtig, alle aktiven und passiven Mitglieder werden erwartet.

Neußer Schwimmverein 1900.

Heute 7.15 Uhr Damen-, 8.30 Uhr Herrenschwimmen in der Badeanstalt. Fortsetzung der Uebungen im Freistil und Rückenwechselschlag.

Merkwürdige Ansichten.

Vor uns liegt eine Beilagenseite der in Stettin erscheinenden „Pommerschen Tagespost" vom 5. Januar 1929. Diese ganze Beilagenseite wird von zwei Artikeln eingenommen, deren jeder angefüllt ist mit schweren Angriffen gegen die katholische Kirche. „Rom rüstet gegen Pommern" lautet der Titel des ersten Artikels. Rom, das, wie es da geschmacklos heißt, „als politische Instanz lediglich die religiöse Gesinnung vorschiebt, um von sich aus auch dort politisch Fuß zu fassen, wo es ihm bislang nicht vergönnt gewesen ist, irgendwie beachtet oder unerkannt zu werden", wappnet sich nach der Meinung der „Pommerschen Tagespost" zu einem Generalangriff auf die Provinz Pommern. Wie schrecklich dieses Rom ist, soll dann der zweite Artikel dartun, der von Hexenprozessen aus Pommerns Vergangenheit erzählt.

Der Tenor beider Artikel ist nicht neu; neu ist auch nicht der läppische Versuch, zwischen „Rom" und dem Katholizismus eine Schranke aufrichten zu wollen. „Wir legen großen Wert darauf", betont die Pommersche Tagespost", daß es Rom ist, um das es sich hier handelt und nicht etwa, wie wohlmeinende Gegner es über kurz oder lang wieder hinstellen werden, der Katholizismus als solcher. Gegen die katholische Religion irgendwie einen Kampf aufnehmen zu wollen, haben wir keinerlei Veranlassung. Denn wir verlangen als Protestanten nichts mehr, als daß man uns mit unangebrachten Bekehrungsversuchen in Ruhe läßt. Wir selbst sind tolerant genug, auch die Gegenseite mit solchen Dingen zu verschonen."

Es wird wenig Zweck haben, den Lesern der „Pommerschen Tagespost" klar machen zu wollen, daß es unmöglich ist, „Rom", d. h. die katholische Kirche, von der katholischen Religiosität zu trennen, daß also kein echter Katholik in dem Angriff des Stettiner Blattes auf „Rom" etwas anderes sehen wird, als ein Angriff auf den Katholizismus überhaupt. Und was die Toleranz der pommerschen Protestanten angeht, so hat das katholische Blatt Stettins, die tapfer geleitete „Diaspora", auf diese Behauptung vor einigen Tagen schon kräftig geantwortet. Das Blatt hat festgestellt, daß von Bekehrungsversuchen in Pommern gar keine Rede sein könnte. „Wir wollen doch nur sammeln, was wir haben. Stütze geben denen, die in Gefahr sind und dem ehrlichen Pommern wenigstens zeigen, daß die katholische Religion nicht das Sammelsurium von Dummheit, Aberglauben und geistiger Knechtung ist, wie es den aufhorchenden Kindern und Erwachsenen im Unterricht und Versammlung so oft und oft dargestellt wurde und wird."

Um das Toleranzgebahren im pommerschen Protestantismus zu beleuchten, werden dann einige sehr illustrative Vergleiche mit dem überwiegend katholischen Rheinland gezogen. Es wird auf die Schulnot verwiesen, auf den Mangel an Gotteshäusern, unter dem die Katholiken in Pommern zu leiden haben und dem die Lage gegenüber gestellt, in der sich die protestantische Minderheit im Rheinland befindet.

Und nun noch ein kurzes Wort über das „dunkle Kapitel aus Pommerns Vergangenheit", über die Hexenprozesse, die den Gegenstand des zweiten Artikels der „Pommerschen Tagespost" bilden. Dieser ganze Artikel ist eine Geschichtsklitterei sondergleichen. Wir wollen nur einiges richtig stellen. Zunächst ist absolut unhistorisch und falsch, so zu tun, als ob die Hexenprozesse und die Folter auf katholische Länder beschränkt gewesen wären. Zweitens ist es Unsinn oder Böswilligkeit, zu fragen, „wieviel Personen in Pommern den im Mittelalter durch die jesuitische Geistlichkeit propagierten Hexenaberglauben zum Opfer gefallen sind." Im Mittelalter gab es keine Jesuiten. Der Orden wurde erst am 27. September 1540 vom Papste bestätigt. Die ersten Jesuitenniederlassungen in Deutschland waren die von Köln 1544 und von Wien 1551. Die Kölner Niederlassung bestand außerdem nur aus Studierenden. Der erste Hexenprozeß, den die „Pommersche Tagespost" anführt und dessen Chronik sie selbst als die älteste aktenmäßige Nachricht von einem pommerschen Hexenprozeß bezeichnet, lief in den Jahren 1537-38. Das zweite Beispiel der „Pommerschen Tagespost", der Prozeß gegen die angebliche Hexe Elisabeth von Dobschütz, fällt in das Jahr 1592. Dagegen wurde auf dem sogen. Treptower Ständetag 1534, d. h. also 6 Jahre vor Bestätigung des Jesuitenordens und 4 Jahre vor Ablauf des ältesten pommerschen Hexenprozesses in ganz Pommern die Reformation eingeführt. Der letzte katholische Bischof von Kamin ist 1544 gestorben.

Die „Pommersche Tagespost" hat, wie man sieht, sehr leichtfertig gehandelt, als sie ihre giftigen Pfeile gegen die katholische Kirche abschoß. Die Pfeile sind auf den Schützen zurückgeflogen.

Tschechen und Slowaken.

Prag, 16. Jan. Die Verhältnisse in der Slowakei haben in den letzten Tagen zu einer bedeutenden Verschärfung zwischen Prag und den Slowaken geführt. Die tschechische Regierung hält es für notwendig, durch die Staatsanwaltschaften in der Slowakei eine rücksichtslose Pressefnebelung durchzuführen.

In einem Aufruf an das slowakische Volk schreibt der „Slowak", das Zentralorgan der Slowakischen Volkspartei, folgendes: „Die tschechische Zensur hat ihre Tätigkeit neuerdings so rücksichtslos begonnen, daß unser Blatt fast täglich der Zensur zum Opfer fällt. Wir wissen schon selbst nicht mehr, wie wir schreiben sollen, um nicht die Gefahr einer Beschlagnahme unseres Blattes heraufzubeschwören. Da wir aus technischen Gründen gestern die erforderliche Umredigierung nach dem Willen der Staatsanwaltschaft nicht durchführen konnten, konnte das Blatt überhaupt nicht erscheinen. Wir, die Redaktion, sind heute vollständig wehr- und machtlos."

Handel und Verkehr.

Viehmärkte.

Neuß, 16. Januar. (Amtlicher Marktbericht.) Zu dem heutigen Nutz- und Milchviehmarkte waren 87 Tiere aufgetrieben. Geschäft schleppend. Es kosteten 1. Qualität 675—750 M., 2. Qual. 500—650 M., einzelne Tiere über Notiz.

Sämtliche Tiere sind gegen Maul- u. Klauenseuche schutzgeimpft, sowie gegen Transportschäden und Maul- und Klauenseuche obligatorisch versichert. Nächster Markt: Mittwoch, den 30. Januar 1929.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 16. Januar 1929.

Angekommen: Motorschiff „Nassau", Kapitän Käuser von Oberlahnstein; Kahn „Christina 2", Schiffer Wolff, von Rotterdam; Kahn „Phenix Rhenan 3", Schiffer Scheers, von Antwerpen; Kahn „Joka", Schiffer Bosch, von Rotterdam; Kahn „Simon Margareta", Schiffer Konz, von Rotterdam; Kahn „Danco 25", Schiffer Timmermann, von Mainz; Kahn „Hendrika", Schiffer de Boer, von Rotterdam; Kahn „Johann Heinrich", Schiffer Gapp, von Rotterdam.

Abgegangen: Kahn „Twee Gebroeders", Schiffer Fernhout, nach Ruhrort; Kahn „Danco 25", Schiffer Timmermann, nach Düsseldorf; Kahn „Simon Margareta", Schiffer Konz, nach Ruhrort; Kahn „Phenix Rhenan 3", Schiffer Scheers, nach Düsseldorf.

Hinweis.

Süd- und Nordland-Gesellschaftsreisen des Norddeutschen Lloyd.

Die Frühlings-Gesellschaftsreisen des Norddeutschen Lloyd beginnen Anfang März mit der Orientfahrt des Doppelschrauben-Passagierdampfers „Lützow". Die Reihe der Nordlandfahrten des Norddeutschen Lloyd eröffnet im Juni D. „Lützow" mit einer Fjordfahrt. Danach werden zwei Nordkapfahrten unternommen. Von besonderer Bedeutung wird die große Polarfahrt des Norddeutschen Lloyd sein. Sie wird in der Zeit vom 6. Juli bis 2. August ausgeführt.

Der Winter begünstigt den Fettansatz.

Erfahrungsgemäß findet im Winter eine vermehrte Fettablagerung im Körper statt, so daß Sie gerade in der jetzigen Jahreszeit gegen vorhandene oder zu befürchtende Korpulenz etwas ordentliches tun müssen. Wir raten Ihnen jetzt einige Wochen hindurch morgens, mittags und abends 2 Toluba-Kerne zu nehmen.